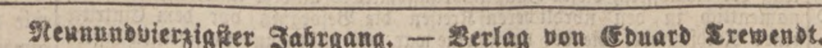
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 447. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 24. September 1868.

Der letzte Versuch.

Wie der Onkel, fühlt jetzt auch der Neffe die Wandelbarkeit des Glückes; für jenen war Moskau, für diesen Mexico der Wendepunkt — die eine Unternehmung so wahnsinnig wie die andere. Seit der Blutschuld in Mexico fällt Schlag auf Schlag auf den Cäsar an der Seine nieder; wankend und schwankend von einem Plane zum andern, vom Frieden zum Krieg und umgekehrt, will ihm Nichts mehr gelingen; alle Intriguen scheitern, und wenn er eine neue angeknüpft zu haben glaubt, entschwindet sie ihm, wie von einer unsichtbaren Macht hingerissen, unter den Händen. Und dazu die immer stärker anpochende Opposition im Innern; die Schläge, die ihm der beißende Hohn und die schneidende Satyre der „Laterne“ versetzt, — selbst wenn Er sie verwinden wollte, das französische Volk wird sie nicht vergessen.

Auch der letzte Versuch ist ihm mißlungen, denn es ist der letzte: Die Annäherung an Spanien. Es muß weit gekommen sein mit dem Beherrscher der Franzosen, oder er muß selbst in seinem erfinderischen und intriguenreichen Kopfe keinen andern Ausweg mehr finden, daß er seinen Blick auf die verrottete Bourbonenrace richtet und seine Stütze in einem Staate sucht, der selbst keine Stütze hat. Freilich blieb ihm Nichts weiter übrig, denn überall, wo er sonst angepocht hatte, war ihm nicht aufgethan worden; Rußland, England, Oesterreich, selbst Italien — sie wandten sich Alle ab, und ganz ohne Bundesgenossen ging's doch nicht. Da blieben nur noch die Bourbonen: die in Neapel, die nicht mehr in Neapel sind, und die in Spanien, die bald nicht mehr in Spanien sein werden. Der Neffe des Onkels und die Bourbonen: in der That, die Geschichte spielt wunderbar; daß ein Napoleon einmal auf die Bourbonen, und die Bourbonen auf einen Napoleon angewiesen sein würden — diese Combination hätte selbst jene Berliner Zeitung nicht vorherzusehen gewagt, die sonst Alles vorher gesagt hat.

Es war nach dem Treffen bei Mentana, das den Franzosen Alles, nur nicht Ehre, gebracht hat, kein Geheimniß mehr, daß Napoleon III. mit den Bourbonen anzuknüpfen versuchte, mit dem geistesschwachen Franz II. in Rom und mit der sittenreinen Isabella in Madrid. Es gehörte ja zu den Lieblingswünschen der frommen Eugenie, sich „ihrer Souveränin“ wieder einmal zu nähern; im Sinne des Kaisers tauchte das Project auf, für einen gewissen Fall eine spanische Besatzung nach Rom zu werfen, und von dem Ehepaare Girgenti, dem Bruder des Exkönigs von Neapel und der Tochter der künftigen Exkönigin von Spanien, versicherten die officiösen Zeitungen so häufig und so dringend, sie seien nur in Familienangelegenheiten in Paris, daß natürlich Jedermann den sichern Schluß machte, sie seien nicht in Familien-, sondern nur wegen politischen Angelegenheiten in Paris.

Alles war so hübsch eingefädelt; es fehlte nur noch die letzte Zusammenkunft in San Sebastian, wohin sich die Königin Isabella bereits unter dem Schutze des Himmels, der selbstverständlich zu alledem seinen Segen gab, begeben hatte; wen sie als männlichen Begleiter mitgenommen, melden die Zeitungen nicht; nur so viel ist sicher, daß es ihr Gemahl nicht war. Auch in Biarritz war Alles vorbereitet; Eugenie hatte bereits ihren schönsten Schmuck angelegt und war selig in dem Gedanken, von „ihrer Souveränin“ eines Kusses gewürdigt zu werden. Da brach die furchtbare Nachricht in das gemüthliche Stillleben hinein, daß die verbannten Generale die canarischen Inseln verlassen und in Spanien gelandet seien, unter ihnen der ehemals so geliebte Serrano mit, die Flotte sich empört, die Städte die bekannten Pronunciamento's erlassen, der schreckliche Prim unter Weges sei und Gott weiß was noch. Mit der Zusammenkunft ist es aus, und Eugenie legt Thränen vergießend den Schmuck wieder ab; Isabella aber erwägt, ob sie nach Madrid oder sofort nach Paris gehen soll; sie behält sich jedoch das Letztere für später vor, denn lange wird es so oder so nicht mehr dauern; Eugenie mag unterdessen Alles vorbereiten, damit sie ihrer frommen Souveränin später eine längere Gastfreundschaft widmen kann.

Was doch so ein Aufstand, der noch nicht einmal glücklich ist, nämlich glücklich für Spanien, für das arme, ausgehungerte, geknechtete spanische Volk, — was doch — sagen wir — so ein Aufstand sofort für eine Verwirrung hervorruft! Mit Einem Schlage ist Alles vereitelt, was so lange geplant und so klüglich ausgedacht worden ist; die ganze Weisheit des Kaisers ist zu Schanden geworden, seine letzte Hoffnung vernichtet. Er hat alle Traditionen seines Hauses geopfert, bis zu den Bourbonen sich erniedrigt und einer vom eigenen Volk wie von Allen, denen Sittlichkeit nicht ein leeres Wort ist, verachteten Frau die Hand zur Allianz gereicht, nur um Frankreich nicht die Freiheit geben zu müssen — aber Alles vergeblich. Seine Niederlage ist furchtbar; isolirter wie je steht Frankreich da; die Situation unter Louis Philipp ist ein Glanzpunkt gegenüber der Schmach, welche diese versuchte Allianz mit den in Frankreich wie überall verachteten Bourbonen auf das Kaiserreich geworfen hat.

In der That, der Glücksstern Napoleon's III. scheint vollständig erblichen. Wie auch die Revolution in Spanien enden möge — diesen letzten Versuch, diese Demüthigung vor dem verhaßten Bourbonengeschlechte wird ihm das französische Volk niemals vergessen.

Für uns Deutsche aber wie für den Frieden Europa's kommt diese spanische Bewegung außerordentlich gelegen. Siegt sie, so gelangt entweder der Herzog von Montpensier oder eine Napoleon III. noch feindseligere Partei zur Herrschaft; unterliegt sie, so ist die spanische Armee so zerrüttet, daß eine Verbindung mit Spanien dem Kaiser der Franzosen nicht nur nichts nützt, sondern eher von Nachtheil ist. In beiden Fällen aber kann der Kaiser seine Aufmerksamkeit von der pyrenäischen Insel nicht mehr abwenden; ja, eine siegreiche Revolution wird seiner eigenen Dynastie gefährlich; die Revolution wirkt ansteckend und läßt sich weder durch die Pyrenäen noch durch einen Militärcordon abhalten.

Wer hätte geglaubt, daß ein Aufstaud spanischer Generale der Einigung Deutschlands zu Gute kommen kann! Freilich, wer hätte auch vor drei Jahren geglaubt, daß Preußen die Einheit Italiens herbeiführen werde! Die Geschichte liebt mitunter sonderbare Wege, und die Nemesis für den 2. December 1851 kommt spät, aber sie kommt einmal.

Breslau, 23. September.

So schön gefärbte Telegramme der französische „Moniteur“ auch aus Spanien bringt, muß er doch selbst einräumen, daß der Aufstand im Wachsen ist; seine widerwilligen Meldungen beweisen nur, was wir im vorstehenden Leitartikel auseinander gesetzt haben, daß die Revolution dem officiellen Frankreich außerordentlich unangenehm ist. Der abenteuerliche Plan des Kaisers, Frankreich durch die Begünstigung der ultramontanen Bestrebungen und durch die Verbindung mit Spanien an die Spitze der „lateinischen Race“ und selbst der ganzen katholischen Welt zu bringen, hat durch diesen Aufstand einen harten Stoß erlitten.

Wir theilen unten die Beschlüsse mit, welche vom Congreß der deutschen Volkspartei in Stuttgart gefaßt worden sind. Groß war die Versammlung nicht; der „Beobachter“ selbst spricht nur von etwa 40 Vertretern; die bekanntesten Namen sucht man vergebens unter den Genannten; Jacoby und Kolb sind wohlweislich weggeblieben. Dagegen war der welfische Demokrat Dr. Eichholz da; er sah sich leider zu der Erklärung genöthigt, daß „die sogenannte Zukunftspartei keinen Boden in Hannover habe.“ Interessant ist es, daß auch Frese mit dem Jacoby'schen Programm nicht einverstanden ist, indem er meinte: „Jacoby's Programm, das mehr ein Exposé, als ein Programm sei, leide daran, daß Jacoby an die sociale Frage mehr mit dem Auge des Philosophen, als dem Handgriff des Praktikers herangetreten sei. Jacoby verlange für den Arbeiter einen „gebührenden“ Antheil an dem Arbeitsertrage. Was sei gebührend? Wer solle darüber entscheiden? Solche Sätze aussprechen heiße Hoffnungen erwecken, die man zu realisiren nicht im Stande sei; und Jacoby selbst würde um die Mittel zur Erfüllung seines Programms in Verlegenheit sein.“ Wir citiren hierbei nach der „Zukunft“, die für solche Dinge gewiß eine sichere Quelle ist. Trabert aus Hanau erklärte sich wiederum gegen das von der Majorität angenommene Programm des Nürnberger Arbeitertages; „durch communistische Forderungen, wie sie namentlich in Brüssel jetzt angenommen worden, würden die besitzenden Klassen dem Absolutismus zugeführt werden“, und „durch Annahme des Nürnberger Programms, das mindestens deutungsfähig sei, trage man Gegensätze in die Volkspartei, die ihr einen großen einflußreichen Theil von Gesinnungsgenossen entfremden müßten.“ Auch Mayer aus Stuttgart war mit dem Nürnberger Programm nicht vollständig einverstanden. Man sieht, gar zu groß war die Einigkeit nicht unter den etwa 40 Anwesenden. Wir denken, gegenüber der Entwickelung, die sich in diesem Augenblick im Westen Europa's vollzieht, können wir wohl auch diese Versammlung zu den übrigen legen.

Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Galizien wird von den österreichischen Blättern vielfach besprochen. Die „N. fr. Pr.“ ist sehr gläubig und hoffnungsreich, indem sie schreibt:

> Je näher der Tag der galizischen Kaiserreise rückt, desto beunruhigendere Gerüchte über die politischen Consequenzen dieses kaiserlichen Besuches treten an die Oberfläche. Wir für unser Theil halten noch immer daran fest, daß heute nichts geplant werden kann, was sich nicht in die Verfassung einfügt. Irren wir darin, so werden wir Unrecht bekommen wie Leute, welche nicht glauben wollen, daß alles Recht, alle Treue verschwunden ist. So weit unsere Nachrichten lauten, sind die Gerüchte über eine Krise unberechtigt und betont man, daß die Begleitung des Kaisers die Annahme widerlegen werde, als sei im vorhinein mit der Reise der Gedanke einer mit dem herrschenden System unvereinbarlichen Politik verknüpft.

Es wäre grausam, dem Wiener Blatte diesen kindlichen und wohlthuenden Glauben zerstören zu wollen.

Die **französischen** Blätter wenden natürlich ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise der Bewegung in Spanien zu, jedoch gewinnt die kriegerische „Liberté“ immer noch Zeit, wieder einmal gegen Deutschland zu predigen und einen Kreuzzug zur Herstellung von Frankreichs Grenzen von 1801 zu verlangen. Girardin bleibt bei seiner Argumentation, die ganz genau die aller Fra Diavolo's ist: Frankreich hat die Grenzen von 1801 nöthig, folglich muß es sich dieselben nehmen. Und während man täglich Raub und Mord predigt und gegen eine Regierung wühlt, die sich nicht zu einem offenen Raubkriege verstehen kann, wohl aber um der Schreier willen täglich Millionen auf Millionen für Kriegsrüstungen ausgiebt, um den Krieg in der Hand zu haben, macht man die deutschen Nachbarn für Kriegs-Eventualitäten verantwortlich, wenn sie sich vorsehen und ihr Haus gehörig in Schloß und Riegel bringen. Die französische Unverschämtheit gegen Deutschland hat längst jedoch dem Kaiser die Augen so weit geöffnet, daß er den Kern dieser ganzen Agitation merkt; es handelt sich um Selbstschüsse für die Dynastie Napoleon, und ein Theil des Hofes ist leider einfältig genug gewesen, zu dieser Intrigue sich mißbrauchen zu lassen.

In **England** hat die königliche oder vielmehr ministerielle Commission, welche zur Berichterstattung über die Verhältnisse der irischen Staatskirche eingesetzt war, ihre Arbeiten beendigt und macht als Ergebniß ihrer Berathungen den Vorschlag, die Zahl der Bisthümer um vier zu vermindern. Die jetzigen Bischöfe von Meath, Kilmore, Killaloe und Cashel würden sich demnach als die letzten Inhaber dieser Würden anzusehen haben. Ferner sollen alle Dechantenstellen bis auf acht abgeschafft werden, jedoch für jede Diöcese zwei Erzdiacone erhalten bleiben. Die jährlichen Einkünfte der irischen Kirche werden auf etwas mehr als 600,000 Pfd. St. berechnet, wobei der auf Ländereien ruhende umgewandelte Zehnte mit 320,000 Pfd. Sterl. verzeichnet ist. Die Commission empfiehlt, die Befugnisse der Kirchencommissarien zu erweitern und ihnen alle Ueberschüsse der Einkünfte zur besseren Ausstattung volkreicher Pfarren zu überweisen. „Diese Vorschläge“, meinen conservative Blätter, „berühren die Wurzel der sogenannten Mißbräuche und Regelwidrigkeiten in der irischen Kirche. Sie werden, in Ausführung gebracht, gewiß alle Protestanten, welche nicht die Kirche ganz vom Staate trennen wollen, befriedigen und Herrn Gladstone alle Vorwände zu seinem Angriffe gegen die irische Kirche nehmen“. Als ob mit einer so kläglichen Flickerei sich die große Frage abthun ließe! Wenn der irischen anglicanischen Kirche nicht ihr staatlicher Charakter genommen wird, so sind alle anderen Reformen eitel Blendwerk.

Deutschland.

⁂ **Berlin,** 22. Sept. [Eisenbahnbefestigung. — Die Sprenggeschosse aus Handfeuerwaffen. — Vermischtes.] Von verschiedenen Seiten wird gegenwärtig eine Eisenbahnbefestigung in Vorschlag gebracht und zwar zu dem Zweck, für den Kriegsfall wichtige Eisenbahnbrücken oder Eisenbahnknotenpunkte der Zerstörung durch etwaige feindliche Streifparteien zu entziehen und zugleich in diesen befestigten Anlagen das Eisenbahnbetriebsmaterial vor einem etwaigen feindlichen Handstreich zu bergen. Es sollen zu diesem Behufe nach den gemachten Vorschlägen die geeigneten Punkte schon im Frieden mit permanenten Befestigungen umgeben werden, welche eine Stärke besitzen würden, um zu ihrer Bewältigung mindestens ein Brescheschießen durch schweres Geschütz zu erfordern. Auffällig erscheint, daß namentlich bei den österreichischen Vorschlägen dieser Art wiederholt auf Preußen als auf den Staat verwiesen wird, wo eine derartige Sicherung der wichtigsten Eisenbahnpunkte seit lange statthabe. Bekannt war bisher nur, daß dies bei der Weichselbrücke von Dirschau und bei der Spreebrücke von Kottbus auf der Görlitzer Bahn der Fall sei, nach diesen Hinweisen scheint es jedoch, als ob in Preußen und Norddeutschland, überhaupt schon bei allen neueren Eisenbahnbauten die erwähnten Vorsichts- und Sicherungsmaßregeln in Ausführung gesetzt worden wären. — Der russische Antrag, auf die Anwendung von Sprenggeschossen aus Handfeuerwaffen gleichmäßig von Seiten aller Staaten verzichten zu wollen, hat zunächst schon wenigstens die Folge herbeigeführt, daß über diese bisher mit größter Heimlichkeit behandelten Erfindungen nähere Angaben bekannt geworden sind. Zum Ausführlichsten ist dies mit dem Dreyse'schen Granatgewehre geschehen. Es kann dasselbe jedoch nach dem Kaliber seiner Geschosse, von denen das Gewicht der Patrone und des Zündspiegels inbegriffen 6—7 auf ein Zollpfund gehen, wohl kaum noch als ein eigentliches Gewehr, sondern es muß eher als eine Art Wallbüchse betrachtet werden. Das Geschoß ist 53 Millim. lang, 88 Gramm schwer und enthält eine Sprengladung von 2—5 Gramm gewöhnlichen Pulvers. Die Zündschraube befindet sich dem unteren Theile des zwetschenförmigen Geschosses gleich einem kurzen, dicken Stiel eingefügt und die Zündung erfolgt durch eine im vorderen Theile enthaltene Nadel vermittelst eines Schlagwerks. Die Pertuisset'schen Sprenggeschosse können dagegen ebenso wie die des Baron Ebner aus jedem beliebigen Gewehr verfeuert werden, und den Explosionsstoff bildet bei ersterem chlorsaures Kali, bei dem letzteren Nytro-Glycerin. Die Feldverwendung des Dreyse'schen Gewehrs möchte indeß bei der Schwere der Waffe noch sehr zweifelhaft erscheinen, und in Betreff der anderen beiden Erfindungen wird ausdrücklich der Transport der Geschosse wie deren Handhabung als nur ziemlich gefahrlos bezeichnet. Eine eigentliche Granatwirkung findet sich dabei nur bei den Dreyse'schen und Pertuisset'schen Geschossen vorgesehen, wogegen das Ebner'sche Geschoß kaum einen anderen Zweck verfolgen würde, als durch seine Explosion auch die leichteste Streifwunde zu einer furchtbaren Verletzung umzugestalten. Ein Uebereinkommen über eine allgemeine Verzichtleistung auf die Anwendung dieser schrecklichen und in ihrer gegenwärtigen Gestalt doch unmöglich sehr wirksamen Erfindungen dürfte jedenfalls schon durch das Interesse der Menschlichkeit geboten erscheinen. — Für die Fortsetzung der behufs einer endgiltigen Feststellung unserer künftigen Marinebewaffnung hier statthabenden Schießversuche sind im Laufe der letzten Wochen auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze ein Kabel und eine Telegraphenleitung gelegt worden, um dadurch sowohl für die mündliche wie für die telegraphische Mittheilung zwischen der Scheibe und der Geschützaufstellung eine unmittelbare Verbindung herzustellen. Die größte Schußweite ist dabei auf 9000 Schritt oder dreiviertel deutsche Meilen angenommen worden und werden dem Vernehmen nach nunmehr die erwähnten Versuche bis zu deren definitivem Abschluß ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen. Englischerseits wird übrigens die hier bei dem früheren Vergleichschießen zwischen der englischen neunzölligen Woolwich-Kanone und dem Krupp'schen 96-Pfünder erlittene Niederlage trotz der im Militär-Wochenblatt veröffentlichten officiellen preußischen Berichte noch lange nicht anerkannt, doch dürften die wider die hiesige Entscheidung erhobenen Einwürfe an dem einmal erzielten Resultat wohl schwerlich noch etwas ändern. Dagegen aber scheint in Deutschland selbst dem Gußstahlgeschütz in dem Hartgußgeschütz ein neuer Concurrent erstehen zu wollen und wird dem Vernehmen nach in der Hartgußfabrik zu Bukau der Guß eines Geschützes vorbereitet, das die Krupp'sche Riesenkanone in Kiel an Größe und Ungeheuerlichkeit noch übertreffen soll.

= **Berlin,** 22. Septbr. [Die Rückkehr des Königs. — Die Provinzial-Landtage. — Die Börse. — Delbrück in Spanien.] Der Extrazug, mit welchem Se. Maj. der König gestern Nachmittag 6 Uhr Altona verließ, traf nach einer kaum sechsstündigen Fahrt um 11¾ Uhr auf dem Hamburger Bahnhofe in Berlin ein; es fand hier auf königl. Befehl kein Empfang statt. Heute weht die Königsflagge auf dem königl. Palais und der König hat seit dem frühen Morgen seine gewohnten Arbeiten wieder aufgenommen. Nach den übereinstimmenden Mittheilungen von Personen aus der Umgebung des Königs hat der Empfang, den der Monarch in Hamburg gefunden, den günstigsten Eindruck auf den König gemacht, dessen Begleiter versichern, daß die Hamburger Veranstaltungen zu den glänzendsten Erinnerungen der letzten Reise gehören. Der König wird nun eine Woche in Berlin verbleiben und dann zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der Königin sich nach Baden-Baden begeben. — Wie man hört, dürfte demnächst die Wiederbesetzung der Stelle des Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ihre Erledigung finden; auch über die Arbeiten der Provinzial-Landtage, resp. die Einberufungs-Termine, soweit sie noch nicht festgestellt sind, wird unverzüglich Beschluß gefaßt werden. Der Minister des Innern hat heute Sr. Maj. dem Könige Vortrag gehalten. — Mit dem Könige ist der Börse die gute Laune wieder gekehrt. Die Worte, welche der König gestern auf der Hamburger Börse zu dem Präsidenten der Handelskammer gesprochen, und welche nun den unzweideutigsten Commentar zu der friedlichen Bedeutung der Kieler Rede bilden, wirkten so günstig auf die Steigerung der Course, daß die spanischen Unruhen keinerlei Einfluß äußern konnten. Nimmt doch die Handelswelt die letzteren insofern auch als eine Bürgschaft für Erhaltung des Friedens, als sie etwaige Allianz-Pläne des

Kaisers der Franzosen durchkreuzen. — Verschiedene Zeitungen wollen wissen, die Reise des Präsidenten Delbrück nach Spanien bezwecke die Ausdehnung des zwischen dem norddeutschen Bunde und Spanien abgeschlossenen Handelsvertrages auf die spanischen Colonien. Unseres Wissens ist eine solche Ausdehnung des Vertrages bereits durch den Vertrag selbst feststehende Thatsache. Ueberdies erfahren wir aber, daß die Reise des Präsidenten Delbrück lediglich der Erholung desselben gewidmet ist und andern Zwecken gänzlich fern steht.

Berlin, 22. Septbr. [Die spanische Revolution und der europäische Friede. — Circularschreiben Moustier's. — Frankreich und England. — Die deutsche Einigung. — Kreis- und Provinzial-Ordnung. — Arbeiter-Congreß.] Die officiös ausgesprochene Hoffnung, daß der spanische Aufstand keine Störung des europäischen Friedens hervorrufen werde, findet nicht überall und auch nicht unter den stricten Anhängern des Ministeriums unbedingten Glauben. Man sagt, daß es darauf ankommen wird, welcher Prätendent und welches Programm die Oberhand gewinnen und ob eine französische oder englische Intervention oder beide zugleich nicht Folge der nächsten revolutionären Ereignisse sein werden. An bestimmten Anhaltspunkten fehlt es nicht. Das Gerücht von einer Circulardepesche des Marquis de Moustier gewinnt Boden, in welcher er anzeigen dürfte, daß die Zusammenziehung eines französischen Armeecorps an den Pyrenäen lediglich aus Gründen innerer Sicherheit geboten erscheine und nichts mit einer Intervention zu thun habe. Sollte in der That ein französischer Militärcordon an der spanischen Grenze gezogen werden, so dürfte nicht lange die Nachricht auf sich warten lassen, daß eine britische Flottenabtheilung und eine angemessene Anzahl Transportschiffe Gibraltar passirt haben. Sei dem wie ihm wolle, in einem Punkte ist man hier so ziemlich übereinstimmender Meinung: Napoleon wird von der Besorgniß gefangen gehalten, daß die Pyrenäen nicht hoch genug sind, um das revolutionäre Miasma abzuhalten. Wenn man in Deutschland energisch genug wäre, diesen Moment zu benutzen und das Einigungsprogramm durchzuführen, so würde der Imperator an der Seine böse Miene zum guten Spiel machen und wie 1866 den vollbrachten Thatsachen Rechnung zu tragen haben. — In conservativen Kreisen scheint man Bedenken über die Vorschläge zu haben, welche bezüglich der Grundlage für eine Kreis- und Provinzial-Ordnung an betreffender Stelle gemacht wurden. Daß die Träger der provinziellen Selbstverwaltung im liberalen Principe fußen müssen, ist selbstverständlich, weil sonst der Gesetzentwurf nicht die Majorität des Abgeordnetenhauses erhielte. Bliebe dann allerdings das Herrenhaus übrig! — Unter den Anhängern des Herrn v. Schweitzer wird das Gerücht verbreitet, daß der Arbeiter-Congreß zur Einrichtung der Gewerksvereine die Protection der Regierung genieße. Davon ist an unterrichteter Stelle nichts bekannt.

[Der Kaiser Alexander von Rußland] wird, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, am Sonntag Morgens 9 Uhr in Potsdam eintreffen, gedenkt aber schon am Montag Abend per Extrazug von dort nach Warschau abzureisen.

[Gr. Bismarck.] Der „H. B. H." wird von hier geschrieben: „Vom Grafen Bismarck erfährt man, daß er immer noch an der Absicht festhält, ein englisches Seebad zu besuchen. Indeß scheint man ärztlicherseits Bedenken zu tragen, ihn der damit verbundenen Beunruhigung durch politische und gesellschaftliche Zumuthungen auszusetzen, da ihm selbst die Einsamkeit von Varzin kaum dagegen zu schützen vermag. Jedenfalls wird die Rückkehr des Grafen nach Berlin kaum vor Ende October zu erwarten sein."

[Der Abgeordnete für Erfurt,] Kreisgerichtsrath Bering (linkes Centrum), hat aus Rücksichten auf Familienverhältnisse sein Mandat niedergelegt.

[Prediger Lisco.] Der „V. Z." zufolge ist Herrn Prediger Lisco, welcher Jahre lang den Religionsunterricht an der hiesigen Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule ertheilt hat, derselbe seitens des Schul-Collegiums entzogen worden. Diese Entziehung stützt sich auf eine ältere Verordnung, nach welcher Prediger im Amte nicht zu gleicher Zeit Lehrer an öffentlichen Anstalten sein dürfen. Die „V. Z." erwartet demnach, daß dieser Grundsatz auch auf die Prediger der rechtgläubigen Partei baldigst seine Anwendung finde.

Gumbinnen, 18. September. [Herr v. Bunsen und Freiherr v. Hoverbeck] Die Herren Dr. v. Bunsen und Abgeordneter v. Hoverbeck-Nickelsdorf befinden sich (wie bereits in Kürze mitgetheilt) auf einer Rundreise durch unseren Bezirk, um durch persönliche Anschauung und Berathung mit urtheilsfähigen Persönlichkeiten Kenntniß von dem Ernteergebnisse dieses Jahres zu gewinnen und darnach beurtheilen zu können, ob es anräthig sei, die noch immer sehr bedeutenden Fonds des Hilfsvereins für Ostpreußen zur Abhilfe eines etwa von Neuem drohenden Nothstandes bereit zu halten oder zur Unterstützung der Typhus-Waisen zu verwenden. Das Bild, das sie von den gegenwärtigen Verhältnissen auf der Tour von Süden nach Norden gewonnen haben, ist ein nach den einzelnen Landstrichen sehr verschiedenes. Wenn allerdings auch in der Mehrzahl der Kreise die Ernte als eine dürftige bezeichnet werden muß, darf der im Allgemeinen reichliche Ertrag der Kartoffeln, dieses Hauptnahrungsmittels unserer ländlichen Arbeiter, namentlich in den nördlicheren Kreisen die Besorgniß vor dem Eintritte eines Nothstandes, wie der vorjährige war, als unbegründet erscheinen lassen. Indessen ist ein Gesammteindruck von den fraglichen Zuständen erst nach Beendigung der nach den nördlichen und östlichen Kreisen des Bezirks, von denen Letztere Stallupönen und Pillkallen, sonst mit zu den fruchtbarsten gehörig, in diesem Jahre mit die schlechteste Ernte haben, gerichteten Reise zu erwarten. — — Der Unterstützungsfonds des „Bürger- und Bauernfreundes", dem, wenn natürlich auch im verminderten Maße, noch immer Beiträge zugehen, beläuft sich noch auf die Summe von 14,000 Thlrn. Ueber die weitere Verwendung dieses Fonds ist ein definitiver Beschluß vorbehalten. (K. H. Z.)

Schwerin, 20. Sept. [Zum Bestätigungsrecht.] Der Rath der Stadt Rostock hat beschlossen, der Forderung des Bestätigungsrechts für die neuanzustellenden Lehrer an dem städtischen Gymnasium nebst Realschule, welche die Regierung als Bedingung für die Aufnahme in das Verzeichniß der zur Qualification für den einjährigen Freiwilligen-Dienst berechtigten Lehranstalten aufstellt, den äußersten Widerstand entgegenzusetzen und die Angelegenheit jetzt unmittelbar vor das Bundeskanzleramt zu bringen. Die Regierung hat dieses Bestätigungsrecht längst zu besitzen gewünscht, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, Männer einer politisch oder kirchlich mißliebigen Richtung von den Schulstellen auszuschließen, wie sie es an den Schulen großherzoglichen Patronats thut. Ihr Verlangen nach dieser Erweiterung ihres Einflusses ist um so stärker, als die große Mehrzahl der von dem Rostocker Rath an seinen Schulen angestellten Lehrer der freisinnigen Richtung angehört, und besonders hat die Regierung es übel empfunden, daß ein theologisch gebildeter Lehrer, welchen sie, weil er als Anhänger Baumgarten's hervorgetreten war, in der Candidatenliste gestrichen und dadurch aus seinem Schulamt entfernt hatte, darauf vom Rostocker Rath als Gymnasiallehrer berufen ward. Der Kampf des Raths gegen die Forderung des Bestätigungsrechts für neu anzustellende Lehrer seitens der Regierung hat daher eine principielle Bedeutung. (H. N.)

Kiel, 20. Sept. [Das Cultusministerium und Professor Lipsius.] Das „norddeutsche Protestantenblatt", welches seit Pfingsten in Bremen allwöchentlich als Organ des Protestanten-Vereins erscheint, theilt aus bester Quelle, wie es sagt, den genauen Sachverhalt jenes Seitenstücks zum Kreyssig'schen Falle, der Entfernung des Professor Lipsius in Kiel aus der wissenschaftlichen Prüfungscommission der Herzogthümer mit. Unrichtig sei es, zu glauben, daß diese Maßregel den Oberpräsidenten v. Scheel-Plessen zum Urheber habe, der vielmehr an der Sache ganz unschuldig sei. „Die alleinige Verantwortlichkeit trägt der Cultusminister, welcher die Reorganisation der schleswig-holsteinischen Prüfungs-Commission nach altpreußischem Muster dazu benutzte, ohne Angabe von Gründen aus derselben einen Mann zu entfernen, der gegen 3 Jahre lang ihr angehörte und wenn irgend einer dazu berufen war, ein so wichtiges und ehrenvolles Amt zu bekleiden. Die Maßregel erscheint um so auffallender, als Lipsius unter den bisherigen Mitgliedern der Commission der einzige ist, welcher nicht wiedergewählt wurde. Wir fragen billig: was kann einem Mann wie Lipsius, dessen wissenschaftliche Tüchtigkeit, dessen mildes, versöhnendes, allen Schroffheiten abgeneigtes Wesen Niemand in Abrede stellen kann, ein solches Mißtrauensvotum zugezogen haben? Hoffentlich doch nicht seine eifrigen Bemühungen für die Union, welche vielmehr den Dank und die Anerkennung des Cultusministers verdienen würden. Oder dann seine Betheiligung am Protestantentage? In diesem Falle wäre die Zurücksetzung des Prof. Lipsius wohl nur der Vorbote größerer Dinge und wir dürften darauf gefaßt sein, bald mehr von der Stellung zu hören, welche das Cultusministerium zu der protestantischen Bewegung einnimmt."

Düsseldorf, 19. Septbr. [Verurtheilung.] In der jüngsten Sitzung der Zuchtpolizeikammer wurde in Sachen des öffentlichen Ministeriums gegen den Literaten Krahe das Urtheil verkündet. K. war, wie sich aus den Verhandlungen ergab, aus der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten, und hatte, wie er sagte, zu seiner Rechtfertigung ein Schriftchen herausgegeben, welches von der Polizei confiscirt wurde. Die Anklage fand in verschiedenen Stellen desselben eine Verunglimpfung der evangelischen Confession und überdies in der Verbreitung der Broschüre durch den Beschuldigten eine Gewerbe-Contravention. Das Urtheil lautete dahin, daß der Beschuldigte wegen Verunglimpfung der evangelischen Kirche mit 8 Tagen Gefängniß und wegen Gewerbe-Contravention mit 5 Thlr. Geldstrafe, event. mit 3 Tagen Gefängniß zu bestrafen sei. (Rh. Z.)

Düsseldorf, 22. Sept. [Vorsicht.] Am 19. Abends standen, wie die „Düsseld. Ztg." berichtet, einige Compagnien des Füsilier-Regiments Nr. 39 auf dem hiesigen Kasernenhofe zur Abfahrt nach Essen bereit, wo man, wegen der Arbeitseinstellungen, den Ausbruch von Unruhen befürchtet.

Köln, 20. Septbr. [Eine Arbeiter-Versammlung.] Herr Schop von hier hatte auf heute Morgen zu einer Versammlung die Arbeiter, resp. Handwerker, eingeladen, damit die Arbeiterfrage besprochen, resp. Beschluß gefaßt werde über die Beschickung des am 26. und 27. in Berlin stattfindenden Arbeiter-Congresses zur Begründung von allgemeinen deutschen Gewerksgenossenschaften. Es erschienen zwei Polizeibeamte und bald so viele Arbeiter, daß sich das Local als nicht ausreichend erwies. Herr Schop wurde zum ersten und auf dessen Wunsch Herr Levy zum Vicepräsidenten gewählt. Jener hielt eine längere Rede, in welcher er darthat, daß ein eigentlicher selbstständiger Handwerkerstand nicht mehr bestehe, sondern daß sich das Kapital des Handwerkes so bemächtigt, daß die Handwerker als Fabrikarbeiter aufzufassen seien, wie das in England schon der Fall wäre, weshalb man daselbst zur Bildung von Genossenschaften übergegangen sei. In Deutschland hätten die Buchdrucker und Cigarrenarbeiter dieses Beispiel nachgeahmt und in Bielefeld und anderen Städten beständen schon solche Genossenschaften für die verschiedenen Branchen des Handwerkers. Dann sei die Thätigkeit außerdem darauf zu richten, bei den Wahlen dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeiterstand besser, wie bis dahin, vertreten werde, dann erst werde eine Reform angebahnt werden können. Darnach brachte er verschiedene Forderungen vor, die Schulfrage, den Lohn, die Arbeitszeit und sprach auch von den Arbeitseinstellungen. Zum Schluß theilte er mit, daß er von der Genossenschaft der Schneider als Delegirter zum Congreß nach Berlin entsendet werde, und sprach den Wunsch aus, es möchten auch die anderen Zweige des Handwerkes den Congreß mit Delegirten beschicken oder aber ihm das Mandat übertragen. Der Rechtspracticant Schlömer von Düsseldorf wies in gediegener Rede nach, daß man bei der Bildung von Genossenschaften die Grundsätze Lassalles (die Partei des Einladenden besteht aus Lassalleanern) verlassen und zu derjenigen von Schulze-Delitzsch übergehen, oder aber sich zu den mitteralterlichen Zopfvereinen, dem Innungswesen, bekennen müsse. Der Arbeiterstand möge sich zusammenthun, aber ferne bleiben von dem überwundenen Zunftwesen. Wolle man aber verschiedene Genossenschaften ins Leben rufen, dann möge man die Ausgaben berechnen, welche den Arbeitern daraus entwachsen. Der Präsident der Cigarrenarbeiter beziehe einen Gehalt von 500 Thalern; errichte man nun verschiedene Genossenschaften, so habe der Arbeiterstand allein 30- bis 40 Mal 500 Thlr. an die Präsidenten zu entrichten. Dazu komme noch, daß man denjenigen Arbeitern, welche die Arbeit einstellen, den Unterhalt sichern müsse. Ob das aber alles möglich sei, das stelle er dem Bedenken der Anwesenden anheim. Darnach verbreitete sich der Redner über das Vereinsorgan „Social-Demokrat", welches durch Hoffstetten und Dr. v. Schweitzer begründet worden. Nachdem jener 15.000 Thlr. dabei eingebüßt, sei er nach Wien übergesiedelt. In Betreff des Dr. v Schweitzer führte er an, daß die Arbeiter zu einem Beitrage, ohne daß der Zweck angegeben wurde, aufgefordert worden, und es seien fast 300 Thlr. eingegangen, ohne Zweifel für die Redaction des Vereinsorgans, zu dessen Zweck, gemäß der allgemeinen Rechnungsablage, allein 1000 Thlr. aus der Kasse geflossen seien, trotz der 25,000 Abonnenten. Leider habe man bei der Rechnungsablage über diese Summe keine Nachweise gefordert. Jetzt suchte man in höchst unparlamentarischer Weise Herrn Schlömer zu bekämpfen, wie man es bei dergleichen Veranlassungen im Wupperthale gewöhnt ist; er aber behielt seine Ruhe bei und fand bei einem Theile der Versammlung genugsam Unterstützung. Indem der Präsident anführte, daß sich Personen eingeschlichen, welche die Sache selbst zu vereiteln bestrebt seien, fand er es gerathen, die Versammlung zu schließen. (Fr. J.)

Marburg, 14. September. [Das neue Consistorium für den Regierungsbezirk Kassel], welches hier wohnen soll, ist noch immer nicht ins Leben getreten. Das Haupt desselben ist wohl da, aber die Glieder an dem Leibe wollen noch nicht wachsen, ja, eigentlich fehlt auch der Leib. Als es sich noch darum handelte, ob dieses Consistorium für den Regierungsbezirk Kassel auch an den Sitz der Regierung und Provinzial-Schulcommission zu verlegen sei, oder nach Marburg, da brachte die „Neue Evangelische Kirchenzeitung" in Ermangelung anderer für Marburg sprechender Gründe den einen vor, daß in Marburg zur Besetzung der Rathsstellen bei dem Consistorium „kirchliche Kräfte" in so reichem Maße zu finden seien. Und nun der Sitz desselben in Marburg bestimmt ist, sucht Herr v. Rödenbeck die Räthe für dasselbe seit lange vergeblich bis nach Detmold hin. Nachdem einem niederhessischen Pfarrer, welchem Kassel viel näher lag, als Marburg, eine Consistorialrathsstelle bereits vergeblich angeboten worden ist, hat Herr v. Rödenbeck den weiten Weg nach Detmold gemacht, um persönlich sie dem dortigen Pfarrer Koppen anzubieten, der zwar aus Kurhessen gebürtig ist, aber schon als junger Candidat vor 15 Jahren eine Stelle auswärts annahm und seitdem der kirchlichen Entwickelung und den kirchlichen Verhält-

---

Eine Eisenbahnfahrt durch Schweden.

Von

Gustav Rasch.

„Da liegt Jönköpping wie ein Wasservogel auf dem Vorsprunge des Ufers und spiegelt sich in Götha's Mittelmeer, im Wettersee, diesem romantischen Gewässer. Das ist der Ariost unter den Seen, bodenlos, unergründlich, mit heimlichen Gängen, wie man sagt, durch das Innere der Erde, aber dabei klar und durchsichtig und voll von schelmischen Spielen und schlimmsten Tücken auf seiner Oberfläche. Und ringsum stehen die mächtigen Berge auf der Wacht, gleich Riesen; die grünen Helmbüsche wehen im Winde. Gewiß, das ist eine reiche und wunderbare Natur. Glücklich, wer ein Auge hat für diesen Zauber und versteht den Reigen der himmlischen Winde und das Lied der Vögel im Blau und die Augensprache der Blumen auf der Flur und die Geisterstimmen aus der brausenden Tiefe der Wasser."*) Mit diesen Worten schildert der Dichter der Frithjofssage Jönköpping und den Wettersee, als er im Jahre 1838 als Bischof von Werio das Gymnasium in Jönköpping einweihte. Nun, es ist eben die Schilderung eines Dichters, und nur als eine solche kann der Tourist, der mit ruhigem und vergleichendem Auge die Schönheiten der Landschaft prüft, dieselbe unterschreiben. In seiner Farbe und in seiner Gestalt mag der Wettersee unter den schwedischen Seen einen ersten Rang einnehmen und Jönköpping mit seiner Umgebung auch den schönsten Punkt dieses Sees bilden; aber es gehört die Phantasie des Dichters oder schwedische Genügsamkeit dazu, um den Wettersee mit den Seen Oberitaliens oder der Schweiz auf dasselbe Niveau zu stellen. Wenn man einen Tag lang den schwedischen Urwald, den „skog", in dessen finstern und unwirthbaren Dickicht die Riesen und die Waldfrauen der nordischen Sagen wohnen, durchfahren hat und dann den Höhenzug, der den südlichen Theil des Wettersees umgiebt, herniedersteigt, so wirkt das Bild, welches das Auge des aus dem Urwalde heraustretenden Wanderers plötzlich und ganz unerwartet erblickt, allerdings zauberhaft. Diese zauberhafte Wirkung geht aber aus dem Contrast hervor. Ist die Wirkung des Contrastes verschwunden und betrachtet man das Landschaftsbild mit nüchternem Auge und durchfährt man den See in seiner Länge, etwa nach Motala, so sieht man, daß dem See die Scenerie und die Staffage fehlt. Wenn der See auch in der Mittags- oder Abendbeleuchtung Momente hat, wo man sich einbilden könnte, man schaukele sich in seinem Kahn auf einem schweizerischen oder italienischen See, so ist die Illusion doch mit dem günstigen Beleuchtungsmoment immer wieder verschwunden und die niedrigen bewaldeten Höhenzüge, welche an den Ufern des Seespiegels ansteigen, machen schließlich, weil ihnen die prächtige Scenerie der italienischen und schweizerischen Seen, das reiche Mittelgebirge mit seinen Dörfern, Kapellen, Kirchen, Landhäusern und Baumgruppen fehlt, einen nüchternen Eindruck. Selbst, wenn man nach Dunkahallar, einem Punkte des über Jönköpping sich erhebenden Höhenzuges hinansteigt, wo man zwei Seen, den Munksjö und den Wettersee mit einem Blicke umfaßt, so ist selbst die prachtvollste Abendbeleuchtung nicht im Stande, der Phantasie des Wanderers, wenn er an die reichen Ufer des Bodensees, des Züricher Sees oder des Lago Maggiore denkt, über diese magere Scenerie hinwegzuhelfen. Von dieser mageren Scenerie macht nur der Punkt, wo die Häusergruppen und der Quai von Jönköpping in die blauen Fluthen beider Seen hineingebaut sind, eine Ausnahme. Tegner hat, so viel ich weiß, die italienischen und die schweizerischen Seen nicht gesehen. Dem Dichter fehlte also bei seiner blumenreichen Schilderung die aus dem Vergleich in so natürlicher Weise hervorgehende Kritik. Auch Herr Passarge hat sich in der Schilderung der Schönheiten des Wettersees in seinem schon erwähnten, übrigens sehr interessanten und trefflich geschriebenen Buche durch Phantasie oder durch Beleuchtung oder durch Wirkung der Contraste täuschen lassen.

„Aber wo befindet sich Jönköpping?" wird der Leser fragen. „Niemals habe ich diesen Namen gelesen oder gehört. Ich weiß nicht einmal, ob diese Stadt in Europa liegt?" — Auch ich habe es nicht gewußt, bis die kürzlich fertig gewordene Eisenstraße, welche durch den Urwald von Smaland führt, mich dorthin brachte. Jönköpping ist eine auf der schmalen Erdenge, welche die Wasser der drei im mittleren Schweden befindlichen Seen Rocksjö, Munksjö und Wettersee von einander trennt, recht hübsch gebaute Stapelstadt. Der Platz ist so eng, daß die Hinterhäuser auf Pfählen über dem Spiegel der See stehen und so niedrig, daß die Stadt zuweilen Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. Am schönsten präsentirt sich die Stadt mit ihrem schönen Quai, mit dem Eisenbahnhofe und mit dem großen, in Schweizermanier eingerichteten Hotel mit seinen Gartenanlagen von der Seite des Wettersees. Als Kreuzungspunkt der nach Gotheborg, nach Stockholm und nach Malmö, oder, wenn man so will, auch als Vereinigungspunkt der durch das südliche, westliche und östliche und nach dem nördlichen Schweden fahrenden jungen Eisenbahnen ist Jönköpping für den schwedischen Durchhandel ein wichtiger Stapelplatz geworden, und kann auch für die Folge, wenn Schweden mehr von deutschen und englischen Reisenden besucht wird, zu einer ebenso wichtigen Villeggiatur werden, wie heute Zürich, Lindau, Luzern, Cairo oder Arona, und der Gastwirth, der jetzt noch in dem großen Hotel, welches er in Ahnung seiner zukünftigen Größe schon jetzt „Jönköppings-Hotel" getauft hat, für billige Preise den Wanderer recht gut verpflegt, wird sich dann nach und nach zu einem Gasthofssteuereinnehmer erster Klasse mit ellenlangen Rechnungen mit „Bougies", „Services" und derartigem Besteuerungskram hinaufarbeiten und in der Touristenwelt ebenso berüchtigt werden, wie so mancher Gasthofssteuereinnehmer am Rhein, in der Schweiz und in Italien. Jetzt, wo ich in „Jönköppings-Hotel" einige Tage recht gut wohnte, ist er noch ein bescheidener Mann, wie die meisten Gasthofsbesitzer in Schweden. Schweden gehört zu den europäischen Ländern, welches noch nicht vom Saisonfieber inficirt ist. In den Provinzialstädten lebt es sich sogar, bei ausgezeichneter Verpflegung, noch fabelhaft billig. Aber „l'appetit vient en mengeant". Seitdem der Besitzer von Rydberg's Hotel auf der Bahn der Touristenbesteuerung mit „Services" und „Bougies" den Anfang gemacht hat, sind auch die Inhaber aller anderen Karavanseraies in Stockholm ihm heute noch in halbverschämter Weise auf diese Bahn bereits nachgefolgt. Das Nachbarland Norwegen ist bereits vom Saisonfieber und von englischer Touristenkrankheit inficirt. In einigen Jahren werden diese Krankheiten auch in Schweden grassiren. Wer also noch zu billigen Preisen in Schweden reisen will, der beeile sich und wähle zur Reisezeit einen der nächsten Sommer. Es verdirbt die gute Laune, wenn man sich bei jedem Schritt gegen Prellerei, Betrügerei und Ausbeutungskniffe zu wehren hat, wie gegen eine Meute hungriger, wilder Thiere.

Ich wollte von Jönköpping nach Stockholm fahren, nachdem ich die beiden Städte, wo der größte schwedische Dichter, Tegner, der Dichter Gerda's und der unvergleichlichen Frithiofssage, Lund und Werio, mit der Andacht eines Wallfahrers besucht hatte. Um halb sieben ging der Courierzug von Jönköpping nach Stockholm ab. Die Ankunft in Stockholm sollte erst um sechs Uhr erfolgen. Die Strecken, welche man in Schweden zu durchfahren hat, sind unendlich lang, und ein Nachtzug hilft dem Reisenden in diesem weitgedehnten Lande nicht über die Eintönigkeit und Langweiligkeit mancher Strecken hinweg. In Schweden wird nur bei Tage auf der Eisenstraße gereist. Nachtzüge würden sich für die Eisenbahnverwaltung wegen Mangels an Reisenden nicht rentiren. Die skandinavische Halbinsel ist schlecht bevölkert. Auf ein Gebiet von 8000 Quadratmeilen vertheilt sich eine Bevölkerung von nur 4 Millionen Seelen. Außer sieben kurzen Bahnsträngen sind deshalb auch sämmtliche schwedische Eisenbahnen Staatsanlagen. Privat- und Actiengesellschaften würden ihre Capitalien in Schweden nicht für Eisenbahnanlagen hergeben können. Die Capitalien, welche die schwedische Staatsregierung für Eisenbahnbaue verwandt hat, verzinsen sich bis jetzt nur zu drei und einem halben Procent. Von Dividende ist bei diesem Zinsfuß für's Erste natürlich keine Rede. Man ist deshalb

*) Mitgetheilt von L. Passarge in: Schweden, Wisby und Kopenhagen. Leipzig, 1867. Friedrich Brandstetter.

nissen in Hessen ganz ferne gestanden hat. Weshalb man gerade diesen Pfarrer im Auslande für das Consistorium in Marburg zu gewinnen suchte, ist selbst seinen näheren Bekannten in Hessen nicht erklärlich, wenn nicht das nahe Verhältniß, in welchem er zu Herrn de la Croix steht, dazu beigetragen hat, oder noch mehrere hessische Pfarrer der geeignet scheinenden kirchlichen Richtung bereits den Eintritt ins neue Consistorium abgelehnt und so genöthigt haben, im Auslande Ersatz zu suchen. Jedenfalls müssen ganz besondere Persönlichkeiten für die geistlichen Rathsstellen in diesem Consistorium gesucht werden und in Hessen kaum oder nur in wenigen Exemplaren zu finden sein, daß man genöthigt ist, sie in Detmold zu suchen. Pfarrer Koppen hat übrigens auch abgelehnt, da er nunmehr Aussicht hat, in Detmold zu einer gleichen kirchlichen Würde ernannt zu werden. Wenn es übrigens hier im Marburger Publikum früher bald hieß, es sollten die Confessionen im neuen Consistorium durch einen Strengreformirten und einen Strenglutheraner (von der Hanauer Union wurde immer abgesehen) vertreten werden, bald wieder gesagt wurde, es sollten keine ausgeprägten Confessionellen, sondern eher milde Vilmarianer hinein, so sind das lauter vage Vermuthungen. Nach welchen Grundsätzen das Consistorium besetzt werden soll, daß weiß eben Niemand im Publikum. Nur dessen kann man gewiß sein, daß die kirchliche Richtung, welche gegenwärtig im Cultusministerium herrscht, auch im Marburger Consistorium sich Wohnung machen wird. (Ev. Bl.)

Stuttgart, 19. Sept. [Der Kirchenstreit in Sachen der Denunciation.] Eine angeblich ganz zuverlässige Mittheilung der „Köln. Bl." enthält folgende genauere Angaben über den Kirchenstreit und das Verhalten des römischen Hofes gegenüber der Denunciation:

Im Frühsommer dieses Jahres wurde dem Nuntius Msgr. Meglia in München eine von Geistlichen und Laien (besonders Adeligen) unterzeichnete „Denkschrift" über die „traurigen Zustände" der Diöcese Rottenburg eingereicht, in welcher besonders folgende Punkte hervorgehoben waren: 1) der Seelsorgclerus, namentlich in Oberschwaben, sei vielfach verkommen und habe alle Achtung beim Volke verloren; 2) die niederen Convicte (zu Rottweil und Ehingen) seien schlecht, die Lehrer daran theils irreligiös, theils unmoralisch; 3) auch mit dem höheren Convict stehe es sehr schlecht; der Director desselben, Dr. Ruckgaber, leite es im Geiste des falschen Liberalismus, gewähre den Zöglingen alle möglichen unangemessenen Freiheiten und trage auch die Pastoral-Theologie in gleich liberalem Sinne vor (die theologische Facultät in Tübingen wird sonst in der Denkschrift nicht erwähnt), so daß es nur einer besonderen göttlichen Gnadenunterstützung zuzuschreiben sei, wenn der Clerus noch viele würdige Mitglieder zähle. Die Grundursache aller dieser Uebel sei die Schwäche des hochbejahrten Bischofs, der eines Coadjutors bedürfe. Ohne daß dem Bischof von dieser Denunciation Mittheilung gemacht und ihm Gelegenheit geboten worden wäre, sich über die Klagepunkte auszusprechen, ist darauf in Rom beschlossen worden, einen Coadjutor zu bestellen. Die würtembergische Regierung wurde von Rom aus zur Mitwirkung dabei eingeladen (hat aber abgelehnt), und von Stuttgart aus erhielt nunmehr der Bischof zuerst Kunde von der Denunciation. Er wandte sich sogleich an den Nuntius in München und an den Cardinal Staatssecretär Antonelli und bat um Mittheilung der Klageschrift. Es wurde ihm jedoch nicht eine vollständige Abschrift derselben, sondern ein Auszug ohne Nennung der Kläger übersandt.

Stuttgart, 20. Sept. [Der Congreß der Volkspartei.] Heute wurden folgende Beschlüsse gefaßt: I. In Betreff der Partei-Organisation: Die Versammlung empfiehlt: 1) Die Gründung von Vereinen, welche sich zum Programm der Volkspartei bekennen. 2) Die Herstellung einer Verbindung der Volksvereine unter einander durch Gruppen- oder Gauverbände da, wo es nach den Landesgesetzen zulässig ist. Den Vereinen ist eine Organisation zu geben, welche sie des in einigen Staaten bestehenden Verbotes mit einander in Verbindung zu treten, überhebt. 3) Die periodische Zusammenkunft von Delegirten der Gruppen- und Gauverbände. 4) Den Verkehr der Volksvereine mit den Arbeitervereinen, welche sich zu den Grundsätzen der deutschen Volkspartei bekennen, dadurch herzustellen, daß die Mitglieder beider Arten von Vereinen zu den beiderseitigen Versammlungen zugelassen werden und daß der Vereinstag der deutschen Arbeitervereine zur Beschickung der unter 3 vorgesehenen Delegirten-Versammlungen aufgefordert wird. 5. Vororte zu ernennen, welche Zeit und Ort der Delegirten-Versammlungen zu bestimmen haben; an den Vorort sind alle Mittheilungen über den Stand der localen Parteiverhältnisse zu machen. 6) Bis zur nächsten Hauptversammlung Stuttgart als Vorort der gesammten Partei zu benennen.

II. In Bezug auf die politische Stellung der Partei: 1) Die Volkspartei verlangt von ihren Mitgliedern rastlose und energische Arbeit für die Verwirklichung des demokratischen Staates, für die Selbstregierung des Volkes. 2) Die Volkspartei ist überzeugt, daß weder die abstrakte Forderung der Republik noch thatloses Harren auf die Revolution genügend ist, uns dem Ziele der Demokratie näher zu bringen und die politische Bildung des Volkes, dieser wesentlichsten Grundlage dauernder Freiheitszustände, zu heben. Trotz der trostlosen politischen Verhältnisse der Einzelstaaten und gerade Angesichts der die Freiheit wie den Frieden bedrohenden Weltlage, fordern wir rege Bethätigung der Demokratie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. 3) Die Wirksamkeit auf dem Boden der Volksvertretungen, welche wir nicht unterschätzen, reicht für sich allein nicht aus, wir erwarten von den Parteigenossen eine fortgesetzte Thätigkeit in Vereinen, Versammlungen und durch die Presse. 4) Es gilt vor Allem, den fortgesetzten Kampf um das allgemeine und direkte Wahlrecht als der ausschließlichen Grundlage der Volksrepräsentation, und um die gesetzliche Anerkennung der deutschen Grundrechte. 5) In Sachen der Wahlen empfehlen wir unter allen Umständen die Betheiligung an der Agitation als wirksamstes Mittel der Volksaufklärung. Ueber die Frage etwaiger Protestwahlen (resp. der Wahlenthaltung) [die vorher eingeklammerten Worte wurden auf Sonnemann's Antrag mit 19 gegen 12 Stimmen gestrichen] mögen die Parteigenossen nach vorgängiger Verständigung der einzelnen Stammesgruppen entscheiden.

III. In Betreff des Verhaltens der Volkspartei einer Kriegsgefahr gegenüber. 1) Die Volkspartei ist eine Partei des Friedens, sie erkennt in jedem Krieg eine verdammungswürdige Schädigung aller Freiheitsinteressen und thut, was in ihrer Macht ist, gegen die jetzt drohende Kriegsgefahr. 2) Den Süddeutschen empfiehlt sie die Gründung eines freiheitlichen Südbundes, welcher durch eine gemeinsame Volksvertretung und Bundesgewalt zusammengehalten und auf ein dem schweizerischen ähnliches Milizwesen gestützt ist. 3) Innerhalb des norddeutschen Bundes fördert sie jede Bestrebung, welche auf größere Selbstständigkeit der einzelnen Landestheile, sowohl Provinzen als Einzelstaaten abzielt. Sie weist den von Preußen annectirten Ländern die Aufgabe zu, das Bewußtsein und die Anhänglichkeit an die im demokratischen Sinn berechtigten Eigenthümlichkeiten ihres früheren Staats- und Gemeindelebens im Volke zu erhalten und zu stärken. 4) In Deutsch-Oesterreich ist die innere Freiheitsarbeit sowohl Vorbedingung wie sichere Gewähr der Wiedervereinigung in Deutschland; die Beschleunigung und allseitige Durchführung einer gründlichen Reformpolitik ist gleicher Weise ein specifisch österreichisches wie ein gesammt-deutsches Interesse; nur wenn Deutsch-Oesterreich die Fühlung mit der deutschen National- und Freiheitsbewegung behält und die Segnungen dieser Wechselwirkung erhalten hilft, wird seine innere Reformpolitik Erfolg und Bestand haben. 5) In diesen Bestrebungen hat sich die Volkspartei durch ganz Deutschland wechselseitig zu unterstützen. 6) Im Fall eines Krieges wird die Volkspartei, eingedenk der nationalen Pflicht, auf der Seite stehen, wo sich die Bürgschaft findet für die Unversehrtheit des deutschen Bodens und für die Herstellung bleibender Unabhängigkeit vom Ausland. Auch im Kriege wird die Volkspartei nicht ablassen von der Arbeit für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes.

IV. Mit Bezug auf die sociale Frage: Zur Durchführung der im 3. Satz des Programms entwickelten Grundsätze empfiehlt der Congreß: 1) Regelmäßige Besprechung der socialen Fragen in den Partei-Organen und Volksvereinen; Förderung des Genossenschaftswesens, namentlich der Gewerksvereine und Productivgenossenschaften; Unterstützung der Forderungen auf Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn. 2) Auf dem Wege der Gesetzgebung ist zu erstreben: Hebung der Volksschule, Errichtung von Fortbildungsschulen und unentgeltliche Ertheilung des Unterrichts an denselben; volle Gewerbefreiheit und Freizügigkeit; Aufhebung der Ehebeschränkungen; unbeschränktes Niederlassungsrecht; Beseitigung aller zum Nachtheile der arbeitenden Klassen bestehenden Ausnahmegesetze; Aufhebung aller Privilegien und Monopole; Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken; Herabsetzung der Arbeitszeit; unbeschränkte Coalitionsfreiheit; Aufhebung der die Bildung von Genossenschaften beschränkenden privatrechtlichen Bestimmungen, Beseitigung aller indirecten Steuern und Einführung einer einheitlichen directen mit Progressiv-Sätzen; Abschaffung der stehenden Heere.

V. Mit Bezug auf das Verhältniß zur internationalen Friedensliga: Die Versammlung erklärt ihre Sympathien mit den Bestrebungen der Friedens- und Freiheits-Liga, und wählt einen Delegirten zu der Berner Versammlung, der sie dort im Sinne des Programms zu vertreten und besonders auf eine festere Organisation der Liga durch regelmäßige Delegationen der Freiheitsparteien der verschiedenen Nationen hinzuwirken habe.

Als Deputirter für den Berner Congreß wurde sodann Dr. Guido Weiß aus Berlin gewählt und der Congreß darauf geschlossen. (Volksz.)

Oesterreich.

φ **Aus Westgalizien,** 21. September. [Zur Reise des Kaisers. — Stimmung der Polen. — Kriegsgerüchte.] Ich brauche wohl kaum erst hervorzuheben, daß gegenwärtig die bevorstehende Reise des Kaisers nach unserer Provinz hier alles politische Interesse absorbirt. Indeß sind es weniger die in Krakau, Tarnow und Lemberg im Zuge befindlichen Empfangs-Vorbereitungen, die unsere politischen Kreise interessiren, als vielmehr die Motive, welche die Reise nach Galizien als opportun bezeichnet haben mögen. Die Wiener Journale sind selbstverständlich über diesen Punkt überaus schweigsam und aus den Aeußerungen der auswärtigen Presse — welche je nach ihrem Parteistandpunkt verschieden urtheilt, — vermag man auch kaum eine richtige Ansicht — oder eine auf Thatsachen begründete Mittheilung zu schöpfen. So viel scheint aber festzustehen, daß nicht die plötzich in Galizien wieder hervorgetretene national-polnische Opposition — beziehungsweise die Anträge Smolka's und Genossen im Landtage zu Lemberg die Reise des Kaisers veranlaßt, um angeblich durch sein Erscheinen der Bewegung der extremen Opposition einen Dämpfer aufzusetzen und die Parteien im Sinne der gegenwärtig giltigen Verfassung zu versöhnen. An eine solche Begründung der Reise, wie sie ziemlich ungeschickt von einigen Wiener Journalen colportirt worden, glaubt hier Niemand. Ueberdies dürftte das Wiener Cabinet hoffentlich auch wissen, daß die Polen — welcher politischen Partei sie auch angehören mögen — nur höchst zweifelhafte Freunde Oesterreichs, ja diesem nur so lange eine freundliche Gesinnung hegen, als das Wiener Cabinet sich den Anschein giebt, die polnische Sache — d. h. die Wiederherstellung Polens gegen die Petersburger Politik und die dortigen Russifizirungstendenzen zu unterstützen. Sobald in Wien aus diesem oder jenem Grunde dieser politische Wind — oder richtiger diese Windmacherei umschlagen sollte, wird der bisher mühsam verhaltene Grimm der galizischen Polen gegen Oesterreich wieder hervortreten, um sich mit der nächstbesten Macht zu verbinden, die es für ihre Absichten und Zwecke angezeigt fände, die polnischen Bestrebungen in's Schlepptau ihrer Politik zu nehmen. Diesen Stand der Dinge und die vorgebliche Sympathie der galizischen Polen für Oesterreich vermag Jedermann ohne großen Scharfsinn zu durchblicken, falls er einige Zeit hier gelebt, und mit unsern Nationalen aristokratischer oder demokratischer Richtung verkehrt. So meint man hier auch gegenwärtig, daß die Reise des Kaisers ausschließlich mit dem Stande der äußeren Politik unseres Cabinets — d. h. mit den geheimen Dingen und Plänen zusammenhänge, die gegen Rußland — oder auch vielleicht von diesem gegen uns im Zuge seien. Mit einem Worte, der politische Barometer der Polen — zumal der aristokratischen Partei — steigt wieder einmal überaus hoffnungsvoll, denn merkwürdig genug, halten unsere Nationalen fortwährend an dem Wahne fest, daß einem kriegerischen Zusammenstoße mit Rußland, die Befreiung Polens auf dem Fuße folgen müsse. Nur wenig Einsichtige besorgen, daß ein solcher Conflict mit der völligen Zertrümmerung Oesterreichs und folgerichtig auch mit der des letzten Restes der polnischen Nationalität in Galizien enden könnte.

Frankreich.

Paris, 20. September [Der Aufstand in Spanien. — Delbrück. — Die letzten Wahlen.] Schon gestern hatte sich hier die Kunde von dem Ausbruche einer neuen revolutionären Bewegung in Spanien verbreitet, deren Richtigkeit heute durch ein Telegramm der „Agentur Havas" bestätigt wurde. Ueber die Einzelnheiten laufen zahlreiche Gerüchte um, deren Sichtung für den Augenblick noch unmöglich ist, aber so viel ist gewiß, daß die Bewegung einen sehr ernsten Charakter trägt. Aller Wahrscheinlichkeit zufolge ist sie schon seit langer Zeit vorbereitet; die spanische Regierung suchte ihr vor Kurzem durch die Deportirung der Generale und die Verbannung des Herzogs von Montpensier vergeblich die Spitze abzubrechen. Unter solchen Umständen mag die spanische Reise, welche Präsident Delbrück soeben angetreten hat (er traf am Donnerstag hier ein) wenig Annehmlichkeiten darbieten und sein Plan, die Ausdehnung des Handelsvertrages mit dem Zollverein auf die spanischen Colonien, zu betreiben, wird sich schwerlich verwirklichen lassen. Dagegen werden die Wirren in Spanien wenigstens das eine Gute haben, den Kriegslärm in der heutigen Zeitungspresse für einige Zeit verstummen zu machen, wenn auch nicht auf lange. Girardin, der alte Gaukler, bereitet wieder einen Hauptschlag vor. Er läßt gegenwärtig im Redactionsbüreau seines Blattes zwei Karten zeichnen, welche einen vollständigen Feldzugsplan gegen Preußen, basirt auf selbst erdachte strategische Principien, sowie Marschrouten für das französische Heer direct nach Berlin darstellen und wird dieselben im Laufe dieser Woche veröffentlichen. Dann wird wohl der Lärm von Neuem losgehen. — Bezüglich des Ausfalles der Wahlen, welche heute in den Departements der Mosel und Nievre vorgenommen werden, herrscht stumme Resignation in den oppositionellen Kreisen, da sich bereits mit Gewißheit vorhersehen läßt, daß auch dort die Namen der officiellen Candidaten aus den Urnen hervorgehen werden. Die Regierungspartei dreht jetzt vielfach den Spieß gegen die Opposition um und sucht den Wählern begreiflich zu machen, daß, je weniger die Stellung der Regierung erschüttert wird, um so weniger zu befürchten stehe, daß der Kaiser in einem Kriege den Ausweg aus seinen Verlegenheiten suchen werde. (N. Z.)

Paris, 20. Septbr. [Die Kaiserin Eugenie] sollte nicht die Ehre haben, „ihre „Souverainin" in Biarritz zu bewirthen; ehe der Kaiser Napoleon Isabella II. den vorbereitenden Besuch in San Sebastian machen konnte, hatte sie bereits, um ihre Krone zu retten, den Rückweg nach Madrid angetreten. Noch schweigen die Franzosen über den Eindruck, den dieses „unterbrochene Opferfest" auf sie gemacht hat, dagegen lenkt die „France" die Aufmerksamkeit klüglich auf den entgegengesetzten Punkt der Grenze, auf Speier, wo der Feuerlöschverein sein zwanzigjähriges Bestehen feierte und dazu die Spritzenleute der Pfalz, Badens und der Stadt Weißenburg eingeladen habe, „zum Zeichen des guten Einvernehmens, das auf beiden Seiten der Grenze herrscht". Jedenfalls thut der Tuilerienhof klüger,

---

auch bei der Herrichtung der Waggons und bei dem Bau der Bahnhöfe so sparsam umgegangen, wie nur möglich. Die Prachtbauten auf deutschen, englischen, französischen und italienischen Bahnhöfen findet man in Schweden nirgends. Die Bahnhöfe in den meisten deutschen Provinzialstädten übertreffen an Größe und Eleganz die Bahnhöfe in Malmö, Jönköpping und Stockholm und diesem Sparsamkeitsprincip ist man in Schweden auch bei der Einrichtung der Wartezimmer und der Coupé's der Waggons gefolgt. Die Plüschsessel, Sammetsophas, Spiegel und Stutzuhr der Wartezimmer auf deutschen und französischen Bahnhöfen sucht man in Schweden vergebens. Selbst in den Wartezimmern erster und zweiter Klasse findet man auf den kleinern Stationen nur mit einem magern Lederpolster bezogene Stühle und Bänke. Die Coupé's dritter Klasse gleichen ganz den Coupé's derselben Klasse in Deutschland und Frankreich. Die Coupé's zweiter Klasse stehen indeß in ihrem Comfort und in ihrer Herrichtung ganz auf dem Niveau der Coupé's derselben Klasse in Frankreich und Italien. Von der bequemen Einrichtung der Coupé's zweiter Klasse, wie in Deutschland, ist auf schwedischen Eisenbahnen keine Rede. Die Coupé's erster Klasse haben in Schweden allerdings bequeme Polster und Sessel, aber mit den Coupé's erster Klasse in Deutschland lassen sie sich auch nicht vergleichen. Der Grund dieser mageren Herrichtung ist, wie gesagt, nicht in der Speculationssucht von Privaten und Actiengesellschaften, wie in Frankreich, Italien, Belgien, zu suchen, sondern in der vorausgesehenen geringen Rentabilität der Bahnen. Wäre man in Schweden bei der Anlage der Eisenbahnen mit der Verwendung der vom Staate hergegebenen Millionen nicht in dieser Art verfahren, so hätte man leicht die doppelte Summe verbaut.

Der Bahnhof zu Jönköpping nimmt unter den schwedischen Eisenbahnhöfen noch einen ersten Rang ein. Eine große, stattliche Halle; die Wartezimmer weniger mager ausgestattet, als anderswo. Auch der Schnellzug, mit dem ich nach Stockholm fahren wollte, war für den einzigen Schnellzug, der täglich Stockholm und Jönköpping verbindet, schwach genug besetzt. Wagen dritter Klasse waren in der Reihe der zum Schnellzug zusammengestellten Waggons nicht vorhanden. Man geht in Schweden, wie in Frankreich und auch auf manchen deutschen Eisenbahnlinien, von dem inhumanen Princip aus, daß arme Leute nicht mit dem Schnellzuge zu fahren brauchen, sondern sich auf langsamen Localzügen umherschleppen lassen können. Kurz vor der Abfahrt entstand in den Wartezimmern der ersten beiden Klassen in diesem sonst so ruhigen Lande eine kleine Aufregung. In Schweden sind die Menschen ebenso ruhig und still, wie die sie umgebende Natur. Neugierig blickte ich deshalb nach der geöffneten Thüre, was wohl der Grund dieser kleinen Erregung sein könnte? Da trat eine großgewachsene, ältere Dame in Begleitung zweier jungen Damen ein, begleitet von einigen Herren in Uniform und in Civilkleidern. Die im Wartezimmer anwesenden Herren nahmen, wie mir schien, zur Begrüßung der eintretenden großen Dame, die Hüte ab. „Wer ist die Dame?" fragte ich einen neben mir stehenden, corpulenten, kleinen Herrn von echt schwedischem Typus. Er blickte mich, wie es mir schien, etwas verwundert darüber an, daß ich das nicht wisse. „Nun, die Königin", sagte er endlich. „Welche Königin?" fragte ich noch einmal. „Die Königin-Mutter", erwiderte er. Ich war noch vollständig im Unklaren und er belehrte mich nun, daß die Dame die Gemahlin des verstorbenen Königs und die Mutter des jetzt regierenden Königs, sowie die Tochter des Herzogs von Leuchtenberg, des verstorbenen Mitgliedes der Familie Bonaparte, sei, der mir weit besser unter dem Namen des Generals Eugen Beauharnais aus den Napoleonischen Feldzügen bekannt war. Als er mit seiner Auseinandersetzung fertig war und mich nochmals, wie es mir schien, mit einem etwas erstaunten Blicke betrachtete, konnte ich denn doch nicht umhin, ihm zu sagen: „Ich bin ein Fremder in diesem Lande, mein Herr; aber außerdem habe ich für die Genealogie der in Europa regierenden dynastischen Häuser nie das geringste Interesse gehabt und bin darin äußerst schlecht bewandert."

Auf dem Perron ertönte das Abfahrtssignal durch Läuten einer Glocke, und unterbrach unsere weitere Unterhaltung. Die im Wartezimmer noch anwesenden Reisenden verließen dasselbe und setzten sich in den Coupé's zurecht. Die Königin war bereits mit ihren drei Hofdamen und einigen sie begleitenden Kammerherren in einen mit einer vergoldeten Krone gezierten Salonwagen gestiegen. Die Herren in Uniform und Civil, welche ihre Begleitung nach dem Bahnhofe gebildet hatten, zogen die Hüte ab und verbeugten sich so tief, daß der obere Theil ihres Körpers mit den Beinen beinahe einen rechten Winkel bildete und mit einem „Tout comme chez nous" setzte ich mich in die Ecke eines Coupé's, worin sich bereits ein Student mit der schwedischen Farbe an der weißen Mütze, einem mit einem weißen Tuche bedeckten Vogelbauer mit einem Kanarienvogel neben sich, und zwei ältere, wohlbeleibte Herren mit blondem Haar und schwedischem Gesichtsausdrucke befanden. In Schweden trifft man auffallend oft wohlbeleibte Leute. Ich machte diese Bemerkung bereits in Malmö, und erhielt auf meine Frage nach dem Grunde dieser Erscheinung die Antwort, daß man in Schweden zu viel Fett und zu viel Zucker äße, auch die Ruhe und Behaglichkeit des schwedischen Charakters viel dazu beitragen möchte. Eine Zuckerschale habe ich denn auch auf jedem Frühstückstische und auf jedem Mittagstische gefunden und habe allen meinen Bekannten in Schweden, wenn sie über Fettleibigkeit klagten, den Rath gegeben, die Bentinkcur zu gebrauchen, welche bekanntlich in dem Fortlassen aller Zuckerstoffe und Fettstoffe aus der täglichen Nahrung besteht. Aber auch in ihrem individuellen Wesen waren meine drei Reisegefährten wahre Schweden. Unter sich selbst haben sie auf der Fahrt auch kein Wort mit einander gewechselt. Der Eine versank bald in einen anhaltenden Schlaf; der Andere starrte theilnahmlos aus dem Fenster ins Blaue und der Student blickte dann und wann seinen Kanarienvogel an, wenn seine Blicke einmal die gewöhnliche Richtung aus dem Wagenfenster verließen. Nur dann und wann gelang es mir mit großer Mühe, ihnen eine kurze Antwort auf meine Frage nach Land und Leuten abzulocken. Auf irgend einer Station habe ich alle Drei verloren; aber ich merkte nicht einmal wo? In keinem Lande der Welt habe ich so ruhige, stille Leute getroffen, wie in Schweden, selbst nicht einmal unter den Türken und unter den Arabern.

Der Bahnzug brauste vorwärts am Ufer des Wettersee's entlang. Der Blick auf den blauen Spiegel des See's, der sich muldenartig siebenzehn deutsche Meilen bei einer Breite von drei bis fünf Meilen nach Norden hin ausbreitet, war in der Morgenbeleuchtung recht schön. Aber das Landschaftsbild blieb todt und unbelebt. Kein Seegel, kein Dampfer erschien auf der stillen Spiegelfläche. Nicht einmal eine Möve netzte ihre weißen Schwingen, zum Fang eines Fisches sich aus der Luft hinabsenkend, in den Fluthen. Auch die Scenerie des Ufers verschwand, sowie Jönköpping einige Minuten hinter uns lag. Häuser, Aecker, Wiesen und Gärten machten der Erlen- und Buchenwaldung Platz. Nach Zurücklegung der ersten Station wurde die Natur ringsumher noch monotoner; Fichten- und Tannenwald begannen mit dem die Bahntrace bis dahin begleitenden Laubwalde zu wechseln; Waideland und Wiesenland traten fast durchgängig an die Stelle der Aecker und Fruchtfelder und die Seebilder fingen an rechts und links der Eisenstraße aus ihrer grünen Umrahmung von Schilf und Riedgras aufzutauchen. Auch ein Stück „skog" schob sich dann und wann zur Abwechselung zipfelweis zwischen die cultivirten Strecken. „Skog" nennt man in Schweden den Urwald, das eigentliche autochthone Kleid des Landes von Schonen bis Lappland. Dies autochthone Kleid besteht aus mit einem dichten Pflanzenteppich von Moos, Gestrüpp und Farrenkräutern bedeckten Felsgetrümmer, auf dem sich der Wald aus Birken, Erlen, Tannen und Fichten, selten aus anderem Laubholz, mit unzähligen Seen untermischt, erhebt; die Stämme dicht aneinander gedrängt; von finsterem und wildem Ansehen; in der nordischen Sage der Wohnsitz von bösen Geistern und Waldfrauen; im Norden der Versteck von Luchsen, Bären und Wölfen. Der landschaftliche Charakter des „Skog" ist äußerst monoton; die Seespiegel bilden die einzige Abwechselung. Aber auch die Spiegel der Gewässer sind ohne Leben und ohne Staffage, wie ihre Ufer ohne alle Scenerie. Schilf

wenn er ein herzliches Einvernehmen mit Deutschland fördert, als wenn er die Solidarität mit den Bourbonen cultivirt.

[Dem Grafen v. d. Goltz] geht es etwas besser, er setzt noch die Kur mit der Lohe fort. Doktor Schmidt hatte für seine Kur das bescheidene Honorar von 30,000 Frcs. verlangt, ließ sich aber schließlich mit 10,000 Frcs. abfinden.

[Der Seine-Präfect Haußmann] hat wieder einen Act begangen, der einen großen Theil von Paris in höchste Entrüstung versetzen wird. Derselbe hat nämlich für die Summe von 1,400,000 Fr. den freien Platz, auf dem sich früher die Bastille befand, an Privatleute verkauft, die dort Häuser bauen sollen.

[Aus Metz] wird geschrieben: Die Explodirung der Patronenfabrik des Arsenals ist zwischen 2 Uhr und 5 Minuten Nachmittags vor sich gegangen. Man kann die Zahl der Personen, welche in diesem Augenblick in jenem Theil des Arsenals gearbeitet haben, auf 200 veranschlagen, 40 Artilleristen und im übrigen Frauen und junge Mädchen. Die Ursache dieses ungeheuren Unglücks wird auf folgende Weise erzählt: Zwei junge Mädchen spielten mit einander, und die eine wollte der andern eine Scheere aus der Hand reißen. Das Eisen fiel ihr aus der Hand und auf eine Kapsel, und in demselben Augenblicke erfolgte ein furchtbarer Knall; das Bretterdach wurde in die Luft geschleudert und fiel inmitten einer Staubwolke wieder auf die unglücklichen Opfer herab. Unter diesen waren selbst diejenigen, die gar nicht oder nur wenig verwundet, daß sie erst nach einiger Zeit ihre Besinnung wiedergefunden. Bald sah man aus diesen brennenden und rauchenden Trümmern verstümmelte und verbrannte, jeder Kleidung bare Männer und Weiber hervorkriechen, wie bewußtlos in's Weite starrend und nur dem Selbsterhaltungstriebe folgend. Eine Frau hatte zehn Wunden erhalten: zwei am Kopfe, zwei in die Lenden, ein Schenkel war gebrochen und doch verlor sie die Besinnung nicht. Eine andere Frau, das Gesicht ganz schwarz, trat nackt aus dem Schutthaufen hervor. Andere Verstümmelte folgten ihr. Man nahm sie mit warmer Theilnahme auf und die Anwesenden rissen ihre Obergewänder von sich, um die Unglücklichen zu bedecken. Die in der Nachbarschaft Wohnenden boten ihre Wohnungen an. Die Artillerie, deren Kaserne dicht bei ist, machte sich sofort an's Werk, um den Schutt fortzuschaffen und die Todten wie die Sterbenden hervorzusuchen. Man fand Beine, Arme, Köpfe. Ein Offizier, welcher einen Soldaten am Arme zog, sah diesen sich von den Schultern loslösen und ihm in der Hand bleiben. Trotz der Eile, welche die Artillerie an den Tag legte, um die Trümmer wegzuräumen, der Angst jener, welche Verwandte unter den Opfern zählten, arbeiteten sie zu langsam. Der Schauplatz des Unglücks war bald von einer schreienden Menge besetzt, die nach ihren Angehörigen suchte und die Luft mit ihrem Wehgeschrei erfüllte. Eine Mutter, welche drei Töchter unter den Arbeiterinnen zählte, schob die am Eingange wachthabenden Soldaten mit übermenschlicher Kraft bei Seite und stürzte hinein, um nach ihren Kindern zu suchen. Sie waren alle drei todt. Man kennt noch nicht die Zahl der Getödteten. 49 sind bereits aufgefunden und 25 von ihnen wurden heute zu Grabe getragen. Fast alle im Gebäude Anwesenden sind verwundet worden. Zwei Frauen und ein Mann, die gerade auf dem Abtritte waren, wurden verschont. Ein Soldat, der gerade an die Thürklinke faßte, um einzutreten, wurde durch die Erschütterung umgeworfen und so betäubt, daß er noch am Abende sagte: „Ich spreche Ihnen von dem Unfalle, aber es ist unnöthig mir zu antworten, ich höre keinen Laut." Es zogen lange Reihen, die nach ihren Angehörigen suchten, an den ausgestellten Opfern vorüber, und die Leichname hatten eine Etiquette, auf der das Wort todt zu lesen war, auf der Brust liegen. Man kann sich denken, was es da für Scenen gegeben hat.

Großbritannien.

London, 20. Sept. [Die Stimmung. — Das Wahlrecht der Frauen.] Die Luft ist etwas ruhiger, die Menschheit kömmt zur Besinnung, Türken, Italiener und Spanier haben sich um $^1/_8$—$^1/_4$ gehoben, denn statt gegen den Ehrenbreitstein vorzurücken ist der Kriegsherr Frankreichs zu Isabellen von Spanien auf Besuch gegangen. Nächste Woche kann jedoch eine neue Panik losbrechen, und von einer behaglichen Gemüthsstimmung ist hier so wenig wie anderwärts die Rede. Siehe „Times" und das ganze Heer unserer heute ausgegebenen Wochenblätter. Ihr Hauptthema ist, wie sich von selbst versteht, die Königsrede in Kiel, die von den meisten immer wieder im Zusammenhange mit dem Guizot'schen Artikel besprochen wird. Sie vermögen nicht der Situation einen neuen Gesichtspunkt abzugewinnen und das Endergebniß ihres Nachdenkens ist bei allen dasselbe, nämlich, daß Kaiser Napoleon allein, und sonst Niemand, im Stande wäre, der allgemeinen Kriegsangst ein Ende zu machen. Nur die „Saturday Review" bringt in ihrer Besprechung der Kieler Rede eine originelle Deutung zu Tage, aber leider keine gesunde. Ihr zufolge war der Kern der königlichen Rede der Gedanke, daß Kriege, obzwar nie angenehm, doch zuweilen profitabel seien, und daß der nächste gegen Frankreich eben so guten Nutzen abwerfen dürfte, wie der letzte gegen Oesterreich. Solchen Sinn hat kein anderes englisches Blatt neben der „Saturday Review" herauszulesen vermocht. Unseres Wissens auch kein französisches. Es ist dies eine ganz willkürliche und ungerechtfertigte Auffassung. — Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Nachdem die Frauen mit ihren Wähler-Ansprüchen von allen Revisoren abgewiesen worden sind (mit Ausnahme eines einzigen in East Kent), wird ihnen von allen Seiten der Text gelesen. Sie sollen sich lieber um ihre Kinder bekümmern, wenn sie welche haben; sollen auf Hebung der heimischen Kochkunst bedacht sein, die, in ihrem gegenwärtigen barbarischen Zustande, eine Schmach für England sei; sollen den ekeligen Chignon abschwören, der sie zu Vogelscheuchen mache, und dergleichen mehr. Damit ist die Frage vor dem Gesetze aber nicht entschieden. Die Sache will ernster aufgefaßt sein. Wenn es wahr ist, was die Führerinnen behaupten, daß „die Frauen Englands" entschlossen sind, für ihre Rechte einzustehen, wird ihnen die Court of Common Pleas und die nächste Parlaments-Session dazu Gelegenheit zur Genüge bieten. Mit der spitzfindigen Deutung des Wortes „man" kommen sie nun einmal nicht zum Ziele, und gelänge es ihnen, müßten sie am Ende selber bedauern, auf solchen Schleichwegen zu ihren Rechten gelangt zu sein. Es ist übrigens gar nicht wahr, daß „die Frauen" sich allesammt nach dem Wahlrecht sehnen. Das läßt sich doch nur von einem kleinen Bruchtheil sagen, und ob dieser die Wünsche, Gefühle und Neigungen der edleren Weiblichkeit vertritt, ist noch sehr die Frage. Vernünftig erzogene Mädchen, tüchtige Hausfrauen und gute Mütter zucken, wenn sie über dieses Thema gefragt werden, in den meisten Fällen gleichgiltig, mitleidig oder geradezu zornig die Achsel. Im Bewußtsein dessen, was sie Gutes schaffen, und dessen, was sie im öffentlichen Leben nimmer leisten könnten, urtheilen sie gewöhnlich über ihre emancipationslustigen Schwestern und Basen um Vieles unbarmherziger als die Männerwelt. Mit Ausnahme von Manchester, woselbst systematisch agitirt worden war, haben sich im ganzen Lande auch wirklich nur wenige Frauen in die Wählerlisten eintragen lassen, und, wie die böse Welt behauptet, fast nur alte Jungfern, denen eine saure Gemüthsverfassung bescheert ist und die darauf hinausgehen, den Zoll auf Cigarren zu erhöhen, um Thee-, Kaffee- und Zuckerzölle abschaffen zu können. Das wäre auch das Schlimmste nicht, denn am Ende würde es sich in der Jahresbilanz jeder Hauswirthschaft ausgleichen. (K. Z.)

[Die Königin.] Dem medicinischen Wochenblatte „Lancet" zufolge fühlt sich Ihre Majestät die Königin durch ihren Ausflug nach der Schweiz so sehr gestärkt, daß sie demnächst wenigstens zum Theil „die öffentlichen Pflichten wieder übernehmen wird, denen sie leider so lange entfremdet war."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. September. [Tagesbericht.]

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Wahlen des Buchhändlers Kuh und des Gerbereibesitzers Schulz zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Reichenbach. Die Vocationen des bisherigen Rectors in Münsterberg, Schröter, zum Rector an der evangelischen Stadtschule in Neumarkt. Des bisherigen Rectors in Sohrau O.S., Stephan, zum Präfecten an der katholischen Bürgerschule in Frankenstein. Der bisherigen zweiten Lehrer Heidler, Nickel und Walke zu ersten Lehrern, der bisherigen dritten Lehrer Schneeweiß, Wiedemann, Weinert, Herrmann, Fieweger und des bisherigen vierten Lehrers Münch zu zweiten Lehrern, der bisherigen Hilfslehrer Blümel, Schulz und Gasse, sowie des bisherigen Lehrersubstituten Engel und bisherigen provisorischen Lehrers Opitz zu Lehrern an einer der letzten Klassen der städtischen katholischen Elementarschulen in Breslau. Des bisherigen Lehrers in Pitschen, Freyer, zum letzten Lehrer an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau. Des bisherigen Hilfslehrers in Gr.-Mohnau, Scholz, zum dritten Lehrer an der katholischen Stadtschule in Zobten a. B. Des bisherigen Hilfslehrers in Paschterwitz, Wuttke, zum zweiten Lehrer am Frägerschen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut in Reichenbach. Des bisherigen Hilfslehrers in Tschöplowitz, Frost, zum evangelischen Lehrer in Piastenthal, Kreis Brieg. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Langer zum Lehrer an einer der letzten Klassen der städtischen katholischen Elementarschulen zu Breslau. Ferner die Vocationen: 1) des bisherigen Pastor prim. in Lüben, Zürn, zum Pastor prim. in Herrnstadt. 2) Des bisherigen Schulrectors und Predigtamts-Candidaten Wohle zum Mittagsprediger an der evangelischen Gnadenkirche in Militsch.

Ernannt: 1) Der Kreisrichter Fischer zu Wohlau vom 1. August 1868 ab zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Namslau und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 2) Die Referendarien Otto Peyer, Richard Prausnitzer, Berthole Taube, Reinhold Haase und Hugo Seydel zu Breslau, sowie der Referendarius August Herrmann zu Naumburg a. d. S. zu Gerichts-Assessoren, der Letzte unter gleichzeitiger Versetzung in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 3) Die Auscultatoren Dr. jur. Adalbert Bruck und Martin Kirschner zu Breslau zu Referendarien. 4) Die Rechtscandidaten Max Nentwig und Oswald Rother zu Auscultatoren. 5) Der Bureau-Assistent Louis Pohl zu Breslau zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt mit der Funktion bei der Gerichts-Commission zu Landeck. 6) Der Kassen-Assistent Gustav Strähler zu Breslau zum Stadtgerichts-Secretär bei dem Stadtgerichte zu Breslsu. 7) Der Bureau-Assistent Heinrich Kleineidam zu Reichenstein zum Kreisgerichts-Secretär, Salarienkassen-Controleur und Sportel-Revisor bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach. 8) Der Bureau-Assistent Friedr. Günther zu Prausnitz zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg mit der Funktion bei der Gerichts-Commission zu Festenberg. 9) Der Bureau-Diätarius Wilhelm Kettner zu Steinau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Breslau. 10) Der Kassen-Diätarius August Langer zu Breslau zum Salarienkassen-Assistenten und Kassirer bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 11) Der Kassen-Diätarius Johann Gottlieb Jäkel zu Strehlen zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein mit der Funktion bei der Gerichts-Commission zu Reichenstein. 12) Der Bureau-Diätarius Karl Hesral zu Breslau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreis-Gerichte zu Militsch mit der Funktion bei der Gerichts-Commission zu Prausnitz. 13) Der Militäranwärter, Zolleinnehmer Karl Kupke zu Buchau bei Neurode zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. 14) Der Militäranwärter Louis Güttler zu Neumarkt zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. 15) Der Civil-Supernumerarius Karl Grzeskowiak zu Ohlau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Ohlau.

Verliehen: Dem Stadtgerichts-Kanzlisten Hodann zu Breslau aus Anlaß seines Amtsjubiläums der Titel Kanzlei-Secretär.

Versetzt: 1) Der Kreisrichter Reich zu Münsterberg als Kreisgerichts-Director an das Kreisgericht zu Freystadt im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. 2) Die Gerichts-Assessoren Rudolf Dobermann zu Waldenburg und Ernst v. Münchow zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Stettin. 3) Der Gerichts-Assessor Oskar Oertel zu Hirschberg in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. 4) Der Gerichts-Assessor Adolf Koschella zu Habelschwerdt in das Departement des Appellationsgerichts zu Hamm. 5) Der Gerichts-Assessor Oskar Freiherr v. Bonseri zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. 6) Die Gerichts-Assessoren Max Molinari und Richard Prausnitzer zu Breslau in das Departement des Kammergerichts zu Berlin. 7) Der Referendarius Max Kruhl zu Breslau an das Appellationsgericht zu Stettin. 8) Die Referendarien Theodor Geißler zu Trebnitz und Julius Haber zu Brieg in das Departement des Kammergerichts zu Berlin. 9) Der Referendarius Max Röpell zu Breslau an das Appellationsgericht zu Naumburg. 10) Der Kreisgerichts-Secretär und Deposital-Rendant Liebr zu Reichenbach, unter Entbindung von den Funktionen des Deposital-Rendanten, in eine Secretärstelle bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach. 11) Der Kreisgerichts-Secretär, Salarienkassen-Controleur und Sportelrevisor Jischke zu Reichenbach an das Kreisgericht zu Breslau. 12) Der Kreisgerichts-Secretär Lungwitz zu Festenberg als Secretär, Salarienkassen-Controleur und Sportelrevisor an das Kreisgericht zu Landeshut. 13) Der Kreisgerichts-Secretär Wengler zu Landeck als Secretär und Deposital-Rendant an das Kreisgericht zu Reichenbach. 14) Die Bureau-Diätarien Kuno Oesterreich zu Habelschwerdt und Bruno Reche zu Hermsdorf u. K. an das Kreisgericht zu Neumarkt.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Der Rechtsanwalt und Notar Engelke zu Ohlau vom 1. October 1868 ab. 2) Die Gerichts-Assessoren Edmund v. Wittken zu Breslau und Gustav Dieterich zu Oels behufs ihres Uebertritts zur Verwaltung. 3) Der Gerichts-Assessor Konrad Studt in Folge seiner Ernennung zum Landrathe des Kreises Obornik. 4) Der Auscultator Viktor Fischer I. zu Habelschwerdt, 5) Die Bureau-Diätarien Emil Ewald und Joseph Passade zu Breslau behufs ihres Uebertritts zur Eisenbahn-Verwaltung. 6) Der Kassen-Diätarius Robert Heinze zu Waldenburg behufs seines Ueberganges in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 7) Der Calculaturgehilfe Herrmann Hoffmann zu Breslau behufs seines Ueberganges an das Stadtgericht zu Berlin.

Landesherrlich genehmigt: Die Seiteus des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Heinrich Förster, in seiner Eigenschaft als Universal-Erbe des verstorbenen katholischen Stadtpfarrers von Ratibor, Ehrendomherrn Dr. Heide, dem Ursulinerinnen-Kloster zu Breslau für die Zwecke seiner Zweiganstalt in Ratibor zugewendete Schenkung eines Kapitals von 9330 Thlr.

Vermächtnisse: 1) Der Kaufmann Salomon Hirschfeld zu Militsch hat der dasigen Synagogen-Gemeinde ein Legat von 100 Thlr. zugewendet. 2) Die in Strehlen verstorbene unverehelichte Marie Rosine Windisch hat der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Michael daselbst 50 Thlr. und der evangelischen St. Gotthardskirche ebendaselbst 100 Thlr. letztwillig ausgesetzt. 3) Das in Breslau verstorbene Fräulein v. Oelhafen hat der evangelischen Kirche zu St. Michael in Strehlen 500 Thlr. und der Stadtgemeinde zu Strehlen ebenfalls 500 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen a 4 pCt. letztwillig zugewendet.

=ßß= [Zur Gewerbesteuer-Deputirten-Wahl.] In Vervollständigung des Berichtes in Nr. 443 fügen wir zur Aufzählung und Namhaftmachung der gewählten Einschätzungscommissarien noch die Namen der Herren Deputirten und ihrer Stellvertreter aus den gewerbetreibenden Klassen der Schankwirthe, Bäcker und Fleischer hinzu. Unter diesen erhielten für das Einschätzungs-Geschäft pro 1869 die absolute Majorität der Stimmen: a) Schankwirthe: zu Mitgliedern: Nitschke, Fröhlich, Bojonower, Würfel, Sachs; zu Stellvertretern: Friedrich, Hiller, Ueberschär, Schwenke, Kluge. b) Bäcker: zu Mitgliedern: Sacher, Hopf, Ant. Kudalle, Witteck, Stober; zu Stellvertretern: Scholz, Mierzwa, Schupke, Isid. Kudalle, Wilh. Kuban. c) Fleischer: zu Mitgliedern: Lehmann,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und Riedgras bilden ihre Umrahmung; selten erhebt sich ein mit Stroh, Moos oder Schindeln bedecktes, dunkelroth gestrichenes Haus aus Bohlen über dem Gestrüpp; niemals sah ich einen Kahn auf dem stillen Wasser. Fast alle Bauernhäuser sind dunkelroth gestrichen. Dunkelroth ist der Farbenton, der sich am Lebendigsten auf dem grünen Farbenton abhebt. Nun wieder cultivirte Strecken; hie und da einige Häusergruppen! Ohne anzuhalten, brauste der Bahnzug an einigen kleineren Stationen vorüber. Dann erschien ein mit stattlichen Gebäuden umgebener Bahnhof. Ein großes Haus von mehreren Stockwerken, ganz aus gehauenem Granit aufgeführt, erhob sich am Perron. Ein Schild über der Hausthüre verkündete seine Bestimmung als Gasthof. Nicht weit von der Station die Häusergruppe einer kleinen Stadt. Die Stadt war Falköpping, heute der Kreuzungspunkt, der nach Gothenburg, nach Stockholm und nach Jönköpping führenden Eisenbahnlinien, ein wichtiger Punkt in dem jungen, schwedischen Bahnnetze. Für uns erfüllte der Bahnhof heute Morgen auch noch die wichtige Bestimmung der Frühstücksstation. Es war neun Uhr. Alle Reisende verließen die Waggons und begaben sich nach den Wartesälen, wo die Tische bereits servirt waren. [Schluß folgt.]

—s. **Was steht in den preußischen Schulregulativen?** Von Dr. Wolfgang Eras. Leipzig, 1868. Verlag von Otto Wigand. — Preis 5 Silbergr.

Zur Abfassung dieses im höchsten Grade empfehlenswerthen Schriftchens hat der Herr Verfasser die äußere Anregung von Parteigenossen im vormaligen Herzogthum Nassau erhalten, welche sich nur mit zu gutem Grunde der Besorgniß hingaben, daß das Königswort, welches „Schonung berechtigter Eigenthümlichkeiten" verhieß, auf das nassauische Schulwesen nur eine sehr beschränkte Anwendung erfahren und von den „Geheimräthen" zu Ungunsten des Letzteren „gedreht" und „gedeutelt" werden möchte. Die innere Nöthigung zur Veröffentlichung dieser Schrift aber liegt in der nur zu gegründeten Ueberzeugung des Herrn Verfassers, daß die „Fertigkeit" im Lesen, Schreiben, Rechnen und Hersagen kirchlichen Memorirstoffes, die wir in unseren jetzigen preußischen Schulen erlangt sehen, noch keineswegs diejenige Volksbildung abgiebt, welche wir uns selbst wünschen müssen. Da er aber mit vollem Rechte sich ferner der Ueberzeugung hingiebt, daß Derjenige, welcher sich nicht um den Stand der Volksbildung in seinem Vaterlande bekümmert, die Hindernisse nicht beseitigen hilft, welche ihrem Fortschreiten im Wege stehen, und die Maßregeln nicht unterstützt, welche ihrem Gedeihen förderlich sein können, ein Verbrechen an seinen Mitmenschen und an den kommenden Geschlechtern begeht: — so hat er es auch für seine Pflicht halten müssen, den Widerspruch aufzudecken, in welchem sich der Inhalt der Regulative vom 1., 2. und 3. October 1854 — welcher unserem Volke noch viel zu wenig bekannt ist — mit dem heutigen Standpunkte unserer Erziehungskunst und insbesondere mit dem leitenden Grundsatz für harmonische Vervollkommung der menschlichen Seele — die Menschen zur geistigen Selbstthätigkeit zu erziehen — ohne Zweifel befindet. Der Herr Verfasser giebt daher in seinem Werkchen eine sehr sorgfältige Blumenlese aus den bedeutungsvollsten Abschnitten jener Regulative, um eben dadurch den „Krieg" gegen dieselben zu einem möglichst bewußten zu machen. Wir können es uns hierbei nicht versagen, zur Charakterisirung des ganzen Schriftchens insbesondere auf jene Stelle aufmerksam zu machen, in welcher ein Punkt berührt wird, der für Breslau gegenwärtig das allergrößte Interesse hat. Indem der Verfasser nämlich von Art. 24 der preußischen Verfassungs-Urkunde spricht („Bei der Errichtung der öffentlichen Volksschule sind die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen"), erklärt er denselben für einen Rückschritt und motivirt dieses Urtheil in folgender Weise:

„Während unser Culturfortschritt darauf hinarbeitet, daß „Ein Hirt und Eine Heerde werde" (die Humanität als Hirten gedacht), wird durch jenen Artikel die Zerklüftung in Permanenz erklärt und planmäßig unter Staatsaufsicht groß gezogen. Aber er ist nicht blos geistig, sondern auch praktisch ein Rückschritt. Beispielsweise sei nur Nassau erwähnt, welches confessionslose Communalschulen schon seit 1815 besitzt und wo Jahrzehnte lang sogar confessionslose Seminarien mit ausgezeichnetem Erfolg thätig waren. Die Religionsstunden werden den Kindern der verschiedenen Religionsgesellschaften getrennt ertheilt und zwar durch ihre respectiven Herren Seelsorger. Nassau hat sich bei dieser Einrichtung materiell und sittlich wohl befunden. Es nimmt sogar (um mit dem eigenen Maßstab unserer Officiösen zu messen) unter allen preußischen Provinzen, was Schulbildung betrifft, den zweithöchsten Rang ein." — In einer Anmerkung macht der Herr Verfasser sodann darauf aufmerksam, daß die Clericalen in Nassau sofort nach Einverleibung des vormaligen Herzogthums in Preußen den Art. 24 der Verfassungsurkunde in ihrem Sinne auszubeuten versuchten 2c. Mit vollem Rechte ruft der Verfasser endlich am Schlusse seiner ebenso anregenden als gehaltvollen Schrift: „Darum Hand ans Werk gelegt, zur Befreiung der preußischen Volksschule! Auf dem Felde der wirthschaftlichen Interessen kämpft Preußen für freiheitliche Entwicklung; auch die Schulfrage ist eine wirthschaftliche Frage. Wenn die Volksbildung durch die Tyrannei der Dunkelmänner künstlich niedergehalten wird, leidet darunter mit in erster Linie der Nationalwohlstand. — Preußen, welches dem norddeutschen Bunde zur Zugfreiheit, Gewerbefreiheit, Paßfreiheit und Verehelichungsfreiheit verholfen hat, schaffe sich selbst eine nach zeitgemäßen, freisinnigen Grundsätzen organisirte Volksschule an."

Aus Litthauen. [Die Regulative.] Bekanntlich verlangen die Regulative, daß der ganze Volksschulunterricht von christlichem Geiste durchdrungen und getragen werde, also daß in jeder Stunde die gläubige Gesinnung der Kinder erweckt und gefördert werden soll. Dieser Gedanke ist von den Frommen vor dem Herrn schon lange vor dem Erscheinen der Regulative ausgedacht worden. Er erstreckte sich sogar bis auf den Rechnen-Unterricht. Vor uns liegt ein Rechnenbuch, das aus dem Calwer Verlags-Verein, der die frömmelnde Literatur liefert, bereits im Jahre 1840 erschienen ist. Darin beziehen sich sämmtliche Aufgaben auf den Inhalt der Bibel. Wir wollen nur zwei derselben als Probe zum Besten geben. 1) Jotham war 25 Jahre alt, als er König über Juda wurde, und regierte 16 Jahre (2. Chronika 27). Wie alt ist Jotham geworden? 2) Kenan war bei Geburt des Mahalahael 70 Jahre alt, dieser bei Geburt des Jarod 65 Jahre (1. Mose 5, 12). Wie alt war Kenan bei der Geburt des Jarod. (1. Mose 5, 12). Solche Ideen wuchern oft Jahre lang halb verborgen, bis die Gunst der Zeit ihnen Aufschwung und Herrschaft bringt. — Nach dem Erscheinen der Regulative muß das bekannte Lesebuch für Volksschulen, der „Kinderfreund" von Preuß und Vetter neu umgearbeitet werden, damit der Lehrer den Unterricht in der Religion daran knüpfen könne. Der Verfasser nahm dabei Gelegenheit, mehrere der volksthümlichsten Balladen und andere sehr bekannte und schöne Gedichte unseres Göthe, Schiller, Uhland und anderer Dichter, sowie kleine Erzählungen von Auerbach und andern nicht gerade specifisch christlichen Männern zu dem alten Stoff hinzuzufügen. Sogleich wurde die neue Auflage mit Beschlag belegt, 20,000 Exemplare mußten eingestampft werden. Um sein Buch für den Schulgebrauch zu erhalten, mußte der Autor die neu eingeführten Stücke streichen und fromme Historien von gottseligen Kindern, frommen Pilgern, frommen Auswanderern, frömmelnde Gedichte, gottselige Gedanken, Auszüge aus Schriften des „Hamburger rauhen Hauses" und aus Missionsblättern an die Stelle der verfehmten setzen. Das Papier ist geduldig. Von den Lehrern werden diese Stücke überall überschlagen.

Hamburg. [Die Speisekarte für die Festtafel auf der „Hammonia"] war folgende:

Diner du 20 Septembre 1863.

Huîtres.
Vin de Champagne, Roederer C. bl.
Möet rosé.

Turtle Soup, Consommé aux quenelles.
Punch glacé.

Bouchées à la royale.
Boudins à la Cardinal.
Xerez.

Saumon, sauce aux fines herbes.
Turbot, sauce hollandaise.
Scharzhofberger.

Selle de Mouton à l'anglaise.
Dos de veau piqué, garni de tomates.
Cabinet Schloss Johannisberger 1857.

Perdreaux à la Périgord.
Bastion d'Hemards, sauce mayonaise.
Madère des Indes.

Cailles, Ortolans.
Selle de Chevreuil.
Château la Grange 1858.

Haricots verts à l'anglaise.
Artichauts farcis.

Gelée au vin de Champagne, Tourte royale.
Charlotte nationale, Pâtisserie mêlée.

Beurre et Fromage.
Vin d'Oporto.

Dessert.
Grand Vin Château Lafitte 1848.

Die „H. N." bemerken, daß das Diner gänzlich am Bord des Schiffes zubereitet war.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Künzel, Thast, Gallasch, Näse; zu Stellvertretern: Waldbach, F. Scholz, Seidel, Meinhold, Kirsch.

V. [Herberge zur Heimath. — Katholisches Gesellen-Hospiz.] Dem Vernehmen nach soll zu dem Grundstück der Herberge zur Heimath, Heilige Geiststraße Nr. 18, noch das Nachbargrundstück käuflich erworben worden sein. — Die Haus-Collecte in den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln „zur Errichtung eines katholischen Gesellen-Hospizes hierorts" hatte einen Ertrag von etwa 4000 Thlr. nach Abzug der Tagesgelder und Tantiemen für die Sammler, ergeben. Auf persönliches Ansuchen des Herrn Diöcesan-Präses, Canonicus Dr. Künzer ist, wie wir hören, anbetrachts der noch nicht möglich gewordenen Vollendung der Collecte, dieselbe noch um ein Jahr prolongirt worden.

§§ [Vermischtes.] Der heute gemeldete Verfall mit dem Zahnarzt B. hat sich nunmehr in einer für ihn günstigen Weise aufgeklärt. Der Vater des jungen Mädchens ist erschienen und hat die ganze Angelegenheit regulirt. — Dem Vernehmen nach ist es nicht möglich gewesen, die Schlußarbeiten bei der Rechten-Oderufer-Eisenbahn derartig zu fördern, daß dieselbe am 1. nächsten Monats, wenn auch nur bedingt dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Die Eröffnung wird daher erst am 15. October oder spätestens am 1. November stattfinden. — An mehreren auf einanderfolgenden Vormittagen von Sonntagen haben kürzlich zwischen 9 und 11 Uhr Pulvertransporte, aus 4—5 Frachtwagen bestehend, unter Begleitung mehrerer Polizeibeamten und Gensdarmen die Tauenzienstraße passirt. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit muß es sehr bedauert werden, daß gerade diese Straße zu den Pulvertransporten benutzt wird, weil sie sich zwischen der Brüder- und Claassenstraße in ganz unfahrbarem Zustande befindet, so daß die schwer beladenen Wagen aus einer Vertiefung in die andere gerathen und daher leicht ein Unglück vorkommen kann. Wenn man den Fahrdamm auf der erwähnten Strecke entlang geht, kann man überall das schlechte und ausgehöhlte Pflaster wahrnehmen. Wegen desselben brach schon im Frühjahr bei einem Pulvertransporte die Axe eines solchen Pulverwagens in der Gegend der Grünstraße und ein Augenzeuge versichert uns, daß die Polizeibeamten den Führern der Pulverwagen förmlich den Weg zeigen müssen. Da auch die Getreidetransporte und viele Wagen mit Zink, Kohlen und Kalk die erwähnte Straße passiren und dabei die Pferde förmlich abgequält werden, um auf dem holprigen Terrain die schwere Last fortzuschaffen, so erscheint es dringend nothwendig, daß der gedachte Theil der Tauenzienstraße endlich neu gepflastert wird. Könnte jetzt bald damit begonnen werden, so läge die Möglichkeit nicht fern, daß noch in diesem Herbste der obige Uebelstand beseitigt ist. — Die nach Wiener Geschmack eingerichtete Restauration in dem früheren Röhnelt'schen, jetzt Nehse'schen Hotel auf der alten Taschenstraße hat sich wegen der prompten und vorzüglichen Bedienung und Aufnahme sehr bald im Publikum die lebhaftesten Sympathien erworben und wird sehr zahlreich besucht. Geschlossene Gesellschaften haben auch schon häufig die Annehmlichkeit einer geräumigen Lokalität im ersten Stocke, worin sich ein gutes Flügel-Instrument befindet, benutzt.

+ [Besitz-Veränderungen.] Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 40a., Verkäufer: Hr. Bildhauer Joseph Demmig; Käufer: Kaufm. Wilhelm Schlesinger. Adalbertstraße Nr. 6 (Eisenhütte), Verkäufer: Ehem. Gutsbesitzer Hr. Joseph Sittka; Käufer: Hr. Victualienhändler A. Pflanz. Hummerei Nr. 3, Verkäufer: Hr. Fleischermstr. Robert Strehle; Käufer: Hr. Rauchfischwaaren-Händler A. Neukirch. Große Feldgasse Nr. 30, Verkäufer: Verw. Frau Rechtsanwalt Späte r; Käufer: Handels-Gesellschaft Gebr. Bauer.

+ [Polizeiliches.] Der Tapeziergehilfe C. T. betrog eine hiesige Tapetenhandlung dadurch, daß er à Conto seines früheren Lehrmeisters für 64 Thaler Tapeten entnahm und dieselben für sich behielt. Er verkaufte die erschwindelten Tapeten à tout prix und machte sich für den geringen Erlös sogenannte gute Tage. Er wurde verhaftet und wird jetzt für diesen großen Leichtsinn zu büßen haben. — Ein Arbeiter aus der Umgegend stieg vergangene Nacht in die Baumschule eines Handelsgärtners zu Klein-Kletschkau, um das an den jungen Bäumen befindliche Obst zu stehlen. Der Schaden, den er an diesen Obstbäumen angerichtet, beträgt gegen 20 Thaler, sein diebischer Gewinn war dem gegenüber nur winzig klein gewesen. Der Dieb wurde aber bei der That ertappt und verhaftet und ihm das gestohlene Gut abgenommen. — Ein Arbeiter Paul Schneider wurde seit längerer Zeit gesucht und gestern verhaftet, weil er im Besitz eines braunledernen Portomonnaies mit Stahlbügel gewesen war, in welchem sich 5—6 Thaler befunden, die er vergeudet hatte. Bei seiner Verhaftung behauptete er, daß er das Portemonnaie mit Geld am 14. d. Mts. an der zweiten oder dritten Halle des Stadthauses vor dem Simmenauer Keller gefunden habe. Es wäre im Interesse der Sicherheit, wenn sich der Verlierer im Sicherheitsamte melden möchte. — Bei dem aus Striegau entsprungenen Verbrecher Adolph Scholz, der vor ein paar Tagen hier verhaftet wurde, sind außer seinem eleganten Anzuge auch noch ein schwarzer Tuchrock, ein Paar graue Cassinet-Beinkleider und ein Paar langschäftige neu vorgeschuhte rindslederne Stiefeln vorgefunden worden. Zu seinem eleganten Anzuge, mit dem er bekleidet war, hat sich bereits der Eigenthümer, den er um diese Sachen bestohlen hatte, gemeldet, und wäre nur zu wünschen, daß sich zu den übrigen Kleidungsstücken auch noch die Eigenthümer melden möchten. — Wir machten neulich auf eine Gaunerin Ernestine Weiß, jetzt verehelichte Kretschmer, aufmerksam, dieselbe nämlich, welche Sparkassenbücher der hiesigen städtischen Sparkasse von 1 Thlr. auf 66 Thlr., und bei einem andern von 1 Thlr. auf 200 Thaler gefälscht, und dafür in Freiburg anderthalbhundert Thaler ergaunert hatte, und dann mit ihrem Complicen vom Schauplatz verschwunden war. Von der hiesigen Criminalpolizei in Dyhernfurth, wo sie sich niedergelassen, ermittelt, wurde die verschmitzte Industrieritterin nach Freiburg, dem Orte, wo sie ihre Gaunereien verübt, zur Untersuchung abgeliefert. Daselbst gelang es ihr vor Kurzem aus dem Gefängnisse zu entspringen, und bald darauf erhielten die hiesigen Behörden schon wieder Anzeigen über neue Gaunereien, die sie verübt hatte, in Folge dessen die Wachsamkeit auf diese Person wiederum angestrengt werden mußte. Glücklicherweise ist sie jetzt abermals ergriffen worden. Obwohl sie bei ihrer Flucht erwiesenermaßen ganz schlecht bekleidet war, ist sie bei ihrer Verhaftung in einem halbgrauen mit schwarzem Sammet besetzten Anzuge, Rock mit Jacquet, türkischem Spiegeltuch, Ledertasche mit Stahlbügel, einer Garnitur Taschentücher, 2 Schlüssel, einem Bettlaken, neuen Portemonnaie mit 2 Thlr. Inhalt betroffen worden. Der hiesigen Criminal-Polizei würde mit weiteren Mittheilungen über diese Gaunerin sehr gedient sein.

H. **Hainau**, 18. Sept. [Statistisches.] Die vorjährige Volkszählung hat im Goldberg-Hainauer Kreise folgendes Resultat ergeben: Der Kreis enthält die Städte Goldberg, mit dem Landrathsamte, Hainau, mit dem Kreis-Steueramte, 193 Landgemeinden; darunter 86 selbstständige Gutsbezirke und 22 Kolonien. Goldberg zählt 6761 Ew., 3158 männliche, 3603 weibliche in 619 bewohnten Häusern, 1806 Haushaltungen; Hainau 4719 Ew., 2274 männliche, 2445 weibliche in 309 bewohnten Häusern und 1175 Haushaltungen. Die Landgemeinden weisen nach 33,974 Seelen, 15,907 männliche, 18,067 weibliche in 5577 bewohnten Häusern, 8655 Haushaltungen. Die selbstständigen 86 Gutsbezirke 4714 Bewohner, 2328 männliche, 2386 weibliche in 309 bewohnten Gebäuden und 975 Haushaltungen; der Landkreis demnach 38,688 Seelen in 5886 bewohnten Häusern, 9630 Haushaltungen: also der Gesammtkreis 50,168 Ew., 23,667 männliche, 26,501 weibliche in 6814 bewohnten Gebäuden und 12,611 Haushaltungen. Gegen die Volkszählung von 1864 hat sich die Einwohnerzahl von Goldberg um 79 vermindert, in Hainau um 378 vermehrt, im Kreise um 73 vermindert. Die größten Ortschaften sind Harpersdorf mit 1508, Propsthain 1437, Alpenau 1272, Adelsdorf 1261, Pilgramsdorf 1261, Ulbersdorf-Goldberg 1131, Bärsdorf 975, Leisersdorf 971, Lobendau 952, Göllschau 874, Wolfsdorf 874 und Armenruh mit 800 Einwohnern. Die kleinsten Gemeinden sind: Hainwald mit 83, Seiffenau 76, Petschkendorf 60, Hoberg 49, Flensberg 43, Rechenberg 40, Grüssiggrund 28, Schmerbach-Kottwitz 18 Ew. Dem Familienstande nach waren unverheirathete Personen, incl. Kinder 12,534 männliche, 13,585 weibliche; verheirathete 10,080 männliche, 10,130 weibliche Personen; verwittwet waren 995 Männer, 2686 Frauen, welche bedeutende Ueberzahl der Wittwen wohl auch hier darin begründet ist, daß die Männer gewöhnlich häufiger wieder eine Ehe schließen, als die Wittwen. Geschiedene Personen waren 58 männliche und 100 weibliche Personen vorhanden. Nach dem Religionsbekenntnisse waren 47,268 evangelisch, 2733 katholisch, 1 reformirt, 11 altlutherisch, 2 Herrnhuter, 31 Christkatholiken, 1 einer anderen Religions-Gesellschaft angehörig und 124 Juden. Der Staatsangehörigkeit nach sind 50,122 preußische Unterthanen, 19 waren dem Königreiche Sachsen, 11 dem österreichischen und 3 den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's angehörig. Es waren 38 Blinde, 17 Taubstumme, 44 Blödsinnige vorhanden. Pferde zählte der Kreis 4395, Rindvieh 22,358, davon Goldberg 243, Hainau 130, die Landgemeinden 17,483, die Dominien 4502 Stück; Schafe 85,339, darunter 42,436 feine Wollschafe, Schweine 7963, Ziegen 2954, Bienenstöcke 4002, Hunde 5925. Ferner weist der Kreis nach eine Handschuhfabrik mit Gerberei und Färberei, 1 Eisen- und Stahlwaarenfabrik, 1 für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, 1 Maschinenbau-Anstalt, 10 große Wassermühlen, davon eine auch mit Dampf betrieben, 2 Oelfabriken, 1 Dampfbrettschneidemühle, 4 Spinn-, Webe- und Tuchfabriken mit Walk- und Appretur-Anstalt, 2 große Stärke- und 3 umfangreiche Spiritusfabriken. Der Bodenbeschaffenheit nach enthält der Kreis 172,789 Morgen Ackerland, 1018 Morgen Gärten, 19,234 Morgen Wiesen, 2613 Morgen Weideland, 33,697 Morg. Holzungen, 559 Morg. Wasserstücke, 173 Morg. Oedland, Unland 38 Morgen; ertraglose Grundstücke durch Wege, Eisenbahnen, Begräbnißplätze ꝛc. 4300 Morgen; durch Bäche, Flüsse, Teiche 512 Morgen, Hofräume, Gebäudeflächen und kleine Hausgärten 4346 Morgen; zusammen 238,834 Morgen mit einem Gesammtreinertrage von 364,936 Thaler, den Reinertrag pro Morgen zu 46 Sgr. berechnet; 504 Morgen sind grundsteuerfreie Liegenschaften. Der Jahresbetrag der Grundsteuer beträgt 34,906 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., oder für den Morgen 4 Sgr. 7 Pf. durchschnittlich; die Gebäudesteuer von 7893 steuerpflichtigen Gebäuden beträgt 6814 Thlr. 14 Sgr.; 6251 Gebäude sind steuerfrei.

---

d. **Landeshut**, 22. Sept. [Schulfest.] Gestern fand bei hiesiger evangelischer Stadtschule bei herrlichem Wetter das erste größere Schulfest statt. Vormittag nach 9 Uhr bewegte sich der Zug der Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrern unter den Klängen der Musik nach dem Kühn'schen Etablissement, auf dem halben Wege nach Grüssau gelegen. Dort vergnügte sich die Jugend auf der weiten Ebene und den grünen Wiesen unter Anleitung der Lehrer mit verschiedenen erheiternden Spielen. Im Saale aber fand die Bewirthung statt. Auch eine Anzahl der Eltern und Schulfreunde betheiligte sich an diesem Feste.

P. **Liebau**, 21. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern gegen Abend entleibte sich ein hiesiger Blattbinder und Weber, indem sich derselbe vermittelst eines Rasirmessers die Kehle durchschnitt. Mehrfache frühere Selbstmordversuche wurden durch das jedesmalige rechtzeitige Hinzukommen von anderen Personen verhindert. — In dem benachbarten Dorfe Buchwald war gestern ein mit Heu beladener Erntewagen muthmaßlich durch ruchlose Hand in Brand gesteckt worden und würde das Feuer jedenfalls die dicht daneben befindliche Scheune erfaßt haben, wenn es nicht durch vorübergehende Personen rechtzeitig entdeckt und durch schnelle Entfernung des Wagens, so wie durch Herunterreißen des brennenden Heues unterdrückt worden wäre.

⊙ **Schweidnitz**, 22. Sept. [Kirchliches und Weltliches.] Die evangelische Gemeinde feierte gestern nach althergebrachter Weise das Kirchenfest. Dasselbe wird alljährlich an dem Montage begangen, welcher dem 23. Sept. am nächsten liegt, da an diesem Tage im Jahre 1652 der evangelischen Gemeinde hiesiger Stadt oder vielmehr deren Vorstehern von der damaligen kaiserlichen Landesregierung der Platz zum Bau der Friedenskirche übergeben wurde. Das Gotteshaus wurde einige Jahre später, nachdem die nöthigen Geldmittel für den Bau desselben gesammelt waren, der ertheilten Vorschrift gemäß ganz von Holz aufgeführt. Dieser kunstvolle Bau in Form eines Kreuzes hat sich trotz mancher Gefahren, die ihm bei den früheren Belagerungen der Festung Schweidnitz gedroht, bis heute sehr gut erhalten. Das Kirchenfest wird durch einen dreimaligen Gottesdienst in der Friedenskirche gefeiert, der Tag gilt der Gemeinde als Feiertag, alle Läden sind während des Gottesdienstes geschlossen. An den Nachmittagen werden, besonders bei so günstigem Wetter wie an dem gestrigen Tage, die umliegenden Spazier-Orte viel besucht; denn es wird, obwohl von mancher Seite gegen diese Deutung des Kirchfestes geeifert worden, die sogenannte Schweidnitzer Kirmeß gefeiert. — Ob die evangelische Gemeinde wie die Gemeinden anderer Orte einen eigenen Kirchenrath neben dem Kirchencollegium, das sich seit 200 Jahren durch Cooptation ergänzt und Patronatsrechte ausübt, erhalten werde, ist noch nicht entschieden.

= **Neisse**, 22. September. [Eine General-Kirchen und Schulen-Visitation] wird in der Zeit vom 1. bis 16. Oktober d. J. in dem Kirchenkreise Neisse abgehalten werden. Als Mitglieder der Visitations-Commission fungiren dabei: General-Superintendent Dr. Erdmann, Vorsitzender, Superintendent Josephson aus Barth in Neu-Vorpommern, Superintendent Matzke aus Wangten bei Parchwitz, Superintendent Mehwald aus Neisse, Pastor primarius Gamper aus Marklissa in der Ober-Lausitz, Oberpfarrer Weigand aus Reichenbach in der Ober-Lausitz, der Wirkl. Geh. Rath und General-Landschafts-Direktor Graf von Burghauß, Excellenz, der Staatsminister a. D. Graf von Pückler, Excellenz auf Schedlau, der Kgl. Landrath Graf von Pückler auf Wiersbel. Die Visitation, im Allgemeinen bestehend in Gottesdiensten in den Kirchen und bei den Gefangenen, Conferenzen mit den Geistlichen und Lehrern der Diöcese, Besprechungen mit der confirmirten Jugend, Unterredungen mit den Hausvätern und Hausmüttern, Revision der Schulen, Conferenzen mit den Gemeinde-Kirchenräthen ꝛc. beginnt in Neisse am 1. Oktober, findet am 2. in Gießmannsdorf statt, wobei die Einweihung der Kirche erfolgt und wird am 3. und 4. in Neisse, am 5. in Schnellewalde, am 6. in Ziegenhals, am 7. in Patschkau, am 8. in Ottmachau und am 9. in Grottkau fortgesetzt. Nach einem Ruhetage in Neisse nimmt die Commission am 11. ihre Thätigkeit wieder auf in Friedland, fungirt am 12. und 13. in Falkenberg, am 14. in Graase, hält am 15. in Neisse Ruhetag und schließt daselbst am 16. Oktober durch eine Schluß-Conferenz mit den Geistlichen und Lehrern der Diöcese und durch einen Gottesdienst.

L. **Brieg**, 21. Sept. [Markt-Verlegung. — Stadtkapellmeister.] Auf Anlaß einer Petition des hiesigen Bürger-Vereins an den Magistrat, um Verlegung des Wochen-Marktes von Dinstag auf Mittwoch, und in Folge der in dieser Angelegenheit seitens des Magistrates bei der königl. Regierung zu Breslau gemachten Anträge, ist Ersterem eröffnet worden, daß die königl. Regierung diese Wochenmarkt-Verlegung genehmige, und daß also, den Sonnabends abzuhaltenden Wochenmarkt unverändert beibehaltend, vom 7. October d. J. ab hier auch noch jeden Mittwoch, statt wie bisher Dinstag, ein Wochenmarkt abgehalten werden darf. — Unter den vielen Bewerbern um das vacant gewordene Amt eines hiesigen Stadtkapellmeisters werden zu Proben zugelassen: 1) Musikdirector Paul Teichert aus Cudowa, welcher auf den 24. d. M. im Saale des hiesigen Schauspielhauses ein Symphonie-Concert geben wird; 2) Stadt-Musik-Dirigent Meier aus Sagan; 3) Stadt-Musik-Director Pursch aus Bunzlau und 4) Concertmeister Eberle aus Sprottau. Die zuletzt genannten drei Bewerber werden auf den 26. d. M. im vorgenannten Saale ihre Proben ablegen. Eine dazu ernannte Commission wird dieselben abnehmen; außerdem ist aber auch Hr. Cantor Jung vom hiesigen Magistrat ersucht worden, selbigen beizuwohnen und dann sein schriftliches Gutachten darüber abzugeben.

L. **Brieg**, 21. Septbr. [„So Etwas ist noch nicht dagewesen!"] hörte man gestern Nachmittag besonders die ländliche Bevölkerung an gewisser Stelle aussprechen, und willst Du, freundlicher Leser, diese Stelle auch kennen lernen, so folge mir auf der rechten Oderseite von unserm „Klein-Breslau", wie wir Brieg stolz zu nennen pflegen, stromaufwärts, wo gestern das Publikum caravanenartig am Damme entlang spazierte, oder mache es, wie Andere, die auf einem großen Oderkahn, dem an 20 kleinere Kähne, alle dicht mit Menschen besetzt, vorangegangen, oder nachgefolgt waren, — oder die per Achse nach demselben Orte eilten, — und Du gelangst nach zurückgelegter Entfernung von einer halben Meile dem Groß-Neudorfer Vorwerk gegenüber an ein dicht an der Oder, innerhalb der Dämme gelegenes großes Wasserloch, welches die Oder irgend einmal bei ihren Ueberschwemmungen gewühlt und später mehr und mehr vergrößert hatte. In demselben befinden sich eine Menge Eichenstämme, die von den Fluthen unterwühlt, vor wer weiß wie vielen Jahren, in dies Wasserloch stürzten. Daß außerdem eine Menge Fische sich in demselben befinden, liegt außer allem Zweifel; ob aber so viele, wie Manche behaupten, ist nicht sehr wahrscheinlich, da die meisten alten bemoosten Häupter sicherlich bei den überfluthenden Hochwassern in die Mutter Oder entflohen sein mögen. Wenigstens dürfte die vielseitig gehegte Hoffnung auf 100jährige Karpfen, Hechte und Welse hier vollständig zu Wasser werden. Genug, der gegenwärtige Besitzer dieses Gewässers, Herr v. Löbbecke, hat aus irgend welchem Grunde die Absicht, dasselbe auspumpen und das darin befindliche Holz räumen zu lassen. Zu dem Zweck ist daselbst eine Locomobile mit einem Wasserhebewerk aufgestellt worden und seit 9 Tagen in ununterbrochener Thätigkeit. Die Menge des auszupumpenden Wassers soll auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Kubikfuß veranschlagt worden sein, doch dürfte in Wahrheit sich dieselbe als viel bedeutender herausstellen. Das ausgepumpte Wasser läuft ununterbrochen während der angegebenen Zeit in einem Strome von 1 Fuß Breite und 3 Zoll Höhe nach der Oder, und scheint trotzdem das Wasser im „Loche" erst 3—4 Fuß gefallen zu sein, während es an der Stelle, wo die Saugpumpe steht, also ziemlich dicht am Rande, noch an 6—7 Fuß tief, nach der Mitte zu aber so tief ist, daß mit der Ruderstange kein Grund erreicht wird. Mehrere Eichen- und andere Stämme sind mit vieler Mühe bereits herausgeschafft worden, während noch viele derselben theils über den Wasserspiegel ragen, theils im tiefen Grunde liegen und sich dem Auge des Beobachters entziehen. Dies ungewohnte Schauspiel hatte aber gestern viele hundert Menschen aus der Stadt und dem Landkreise herbeigelockt, und man sah dabei wohl an 60 Wagen von der einfachen „Korbflechte" an bis zu den feinsten Equipagen. Auch die Speculation hatte sich sofort des Terrains bemächtigt, und es waren dort Schänkstätten, Semmel-, Wurst- und Obsthändler ꝛc., sogar ein Schießstand für Bolzenbüchsen, just ein Leben und Treiben, wie bei einem Jahrmarkt. Von hier begab sich das Publikum meist nach dem kleinen Park bei der Brauerei zu Groß-Neudorf, wo Jeder froh war, einen Platz, wenn nicht anders, so doch wenigstens auf dem Rasen zu finden, während der hiesige dort auch anwesende bürgerliche Männer-Gesang-Verein unter Leitung des Herrn Organist Maskos seine Lieder vortrug.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 22. September. [Wie man Gefangene transportirt.] Der Arbeiter Elias Block aus Ryczywol (Regb. Posen), ein gefährlicher Dieb, der in Hannover zu einer dreijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt war, wurde am Donnerstag zu einer Gerichtsverhandlung im Obergericht geführt. Auf dem Rückwege von dort zum Cleverthorgefängnisse bat er den ihn begleitenden Gefangenwärter, ihm einen Besuch beim Banquier Meyer an der Schillerstraße zu gestatten, bei welchem er Geld niedergelegt habe, das er heben wolle. Der Gefangenwärter ließ Block ins Haus treten und faßte vor der Thür Posto. Als er nach längerem Warten im Comptoir nachfragte, mußte er zu seinem Leidwesen erfahren, daß der Arrestant nicht da gewesen, wohl aber den nach der Mehlstraße führenden Ausgang zu seiner Entweichung benutzt habe. (Tgbl.)

Bentschen, 20. Septbr. [Beraubung der Post.] Am 10. d. Mts., Morgens 6 Uhr, ist auf der Tour von Neutomysl hierher die Post beraubt worden. Ein Koffer, dem Regierungs-Geometer M. aus Breslau gehörig, wurde vom Verdeck des Postwagens gestohlen. Der Koffer, 46 Pfd. schwer, enthielt die gewählte Garderobe desselben und in einem Reißzeuge 150 Thlr. in Kassenanweisungen. Da der expedirende Postbeamte beim Eintreffen des Postwagens annahm, daß das fehlende Stück aus Versehen in Neutomysl zurückgeblieben wäre, so vergingen einige Stunden, ehe der Thatbestand festgestellt wurde. Dennoch gelang es den Anstrengungen der hiesigen Postverwaltung und der Gendarmen Gurka und Hagedorn, den Thäter zu ermitteln. Der Hopfen-Großhändler B. hatte nämlich im Vorüberfahren auf dem Verdeck des Postwagens einen Mann im blauen Rocke, auf dem Kopfe eine Militärmütze, sitzen sehen, aber annehmend, derselbe sei ein sogenannter blinder Passagier, weiter keinen Verdacht geschöpft. Sofort wurde in dem Bezeichneten der Aug. Obs aus Neu-Boruy erkannt und diese Annahme dadurch bestätigt, daß der verfolgte O. sich den Gendarmen durch die Flucht entzog. Am nächsten Morgen gelang es erst dem Gendarm Dürrling aus Neutomysl, seiner habhaft zu werden. Auf dem Heuboden bei seiner Braut in Alt-Jastrzemski wurde er verhaftet und dem königl. Districtsamte in Bentschen nebst dem von ihm sofort ausgelieferten Koffer übergeben. Die Verhaftung des O. ergab außer dem zurückerstatteten Koffer noch das günstige Resultat, daß durch das Geständniß desselben mehrere bei dem Raube Betheiligte und Hehler der Gerechtigkeit überliefert werden konnten, bei welchen Letzteren noch andere gestohlene Gegenstände gefunden wurden. Der Fleiß, wie die Ausdauer der Postbeamten und Gendarmen müssen hier lobend erwähnt werden. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine höher, gek. — Ctr., pr. September und September-October $52\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November $51\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, November-December $50\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $50\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September $54\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 52 Thlr. Br., $51\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 86 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco $9\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. September und September-October $9\frac{1}{6}$ Thlr. Br., October-November $9\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, November-December $9\frac{1}{4}$ Thlr. Br., December-Januar $9\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar $9\frac{3}{8}$ Thlr. Br., April-Mai $9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco $17\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. September $17\frac{1}{2}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., September-October $17\frac{5}{12}$ Thlr. Br., October-November $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., November-December $16\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $16\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest, loco auf $6\frac{1}{6}$ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866 à 10 Francs. Bei der am 16. September 1868 stattgehabten Verloosung sind nachstehende Serien und Nummern mit Prämien gezogen worden, welche am 15. Decbr. 1868 bezahlt werden.

Serie 75 Nr. 11 20 Pr. Lire. Nr. 59 1000. Nr. 80 20, Nr. 84 20, Nr. 93 20. Serie 733 Nr. 3 20, Nr. 12 50, Nr. 46 100, Nr. 71 20, Nr. 94 100. Serie 3012 Nr. 31 20, Nr. 57 20, Nr. 68 50, Nr. 77 20, Nr. 89 100, Nr. 92 100. Serie 4952 Nr. 9 50, Nr. 22 20, Nr. 32 50, Nr. 37 50, Nr. 40 20, Nr. 45 20, Nr. 47 20, Nr. 50 30000, Nr. 69 500, Nr. 71 50, Nr. 83 50, Nr. 93 20. Serie 5835 Nr. 31 50, Nr. 33 100, Nr. 66 20, Nr. 69 20, Nr. 74 50, Nr. 87 20, Nr. 92 20, Nr. 96 50. Betragen 36 Stück.

Die in den vorstehend verzeichneten 5 Serien (à 100 Prämien-Scheine) enthaltenen, hier oben nicht aufgebrachten 464 Stück Nummern erhalten die kleinste Prämie von 10 Lire. Zusammen 500 Stück.

Serien der früheren 7 Ziehungen.

I. Verloosung vom 29. December 1866: Nr. 2087 2713 3108 6099 7014. II. Verloosung vom 16. März 1867: Nr. 3514 4326 4470 6677 7495. III. Verloosung vom 17. Juni 1867: Nr. 496 2530 5363 5454 7871. IV. Verloosung vom 16. September 1867: Nr. 562 1245 1970 3023 5377. V. Verloosung vom 16. December 1867: Nr. 56 531 2668 5672 6781. VI. Verloosung vom 16. März 1868: Nr. 717 2259 3312 3553 4034. VII. Verloosung vom 16. Juni 1868: Nr. 3119 4495 4497 5257 6591.

Stadt Paris-Loose v. J. 1865. Ziehung vom 15. September, zahlbar vom 1. Februar 1869 ab.

à 150,000 Francs Nr. 460240. à 50,000 Fr. Nr. 558955. à 10,000 Fr. Nr. 109156 390813 243259 184168. à 5000 Fr. Nr. 180290 118123 6780 211818 44803. à 2000 Fr. Nr. 343978 318253 511154 60708 322334 108515 203522 571425 493570 297507.

Preußische Staatsschuld-Verschreibungen. Die Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe von 1856: Lit. C. Nr. 10819 10820 10821 10822 à 200 Thlr., Lit. D. Nr. 3474 8566 8718 8719 à 100 Thlr. und der Staatsschuldschein Lit. H. Nr. 26826 über 25 Thlr. sind als verbrannt angemeldet.

Berlin, 21. Sept. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

1371 Stück Hornvieh. Der Handel kann nur als sehr mittelmäßig bezeichnet werden, da sich weder rege Kauflust zeigte, noch besondere Ankäufe zum Export gemacht wurden, daher der Markt von der Waare nicht geräumt werden konnte; 1ste Qualität wurde mit 17—18 Thlr., 2te mit 14—15 Thlr. und 3te mit 9—11 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

3348 Stück Schweine überstiegen die vorwöchentlichen Zutrifften um 600 Schweine und fanden am Markte nicht sämmtlich Käufer, da diese Zufuhr für den Bedarf zu reichlich war und auch für außerhalb keine Käufe realisirt wurden; die Preise wichen gegen vorwöchentlich pr. Paar um ca. 4—5 Thlr. und wurde beste feinste Waare mit 18 Thlr. pr. 100 Pfd. bezahlt.

5144 Stück Schafvieh behaupteten die letzten Notirungen; nach fetter schwerer Waare machte sich Nachfrage bemerkbar und galten 40 Pfd. Fleischgewicht davon $6\frac{1}{2}$ Thlr. und darüber.

680 Stück Kälber konnten nur zu Mittelpreisen verkauft werden.

[Kreuzbandsendungen betreffend.] Der Einzelrichter des Berliner Stadtgerichts hat in einer Post-Contraventionssache eine principiell wichtige Entscheidung gefällt. Nach § 14 Nr. 8 des Reglements dürfen bekanntlich auf der innern oder äußern Seite eines Kreuzbandes Zusätze irgend welcher Art, welche keinen Bestandtheil der Adresse bilden, mit Ausnahme des Namens, der Firma, sowie des Wohnortes des Absenders, sich nicht befinden. Es ist nun fraglich geworden, ob die innere Seite bis auf diese Ausnahmen vollständig leer sein muß, oder ob es gestattet ist, Papierstreifen, welche innerlich zufällig beschrieben sind, z. B. aus werthlosen Schreiben herrühren, dazu zu benutzen? Der vorliegende Fall war folgender: Der Dr. jur. Fr. W. hatte zu einem Kreuzbande einen Papierstreifen benutzt, welcher aus einem an ihn gerichteten werthlosen Anschreiben ausgeschnitten war und so inwendig sich als beschrieben darstellte. Die Postbehörde fand hierin einen Verstoß gegen die obige Bestimmung des Reglements und ließ,

nachdem der Absender sich geweigert hatte, das ihm abverlangte Briefporto für die fragliche Sendung zu zahlen, die Anklage wegen Post-Contravention gegen Dr. W. erheben. In dem Termine beantragte denn auch die Polizeianwaltschaft das Schuldig und Verurtheilung zu 1 Thlr. Geldbuße. Hiergegen führte der persönlich erschienene Angeschuldigte aus: Sowohl die Verbalinterpretation als der Sinn des Gesetzes ließen die incriminirte Handlung straflos und das angewendete Verfahren als ein erlaubtes erscheinen. Das Wort „Zusatz“ nämlich, worauf hier der Ton zu legen sei, bedeute in der Gesetzsprache stets „Aenderung“ oder „Erläuterung“ (z. B. Zusatzparagraphen), es sei ein zu etwas Anderm Hinzugefügtes damit gemeint. Zwischen diesem Andern (der Hauptsache) und dem Zusatze müsse also ein Zusammenhang bestehen, eine Beziehung obwalten. Dieser Andere sei hier die Adresse resp. die Sendung; nur etwas, wodurch letztere ergänzt oder erläutert werde, könne als Zusatz angesehen werden, mit andern Worten: nur wenn das innerhalb des Streifbandes Geschriebene für den Empfänger bestimmt sei, also sich als briefliche Mittheilung charakterisire, könne von einem unerlaubten Zusatze und von Strafbarkeit die Rede sein. Dies treffe hier aber alles nicht zu; benutzt sei ein Papierstreifen, dessen Inneres für den Empfänger ganz irrelevant sei, ihn nichts angehe, sondern Bruchstücke aus einem anderweitigen Briefe enthalte. Mit dieser Auslegung stimme der Zweck des Gesetzes vollständig überein. Dieser Zweck bestehe darin, daß Mittheilungen, welche nur in brieflicher Form (mit höherem Porto) zu machen seien, nicht zugleich mit Streifbandsendungen (mit ermäßigtem Porto) befördert werden sollen. Das Entscheidende für die Grenze des Erlaubten sei also auch hier die briefliche Mittheilung. Es könne also nur dann etwas als unerlaubter Zusatz angesehen werden, wenn damit in das Briefporto-Recht eingegriffen werde, wenn Mittheilungen, welche nur brieflich mitgetheilt werden dürften, durch Streifbandsendungen gemacht würden. Der hier fragliche Inhalt des Streifbandes sei aber eine solche Mittheilung nicht, wie der bloße Augenschein ergebe, eventuell aber auch durch Zeugniß erwiesen werden könne. Schließlich erwähnte Herr Dr. W. noch, daß der Gesetzgeber, hätte er mit der fraglichen Bestimmung mehr ausdrücken wollen, statt des Wortes „Zusatz“ gewiß ein anderes gewählt haben würde, z. B. „Wort“, „Bemerkung“. Der Einzelrichter verkündete nach dieser Auslassung sofort das Erkenntniß. Es lautete dem Antrage des Angeschuldigten gemäß auf „Nichtschuldig“. Ausgeführt wurde, daß der Inhalt der vorliegenden innern Seite des Bandes nichts enthalte, was als „Zusatz“ im Sinne des Postgesetzes anzusehen sei.

△ **[Der Zuckerzoll.]** Gleich den bedeutenden Volkswirthen werden unsere Leser das Erstaunen getheilt haben, als die schlesischen Industriellen zum größten Theil erklärten, daß der Schutzzoll auf das Eisen allmälig aufhören müsse — „es giebt keine Schutzzöllner mehr“ — konnte man nach diesem Siege des Freihandels ausrufen. Ebenso kommt man in den Kreisen der Industriellen nach und nach — wenn auch sehr allmälig —, so doch im Prinzip zu freieren Ansichten, obwohl dieselben durch die unten stehenden Bemerkungen „ad 3, 5 und 6“ merklich abgeschwächt werden. Der Vorstand des Vereins für Rübenzuckerindustrie im Zollverein kennzeichnet den Standpunkt der Industriellen unter Zustimmung derselben durch folgende leitende Grundsätze:

„Wir beabsichtigen:

1. auf die Fortdauer von Zollschutz gegen die freie Concurrenz des ausländischen, besonders tropischen Zuckers, wie die frühere Gesetzgebung der inländischen Industrie zu ihrer Entwickelung einen solchen Schutz zugesichert hat, nicht mehr zu bestehen, vielmehr nur zu fordern, daß der ausländische Zucker mit dem inländischen proportionirlich gleich belastet werde;
2. die Beibehaltung der Rübensteuer zu befürworten und jede Art von Fabrikatsteuer zu bekämpfen;
3. der Beibehaltung einheitlicher Zoll-, Steuer- und Bonificationssätze für raffinirte und ihnen gleich zu schätzende Zucker eines Theils, sowie für Rohzucker, welche das Material der Raffination zu bilden pflegen, anderntheils das Wort zu reden und eine Abstufung oder Klassificirung innerhalb dieser Gruppen, sei es nach Typen oder Polarisation, zurückzuweisen;
4. die Gleichstellung des Rohzuckerzolles für Consumtion und für Raffination zuzugeben, doch nur unter der Bedingung, daß von Rohzuckern, welche keiner Raffination mehr bedürfen, vielmehr gleich raffinirten Zuckern reine, für die Consumtion fertige Waare bilden, derselbe Zoll, wie von raffinirten Zuckern, oder ein diesem sehr nahe kommender besonderer Zollsatz erhoben werde;
5. der von mehreren Seiten gewünschten Ermäßigung des Syrupszolles möglichst entgegenzutreten;
6. für alle Gattungen von Zucker, namentlich für raffinirte Zucker, die aus Rüben dargestellt worden, eine dem Betrage der davon entrichteten Steuer angemessene Erhöhung der Bonificationssätze eintreten zu lassen; und
7. rücksichtlich des Auslandes, besonders rücksichtlich des uns zunächst benachbarten Auslandes, worauf unser Verkehr angewiesen ist, ein Verhältniß der Gegenseitigkeit anzubahnen.“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 22. Sept. [Die neunte Schwurgerichtsperiode] dieses Jahres wurde gestern unter dem Vorsitze des Stadtgerichtsraths Rosenberg eröffnet. Als Beisitzer fungirten die Stadtgerichtsräthe Wendt, Scholz, Frauenstädt und der Gerichts-Assessor Neugebauer. Am ersten Tage kam nur eine Anklage wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und eine Anklage wegen Diebstahls zur Verhandlung.

Heute standen 2 Anklagen wegen schweren Diebstahls und eine 3. wegen Urkundenfälschung an. Von den ersteren beiden fiel die gegen den Bäckergesellen August Johann Hilbig aus, statt dessen fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Verhandlung wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit statt. — Die unverehelichte Louise Hilbich wurde von der Anklage des neuen schweren Diebstahls freigesprochen; der Klempnergeselle Josef Czekalla, aus Trebnitz, wegen Fälschung einer Urkunde und eines Legitimationspapieres unter Annahme mildernder Umstände schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

[Zu dem Processe eines Juden wegen Gotteslästerung.] Die „Od. Ztg.“ schreibt: Wir haben unsern Lesern seinerzeit ausführlichere Mittheilungen gemacht über den Proceß wegen Gotteslästerung, in welchen ein jüdischer Einwohner von Wangerin wegen einer im Streit mit Christen zu seiner und des Judenthums Vertheidigung gemachten Aeußerung verwickelt wurde. Der Angeklagte, vom Kreisgericht in Dramburg nach § 135 des Strafgesetzbuches in Strafe und Kosten verurtheilt, wurde dann vom Appellationsgericht in Cöslin durch ein Urtheil, dessen Gründe wir mitgetheilt haben, freigesprochen. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft sprach dann das Obertribunal die Vernichtung des freisprechenden Urtheils aus und wies die Sache zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung in zweiter Instanz an das Appellationsgericht in Stettin. Dieses hat in öffentlicher Sitzung am 17. Juli c. für Recht erkannt: „daß das königliche Appellationsgericht zu Stettin zur Entscheidung der Sache nicht für competent zu erachten.“ Die Gründe dieses für das Obertribunal weniger schmeichelhaften, als für die Richter ehrenvollen Erkenntnisses dürfen wohl auf allgemeines Interesse Anspruch machen, wir theilen sie daher im Wesentlichen mit: „Es war hier, wie geschehen, zu erkennen. Jeder Richter ist ebenso berechtigt wie verpflichtet, seine Zuständigkeit zu prüfen, zumal nach Artikel 7 der Verfassungs-Urkunde Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf. Der gesetzliche persönliche Richter des Angeklagten ist zweifellos das königl. Kreisgericht zu Dramburg resp. das königl. Appellationsgericht zu Cöslin, denn in diesem Gerichtsbezirke wohnt der Angeklagte und ist das incriminirte Vergehen verübt. Eine Ergreifung des Angeklagten im diesseitigen Gerichtsbezirk hat nicht stattgefunden, und ist auch sonst kein rechtlicher Grund erkennbar, der die diesseitige Competenz begründen könnte. Es fragt sich also nur, ob diese Competenz durch das vorgedachte Erkenntniß des königlichen Obertribunals begründet ist. Dies muß verneint werden, denn der Wortlaut der Artikel 116, 117 und 118 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 und die Entstehung dieser Artikel sprechen übereinstimmend dagegen. Richtig ist es zwar, daß nach dem Commissions-Berichte der zweiten Kammer dem königlichen Obertribunal die Befugniß ganz allgemein ertheilt werden sollte, im Falle der Vernichtung des angefochtenen Erkenntnisses die Sache zur anderweiten Entscheidung an ein vom Obertribunal zu bestimmendes Gericht zu verweisen, welches dann nach Artikel 118 a. a. O. zu verfahren habe. Hiergegen wurden aber von dem Abgeordneten Wenzel Bedenken erhoben und Abänderungsvorschläge gemacht. Inhalts dieser sollte das königliche Obertribunal nur in dem Falle das Gericht bestimmen, wenn das mit der Nichtigkeitsbeschwerde angefochtene Urtel wegen Mängel des Verfahrens vernichtet werde, wie denn auch in diesem Falle zugleich die Nichtigkeit des Verfahrens ausgesprochen werden solle. Diese Abänderungs-Vorschläge sind in der Sitzung der zweiten Kammer am 18. März 1852 ohne irgend welchen Widerspruch zum Beschluß erhoben. Ihnen entspricht auch der Wortlant der Artikel 116 und 117 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, cfr. Materialien zu diesem Gesetze Seite 164 und 654. Demnach kann es keinem Bedenken unterliegen, daß das königliche Obertribunal in dem alleinigen Falle, wenn die Nichtigkeit in Mängeln des Verfahrens beruht und dies Verfahren selbst mit zu vernichten ist, ermächtigt ist, die Sache vor ein von ihm zu bestimmendes Gericht zu verweisen, das dann gemäß dem Artikel 118 a. a. O. competent ist; daß aber in allen übrigen Fällen die Sache gemäß Artikel 116 a. a. O. an das betreffende Instanzgericht zurückgewiesen werden muß. In vorliegender Sache lassen nun aber die Gründe des Obertribunals-Erkenntnisses keinen Zweifel darüber, daß das Erkenntniß des königlichen Appellationsgerichts zu Cöslin am 16. Januar 1868 lediglich deshalb vernichtet ist, weil das Letztere sich eines zwiefachen Rechtsirrthums schuldig gemacht habe. Es heißt ausdrücklich: „Demgemäß hat der Appellationsrichter, von rechtsirrthümlichen Auffassungen geleitet“, dem § 135 des Strafgesetzbuches eine unrichtige Deutung gegeben — und sein Erkenntniß unterliegt daher nach Artikel 117 i. des Gesetzes vom 3. Mai 1852 der Vernichtung.“ Das mehrerwähnte Erkenntniß des königlichen Obertribunals erkennt auch die oben entwickelten Rechtsgrundsätze an. Denn gemäß derselben wird in demselben nur der Artikel 116 a. a. O. allegirt, und die Vernichtung des Verfahrens zweiter Instanz, wie es nach Artikel 117 a. a. O. hätte geschehen müssen, nicht ausgesprochen. Dies mithin rechtlich fortbestehende Verfahren ist daher für den betreffenden Instanzrichter, das königliche Appellationsgericht in Cöslin verbindlich, nicht aber für ein anderes Gericht zweiter Instanz. Es scheint demnach, als wenn im gegebenen Falle die Verweisung der Sache an das diesseitige königliche Appellationsgericht lediglich auf einem Irrthum beruht. Ist aber, wie dargethan, das diesseitige königliche Appellationsgericht in der vorliegenden Sache nicht competent, so mußte, wie geschehen, das ausgesprochen werden.“ Die Ausfertigung trägt die Unterschrift des Präsidenten v. Brauchitsch, die Sitzung aber ist unter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Raths Späthen gehalten, ferner haben daran Theil genommen die Räthe: Fleischer, v. Dewitz, Friedländer und der Assessor Markert.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 21. Sept, [Auf der heutigen Synode der schlesischen freireligiösen Gemeinden zu Hirschberg] waren 29 Gemeinden durch 30 Abgeordnete vertreten, nämlich die Gemeinden Goldberg, Friedeberg a. O., Trebnitz, Neusalz, Steinau a. O., Schönberg, Bunzlau, Breslau (Vorstand Luschner), Breslau II G. (Plischke und Wallischewski) Waldenburg, Schweidnitz, Grünberg, Sprottau, Löwenberg, Rawicz, Hirschberg, Pirschen, Neumarkt (freie Gemeinde), Neumarkt christkatholische Gemeinde, Freiburg, Striegau, Brieg, Lauban, Jauer, Görlitz, Glogau, Liegnitz, Ober-Haselbach, die theils durch eigene Mitglieder, theils durch Bevollmächtigte aus anderen Gemeinden, z. B. aus Breslau, vertreten waren. Die Versammlung wurde durch einen Vortrag des Redacteurs Hrn. Ph. Krebs eröffnet, der die inneren und äußeren Verhältnisse der Gemeinden auseinandersetzte, sowie auf die Zwecke der Synode hinwies, die gemeinsamen Interessen zu berathen und sich wieder gegenseitig zum geistigen Kampf zu ermuthigen. Die Schilderung der gegenwärtigen Lage der Gemeinden, sowie die Darlegung der Ursachen, weshalb sie nicht den Wünschen entsprechen und oft Rückgang zeigen, war eine offene wahre. Die äußere Stellung derselben sei vielfach ungünstig, dem Staate gegenüber fehlen u. A. die Rechte der juristischen Person, und die Civilehe und die Freiheit der Schulen seien auch noch unerreicht. Die Majorität des Volkes sei noch in Indifferentismus versunken, ja sogar viele frühere Freunde zeigen mehr Ungunst. Doch gelte es dem gegenüber keineswegs, die Waffen zu strecken, oder den Feinden das Feld zu räumen, denn auch die Zeichen einer besseren Zeit fehlen nicht. Ein Blick auf die anderen Nationen lassen an Oesterreich den Aufschwung nicht verkennen, der selbst durch die der religiösen Bewegung noch vielfach zu ungünstige Presse nicht verhüllt werden könne. Aehnliche Hoffnung sei aus Baiern zu schöpfen, wo die früheren Gemeinden (z. B. Nürnberg) wieder zum Leben erwachen; in Frankreich ertöne der Ruf des Volkes nach Freiheit stets lauter, desgleichen in Italien, auch in England bekunde der Kampf gegen die Staatskirche frisches Leben, ja selbst Preußens Verhältnisse geben keinen Grund zur Muthlosigkeit. Gerade der noch auf den religiösen Verhältnissen lastende Druck und die Bestrebungen der Jesuiten, wenn ihr Einfluß auch nicht zu unterschätzen sei, weisen darauf hin, daß auch die Gegenwirkung nicht fehlen werde, denn Druck erzeuge Gegendruck. Zu den inneren Verhältnissen der Gemeinden übergehend, scheine auch hier zwar Vieles zum Schlimmen gewendet, aber bei ruhiger Betrachtung kein Grund zum Verzagen. Zwar sei in Bezug auf die Freiheit der Bewegung auf vielen Seiten durch ungebändigte Liebe zur Freiheit Manches versehen und durch Mangel an Einsicht gefehlt, und seitens vieler Leiter der Gemeinden der Eifer nicht hinreichend gezügelt worden, die Fortschritte ohne Rücksicht auf die schwächeren Mitglieder der Gemeinden betrieben und ohne die nöthige pädagogische Klugheit in der Erziehung des Volkes geschehen. So sei durch die nothwendige Vermittelung mit den außerhalb der Gemeinden stehenden Anhängern der Zusammenhang unterbrochen und Viele zurückgedrängt worden. Der Geist der Religion sei nicht immer fern der Systemmacherei und der Theologie geblieben und selbst an den tüchtigsten und befähigtsten Mitgliedern der Gemeinden habe es geschienen, als ob ein System der Philosophie geschaffen und zur Geltung gebracht werden sollte, statt der erstrebten persönlichen Freiheit, so sei Zwiespalt in vielen Gemeinden gekommen. Schlimmer sei aber noch der Vorwurf, daß auch persönliche Streitigkeiten nicht immer von den Gemeinden fern gehalten worden seien. Was ihnen zu wünschen sei, seien: Liebe und Eifer für die Freiheit, aber auch weise Selbstbeschränkung darin, und Fernhalten jedes Fanatismus und alles dessen, was an eine Secte erinnert, so wie jede Systemmacherei; ferner ein kräftiger erregsamer Geist, erfüllt von Brüderlichkeit, Milde, Versöhnlichkeit und Humanität. Für einen solchen Geist auch auf dieser Synode allseitig mitgewirkt zu haben, möge das erhebendste Bewußtsein der Genossen bezeugen. Nach dieser den Verhältnissen ganz angepaßten Eingangsrede eröffnete der bisherige Vorsitzende des Provinzialvorstandes als Präsident der Synode dieselbe mit einem kurzen Bericht über die Thätigkeit des Provinzialverbandes die eigentlichen Verhandlungen, indem er auf die stattgefundenen umfangreichen Verhandlungen des Schiedsgerichts in der Streitsache der christkatholischen Gemeinden Breslau's hinwies und nach Constituirung der Synode und des Bureaus (Vorsitzender Rechtsanwalt Bulla aus Lauban, Stellvertreter Professor Dr. Binder aus Görlitz, und Schriftführer Prediger Schmidt aus Ober-Haselbach) den Kassenbericht mittheilte über die Provinzialkasse, über den v. Koschützkifonds und das Wanjurasche Vermächtniß, als dessen Verwalter zum Besten der freien religiösen Gemeinden Schlesiens von der Erblasserin Herr Rechtsanwalt Bulla eingesetzt ist. Als Vorlagen der Synode verkündete der Vorsitzende darauf einen Antrag des Provinzialvorstandsmitgliedes, Fabrikant Müller aus Jauer, der in Folge der auf einigen Synoden gemachten Erfahrungen eine Beschränkung der Zahl der Mandate forderte, welche die Mitglieder einer Gemeinde von auswärtigen Gemeinden zu übernehmen berechtigt sind. 2) der Protest der Breslauer Gemeinde (Plischke-Wallischewski) gegen den Schieds-Gerichtsspruch bezüglich der gemeinsamen Benutzung der Gemeindehalle, 3) ein Antrag auf Aenderung des Provinzialstatuts betreffs der Schiedsgerichte, 4) eine Berathung wegen Verwendung resp. Anlegung des Vermögens des Provinzialverbandes, und 5) ein Antrag auf Wiederabdruck der Provinzial-Statuten. Nach einigen Debatten erhielt die Behandlung resp. Erledigung des Gemeindenstreites in Breslau die Priorität, in deren Verlauf von den meisten Rednern auf Beseitigung der Anträge und des ganzen Streites hingewirkt und die Ernennung einer Commission aus je 2 Vorstandsmitgliedern der streitenden Gemeinden, und 5 von diesen gewählten Synodemitgliedern beschlossen werde, welche noch auf dieser Synode einen Compromißvorschlag zu Stande bringen sollte, wonach zunächst den beiderseitigen Gemeinden eine Einigung betreffs gemeinsamen Gebrauchs der Halle, vorbehaltlich ihrer weiteren Ansprüche, empfohlen werden soll. Der Antrag Wallischewski's auf Beseitigung des Capitels wegen Thätigkeit des Provinzial-Schiedsgerichts aus den Statuten wurde mehrseitig bekämpft und endlich zurückgezogen, doch ein erweiterter Antrag über möglichste Ermäßigung der Kosten des Verfahrens einer dazu erwählten Commission überwiesen, welche ihren Bericht in nächster Synode erstatten soll. Es folgte die Berathung über bestmöglichste Anlegung des Provinzial-Verbands-Vermögens, welches der Vorsitzende bei der „Oberlausitzer Provinzial-Ständischen Bank“ anzulegen empfahl. Nachdem die von den Herren Plischke, Weinmann, Dr. Hrabowski empfohlene Verwendung für Verbands- und Gemeinde-Zwecke (z. B. Bezahlung der Prediger, zum Besten in armen Gemeinden zu haltender Vorträge, oder Tragung der Reisediäten für die Synodal- 2c. Abgeordneten armer Gemeinden) und ebenso ein Antrag Herrn Barons von Reisewitz aus Liegnitz, das Provinzial-Vermögen der Liegnitzer Gemeinde zur Verwaltung anzuvertrauen, welche als eine mit den Corporationsrechten und Grundbesitz ausgestattete Gemeinde die nöthige Garantie biete und ihm diesen Antrag speciell mitgegeben habe, abgelehnt worden war, wurde jener Antrag des Vorsitzenden angenommen; der Grund der Ablehnung des Liegnitzer Antrages war das vom Vorsitzenden geltend gemachte Bedenken, daß in diesem Falle dann Niemand da sei, auf den eine Hypothek eingetragen werden könnte, da der Provinzial-Vorstand keine Corporationsrechte habe. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten zog sich die zu Schlichtung der Breslauer Streitigkeiten gewählte Commission zurück, um nach längerer Berathung der Synode den Schluß zu verkünden, „daß ein Antrag auf einen Compromiß in der eben bezeichneten Richtung zu Stande gekommen sei, der den Gemeinden vorgeschlagen und mit deren Genehmigung unter Leitung des Provinzial-Vorstands-Vorsitzenden, R.-A. Bulla, ausgeführt werden solle.“ Unterdeß waren die Wahlen zum neuen Provinzial-Vorstand und Schiedsgericht vollzogen worden; sie hatten für letzteres die Namen: Pred. Schmidt, Kaufm. Weinmann, Dr. Hrabowski, Hensel, ergeben; in den Provinzial-Vorstand wurden gewählt: R.-A. Bulla, Dr. Binder, Kaufmann Hofferichter, Redacteur Krebs, Fabrikant Müller, Baron von Reisewitz und Wallischewski. Zum Vorsitzenden wählten die Genannten Herrn Bulla.

□ **Breslau**, 22. Septbr. [Handwerker-Verein.] Herr Dr. med. Hodann hatte die Reisen zur Erforschung Afrika's zum Gegenstand seines gestrigen Vortrags gewählt. — Hierauf theilte der Vorsitzende, Herr Dr. Eger mit, daß die am vorigen Sonnabend stattgefundene vereinigte Vorstands- u. Repräsentanten-Versammlung beschlossen habe, Herrn Dr. Faucher zu einem Vortrag im Vereine zu gewinnen, den derselbe, wenn er aus Leobschütz zurückgekehrt sein werde, halten wolle. Dazu haben die Vereinsmitglieder unentgeltlich, deren weibliche Angehörige, sowie alle anderen Gäste gegen ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. pro Person Eintritt. Der Vortrag werde die Bildungs-Anstalten für Kinder und Erwachsene, die Fortschritte im Nahrungs-, Kleidungs- und Haushaltswesen des Volkes, die Nationaltrachten, die Wohnungen für die arbeitenden Klassen, die Fortschritte in den Einrichtungen der Werkstätten 2c. umfassen. Weiter hat Dr. Bach den Vereinsmitgliedern, wenn wenigstens acht bis zehn Theilnehmer sich finden, die Eröffnung eines neuen Turnkursus angeboten, zu dem der ältere Turnverein den Vorturner stellen wollte, um den Mitgliedern die Nachbildung in einer zweiten Turnriege zu ermöglichen. Listen zur baldigen Einzeichnung sind an der Controle ausgelegt. Ferner machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß nur junge Leute über 17 Jahr den Vorträgen und Verhandlungen des Vereins beiwohnen dürfen. Bezüglich einer jüngst im Verein stattgefundenen Debatte hat Herr Stadtrath Staats dem Vorsitzenden mitgetheilt, daß er ihm authentische Notizen über das städt. Pfand-Leihamt verschaffen werde. Hierauf entwickelte sich eine kurze Debatte über die Stellung dieser Anstalt, an welcher die HH. Sittenfeld, Schröter u. A. Antheil nahmen. Aus der Fragebeantwortung führen wir nur an, daß die Frage über Theilnahme des Handwerkervereins an dem nach Berlin ausgeschriebenen Arbeitercongreß, Literat Krause aus Rücksicht gegen das noch geltende Vereinsgesetz leider verneinen zu müssen glaubte. Auch wurden die Vereins-Neuwahlen und desfallsige Vorbesprechungen angeregt und empfohlen.

□ **Breslau**, 23. September. [Die alte städtische Ressource] hielt am gestrigen Abend im Saale des Humanitätsgebäudes ihre diesmalige General-Versammlung. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Herr Kaufmann Th. Hofferichter, der die Versammlung um 8½ Uhr mit der Mittheilung eröffnete, daß der Vorsitzende Herr Kaufmann Laßwitz zwar von seiner Carlsbader Reise noch nicht zurückgekehrt sei, der Vorstand indeß im Interesse der möglichst zeitigen Eröffnung des neuen Ressourcenjahres die Generalversammlung nicht länger habe aufschieben wollen. Auf der Tagesordnung befand sich zunächst der Jahresbericht, der Kassenbericht, die Bestimmung über das Local der Winterconcerte und die Neuwahl des Vorstandes. Herr Hofferichter wies im Jahresbericht der Gesellschaft auf die mißliche Lage hin in der die „städt. Ressource“ bei Ende des vorigen Gesellschaftsjahres zwischen Auflösung und Fortbestehen geschwankt habe. Ein Theil der Mitglieder habe sich für das Fortbestehen erklärt und so sei es gelungen, die Gesellschaft glücklich durch die Krisis zu leiten. Dies Resultat sei auch zum Theil der Wahl des neuen Concertsaales bei (Liebich) Goldschmidt zu danken, der Wiedereinführung allwöchentlicher Winterconcerte. Eine weitere Frage, ob die Gesellschaft nur als „Vergnügungs-Gesellschaft“ fortbestehen, oder auch ihren politischen Charakter bewahren solle, sei im letzteren Sinne entschieden und dabei der Beweis geführt worden, daß dies auch bei beschränkten Mitteln möglich sei. Es haben seit Januar, wo die Versammlungen wieder eröffnet wurden, eine Reihe Vorträge stattgefunden und auch der Fragekasten sei zur Geltung gekommen. Redner sagte hierauf den Herren Vortragenden Dr. Stein, Dr. Steuer und Dr. P. Dank für die gehaltenen Vorträge, sowie Herrn Kassenführer Brost für seine umsichtige und sparsame Geschäftsführung, desgleichen Herrn Dr. Eger für dessen Arbeiten und Mitwirkung für das „Narrenfest“. So gehe die Gesellschaft dem neuen Jahre mit guten Aussichten entgegen. Hr. Brost erstattete darauf den Kassenbericht. Der Kassenbestand aus 1867 habe 70 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. betragen, dazu an Einnahme an Mitgliedsbeiträgen 723 Thlr. 20 Sgr., Einnahme bei dem Ball 58 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., Narrenfest 445 Thlr., Summa 1307 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Die Ausgaben betrugen für 13 Winter-, 17 Sommer- und ein Frühconcert, Saalmiethe zu Vorträgen, Ballkosten, Narrenfest (305 Thlr.) und Verwaltungsausgaben in Summa 1226 Thlr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 81 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. verblieb. Das Narrenfest hat somit einen Ueberschuß von 140 Thlr. ergeben, der Ball dagegen einen Zuschuß von 10 Thlr. erfordert. An Mitgliedern sind 228 ausgeschieden, 223 zugetreten. Nach einigen Zwischenverhandlungen berichtete Hr. Heidemann über das Resultat der Stimmzählung, derzufolge 68 Stimmzettel abgegeben und die bisherigen Vorstandsmitglieder Bouneß, Brost, Dr. Eger, Hofferichter und Türkheimer einstimmig, Burkhardt und Lindner mit 67, Dr. Hennes mit 66, Dr. Jany, Kaufm. L. Cohn, Kaufm. Laßwitz und Chemiker Thiel mit 65, Kaufm. A. Luschner mit 63, Lackirer Kindler und Maurermeister Uber mit 62, Schuhm. Joachim und Partik. Schütz mit 61, Handschuhmacher Guhne mit 57 und Schneidermeister Stade mit 56 Stimmen wiedergewählt worden seien. Die nächstmeisten Stimmen hatten die Herren Kaufm. Jacob, Dr. med. Steuer, Zahnarzt Dr. Fränkel, Feuerwerker Kleß und Buchhalter W. Kalisch erhalten. Die Gewählten nahmen, so weit sie anwesend waren, an, und wurde der neue Vorstand am nächsten Sonnabend zur Neuconstituirung eingeladen und damit die Versammlung geschlossen.

† **Breslau**, 23. Sept. [Der Verein für Kindergärten] hat seit einigen Jahren für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen einen Cursus errichtet, welcher ganz vorzüglich dafür geeignet, die Grundsätze vernunftgemäßer Kindererziehung, wie sie Fröbel aufgestellt, zu verallgemeinern, ganz besonders aber auch, die Verwirklichung dieser Grundsätze in den Beschäftigungen im Kindergarten zu lehren und zu üben. In wie glücklicher Weise diese Aufgabe des Cursus erreicht worden, davon hatten wir Gelegenheit uns bei der vorgestern abgehaltenen Prüfung seiner Zöglinge zu überzeugen. Trotz der hin und wieder zu Tage tretenden Befangenheit vor dem größeren Auditorium, das mit kritischem Blick der Lösung aller der mannigfachen Aufgaben, welche gestellt wurden, folgte, zeigte sich bei den jungen Kindergärtnerinnen ein so reger Eifer, eine so durchaus natürliche Lebendigkeit, eine so gewinnende Herzlichkeit im Verkehr mit den Kleinen, daß die Erfolge dieser nun bald in Wirksamkeit tretenden Kindergärtnerinnen zu den schönsten Hoffnungen berechtigen und gewiß dazu beitragen werden, der Sache der Kindergärten, d. h. der vernünftigen Kindererziehung schon im zartesten Lebensalter der Kleinen, immer neue Freunde zu gewinnen. Fast alle aus dem Cursus Entlassenen haben bereits in den hiesigen Kindergärten, oder in denen der Provinz Anstellung gefunden; ein Theil ist auch in Familien eingetreten und es werden daher vorerst weitere Gesuche um Zuweisung von Kindergärtnerinnen durch den Verein nur noch in sehr beschränktem Maße stattfinden können. — In den neuen, an Michaelis d. J. beginnenden Cursus für Kindergärtnerinnen sind so viele Anmeldungen erfolgt, daß dieselben nicht sämmtlich berücksichtigt werden konnten. Der Vorstand hat die Zahl der Theilnehmerinnen eines Cursus auf 18 festgestellt und mußten die darüber hinausgehenden Anmeldungen für den zu Ostern k. J. beginnenden Cursus verschoben werden. Um übrigens den Cursus immer erfolgreicher zu machen, ist in den Lehrplan seit einem Jahre der Turnunterricht und von jetzt ab auch der Unterricht in Sprache und Styl aufgenommen worden. — Die Kindergärten Breslaus erfreuen sich einer lebhaften Frequenz und wenn auch mit dem 1. October viele Besucher derselben in das Schulleben eintreten, so ist doch durch die bereits erfolgten Zugänge der Abgang vollständig gedeckt. Etwaige weitere Anmeldungen für die Aufnahme in die Kindergärten sind daher baldigst bei deren Gärtnerinnen anzubringen, um die Aufnahme rechtzeitig ermöglicht zu sehen. Da neuerdings einige Veränderungen in den Lokalen der Kindergärten erfolgt, erwähnen wir, daß Kindergarten Nr. 1 sich Breitestraße 25, Nr. 2 Neue Taschenstraße 31, Nr. 3 Friedrich-Wilhelmsstraße 60, Nr. 4 Klosterstraße 56, Nr. 5 Berlinerplatz 1b, Nr. 6 Gartenstraße 19 (vom 1. October ab im Reich'schen Hospitale, gegenüber vom Theater), Nr. 7 Matthiasstraße 81 sich befindet. Nr. 3, 4 und 7 sind Volks-Kindergärten, in denen das Honorar monatlich 10 Sgr. beträgt. In den übrigen beläuft sich dasselbe auf 1 Thlr.

φ **Breslau**, 16. Sept. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Vorsitzender: Kunst- und Handelsgärtner Schönthier. Der Secretär berichtet, daß in Berlin ein „Gärtner-Verein“

gegründet ist und schon 140 Mitglieder zählt. Nach dem Statut, welches sich für präcise Pflichterfüllung ausspricht, werden nur Gärtner aufgenommen, die sich durch Austausch von Ideen und Erfahrungen, Vorträge und gemeinschaftliche Excursionen ausbilden. Wir wünschen ihm das beste Gedeihen. — Nach Mittheilung unseres Ehrenmitgliedes Herrn Professor Dr. Göppert in der „Deutsch. Gart.-Ztg." steht jetzt eine Agave americana von tadelloser Schönheit, die fälschlich sogenannte hundertjährige Aloe, in den ausgezeichneten Culturen des Herrn Baron v. Seydlitz auf Pilgramshain bei Striegau unter Pflege des Ober-Gärtners, Mitglied Grüger, zum Blühen an. Ausgestellt in einem eigens für sie errichteten 30 Fuß hohen Glas-Pavillon mit innerer Treppe, kann dies seltene Schauspiel von allen Seiten gesehen werden. — Der Secretär des Ratiborer Gartenbau-Vereins, Ehrenmitglied Lehrer Oppler in Plania, berichtet, daß jede Hoffnung auf eine mittelmäßige Obsternte täglich geringer geworden, indem das meiste Obst wurmstichig in Massen herabgefallen; nur erhielten sich am meisten die Hauspflaumen, während selbst Kirschen, deren es viele gab, und die edleren Pflaumensorten wurmfrei waren. Zwetschen und Birnen sind in den ländlichen Gärten massenhaft zu sehen. Pfirsichen und Aprikosen, noch wenig vertreten, scheinen auch nicht besonders gerathen zu sein; hingegen ist der Grünzeuganbau in und um Ratibor lobender als früher und sind die Kartoffeln, namentlich Zwiebeln und Wurzelgewächse gut gerathen, nur der Weißkohl ist von den Weißlingsraupen etwas derb zugesetzt worden. Am Besten soll der Wein gediehen sein; doch sieht man leider noch immer, wie den Weintrauben zur angeblich früheren Reife die Laubdecke entzogen wird, wodurch die Beeren dickhäutig bleiben und der Zuckerstoff sich weniger entwickeln kann. — Ein Rundgang in den Handelsgärtnereien der Mitglieder Schlieben und Frank, sowie Arlt in Ratibor führte zu der Ueberzeugung, daß dort eine Obstausstellung für dieses Jahr unmöglich sei, indem ebenfalls das Obst nur in geringem Maße vorhanden und zumeist wurmstichig ist. Den Pflanzen ist durch den letzten Regen noch Nachhilfe geworden — und zeichnet sich die Arlt'sche Gärtnerei in Ziergehölzen, Obstbaumzucht und in andern Vegetabilien aus. — Schließlich wird eine Obst-Ausstellung vom Verein in Aussicht genommen, und soll, wenn das Resultat nach gehabter Anfrage bei den Mitgliedern ein nur einigermaßen günstiges ist, dieselbe im Laufe des nächsten Monats stattfinden — und können jetzt schon Anmeldungen an den Vorsitzenden Schönthier, Ziegelbrücke 1, erfolgen.

☉ **Breslau**, 22. Septbr. [Im älteren Frauenbildungs-Verein,] der, wie bereits gemeldet worden, in Zukunft mit Gesang eröffnet werden soll, trug für diesmal eine Dame ein Gedicht vor, worauf Redacteur Th. Oelsner aus Huber's Reisebriefen Mehreres, u. a. eine Schilderung der Pionniere von Rochdale vorlas, und daran eine Hinweisung knüpfte, daß das Genossenschaftswesen auch für das weibliche Geschlecht verwendbar sei, und ein Weg zur Verbesserung seiner Lage sei. Am Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende einige Mittheilungen, aus denen wir hervorheben, daß der Unterricht im Zeichnen und Schreiben in Zukunft an den Sonntagen ertheilt werden solle, um größere Betheiligung seitens der Mitglieder zu ermöglichen, und daß ein neuer Unterrichts-Cursus in der Buchführung eröffnet werden solle. Neu ist die Einrichtung eines Lese-Cabinets für die Mitglieder in der Taschenstraße Nr. 31, worüber die Inserate Näheres enthalten werden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

P. **Liebau**, 21. Sept. Gestern fand das diesjährige Herbstschießen der hiesigen Schützengilde statt. Nachdem sie ihren diesjährigen König abgeholt hatte, marschirte sie unter den Klängen ihrer Kapelle und der Führung ihres Hauptmanns Hrn. Brauermeister Zölfel, vom Ringe aus nach dem Schießhause. Das Schießen dauerte bis gegen Abend und that Herr Lehrer Blüm von hier den besten Schuß, worauf ihm die erste Prämie zufiel.

☉ **Hirschberg**, 17. Septbr. [Der Turnverein in Schreiberhau,] welcher sich bisher weder dem Riesengebirgs-Turngau, noch irgend einem andern Gauverbande angeschlossen hat, verdankt seine Entstehung dem Hütten-Inspektor Pohl daselbst, und besteht fast nur aus dem Hüttenpersonal angehörigen jungen Leuten. Geleitet wird derselbe von Pohl jun., einem der tüchtigsten Turner in der ganzen Provinz. Am vorigen Sonntag wurde uns eine besondere Gelegenheit geboten, die Leistungen des Vereins kennen zu lernen, indem ein Theil des hiesigen Männer-Turnvereins einer freundlichen Einladung gefolgt war, die der Herr Pohl sen. dem Vorstande entsandt hatte. Die hiesigen Turner fanden sich in der Josephinenhütte, auf's Beste empfangen, ein, und marschirten Nachmittags um 3 Uhr in Gemeinschaft mit dem Schreiberhauer Vereine, unter Musik und Trommelschlag nach dem dortigen, wohl eine Stunde von der Hütte entfernten, jedoch prächtigen, in einer Waldlichtung belegenen Turnplatze, woselbst zunächst in Riegen mit viermaligem Wechsel an den Geräthen geturnt, sodann aber an Reck und Barren zum Kürturnen geschritten wurde, dem die Freiübungen, im Marsche und Stande ausgeführt, und schließlich noch besondere turnerische Kunstübungen folgten. Sämmtliche Uebungen zeugten von einer außerordentlich guten Schulung des Vereins, nicht nur was die Präcision der Ausführung, sondern auch, was den Grad der erreichten turnerischen Leistungen anlangt. Noch auf dem Turnplatze sprach Turnwart Lungwitz von hier aus, in welch' hohem Grade die Leistungen befriedigt hätten, und verband damit gleichzeitig den Dank für die Einladung. Nach dem Rückmarsche zur Josephinenhütte wurden noch einige gemüthliche Stunden in geselliger Weise mit den Schreiberhauern verlebt. Rede und Gesang verkürzten die Zeit, bis einen wahren Sturm der Begeisterung das Schlußwort unsers Turnwarts hervorrief, welcher darlegte, wie sich in Schreiberhau um die beiden Pole wenn auch nicht die Erde, so doch die Turnerei drehe. Diese beiden Pole seien Opferfreudigkeit und Thatkraft, verkörpert in Pohl sen., dem Vorsteher, und Pohl jun., dem Turnwart. Als ein besonderer Umstand ist schließlich noch erwähnt, daß dem Schreiberhauer Turnverein nur die Sonntag-Nachmittage, die man anderwärts lieber den Vergnügungen widmet, für die Uebungen zu Gebote stehen. Um so mehr aber müssen wir sagen: dort gilt es beim Turnen der Sache.

Das 58. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7186 den Allerhöchsten Erlaß vom 8. Juli 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an die Stadtgemeinde Oelde für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee vom Oeldener Bahnhofe an der Köln-Mindener Eisenbahn, im Kreise Beckum, Regierungs-Bezirk Münster, durch Oelde in der Richtung auf Warendorf bis zur Grenze der Landgemeinde Oelde; unter Nr. 7187 den Allerhöchsten Erlaß vom 14. August 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen: 1) von Lyck über Sentken und Wysocken nach Kallinowen, 2) von Wysocken über Mykolaiken nach der Oletzkoer Kreisgrenze bei Gutten, 3) von Sentken über Pissanitzen nach Borszymmen, 4) von Sybba bei Lyck oder von Lyck über Wischniewen nach der Landesgrenze bei Zworken, 5) vom Amtsvorwerke Lyck nach Claußen und 6) von Lyck nach Grabnick, im Kreise Lyck, Regierungs-Bezirk Gumbinnen; unter Nr. 7188 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Lycker Kreises im Betrage von 100,000 Thalern, II. Emission. Vom 14. August 1868; unter Nr. 7189 den Allerhöchsten Erlaß vom 17. August 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an den Kreis Frankenstein für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von der Kreisgrenze zwischen Ober-Pomsdorf und Baitzen über Baitzen bis zum Anschluß an die Frankenstein-Wilhelmsthaler Chaussee bei Camenz, im Regierungsbezirk Breslau; unter Nr. 7190 den allerhöchsten Erlaß vom 17. August 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Communal-Chaussee von Tillendorf bei Bunzlau nach Klitschdorf, im Kreise Bunzlau, Regierungsbezirk Liegnitz; unter Nr. 7191 den allerhöchsten Erlaß vom 17. August 1868, betreffend die Abänderung der Bezeichnung der auf Grund des Privilegiums vom 16. April 1868 auszufertigenden Kreis-Obligationen des Kreises Rosenberg.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Sept. Der heutige „Moniteur" meldet: In Madrid herrscht fortwährend Ruhe. Admiral Estrada übernimmt das Marine-Ministerium. Die Provinzial-Nachrichten lauten verworren und widersprechend.

[Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 23. Sept. Die „Prov.-Corr." meldet: Der Landtag der Monarchie wird wahrscheinlich am 8. November, die Provinzial-Landtage Hannovers und der Elbherzogthümer spätestens am 11. October eröffnet. — Der Kaiser von Rußland trifft hier Sonntag Früh ein und reist Montag Abend nach Warschau. (S. oben „Berlin".) Der König reist unmittelbar nach des Kaisers Abreise nach Baden-Baden zum Geburtstage der Königin und verweilt dort 14 Tage. (W. T. B.)

Insterburg, 23. Septbr. Die Handelskammer beschloß, den Handelsminister um die Fortdauer der Ermäßigung der Bahnfracht für Roggen und Roggenmehl bis zum Juli 1869 zu ersuchen, da die Ernte für den Consum unzureichend und bereits bedeutende Quantitäten aus Westpreußen und Posen eingeführt werden. (W. T. B.)

Lemberg, 22. Sept. Im galizischen Landtage wurde heute die Adreßdebatte eröffnet. Statthalter Graf Goluchowski erklärte den Antrag Smolka's für rechtlich unhaltbar und politisch gefährlich. Die Adresse führe für eine Begrüßungsadresse eine zu harte Sprache. Die Resolution sei inopportun und jedenfalls zu weitgehend. Der Statthalter rügte die leichtfertige Behandlung der wichtigsten Verfassungsfragen. Diese gewohnte Leichtfertigkeit habe mehr zur Noth des Landes beigetragen als alle Fehler der Regierung. (W. T. B.)

Kaschau, 22. Sept. Der Zustand des Ministerpräsidenten Andrassy hat sich verschlimmert. (W. T. B.)

Triest, 22. Sept., Abends. Eine Deputation der hiesigen griechischen Colonie hat dem Admiral Farragut eine Dankadresse für die der griechischen und kretensischen Sache seitens Amerika's bewiesenen Sympathien überreicht. Der Admiral erwiederte, die Unionsregierung habe ihre Sympathien zu Tage gelegt, mehr könne sie der europäischen Diplomatie gegenüber nicht thun. Die amerikanische Nation werde die Kretenser nach Möglichkeit unterstützen. (W. T. B.)

Paris, 23. Sept. Nach Madrider Privatbriefen hat sich trotz der Proclamirung des Belagerungszustandes die Physiognomie der Stadt in keiner Weise geändert. Die öffentlichen Locale bleiben wie immer die Nacht über offen, die Polizei ist nirgends sichtbar. Die Offiziere unterhalten freundschaftlichen Verkehr mit den Bürgern. (W. T. B.)

Paris, 23. Septbr. Aus San Sebastian vom 22. Septbr. wird gemeldet: Man concentrirt eine beträchtliche Truppenzahl. Bailen marschirt nach Andalusien, General Inestal marschirt gegen Santander und Santona, welche aufständisch; in Cordova wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Aufstandsversuch in Alicante mißglückte. Die Insurgenten von Ferral zogen vor Coruna, wurden jedoch vom Generalcapitän und der Garnison zurückgewiesen.

— San Sebastian, 23. Septbr. Novaliches marschirt von Cordova gegen Sevilla; Catalonien, Aragonien, Castilien, Valencia und Madrid sind ruhig. Girgenti ist in Madrid eingetroffen. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 23. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 132. Breslau-Freiburger 114. Neisse-Brieger 97. Kosel-Oderberg 113½. Galizier 91. Köln-Minden 125. Lombarden 107¾. Mainz-Ludwigshafen 133. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 187. Oesterr. Staatsbahn 147½. Oppeln-Tarnowitz 79½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 80½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91¼. Rheinische 116. Warschau-Wien 58⅜. Darmst. Credit 95⅞. Minerva 34⅛. Oesterreich. Credit-Actien 90. Schles. Bank-Verein 116¼. 5proc. Preuß. Anleihe 102½. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 82¼. Oesterr. National-Anl. 53¾. Silber-Anl. 59. 1860er Loose 71⅞. 1864er Loose 53½. Italien. Anleihe 51¼. Amerik. Anleihe 76⅝. Russ. 1866er Anleihe 114⅝. Russ. Banknoten 83⅛. Oesterr. Banknoten 88¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 87⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 65¼. Baierische Prämien-Anleihe 102. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 91½. Schles. Rentenbriefe 90¼. Posener Creditscheine 84. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38. Angenehm. Realisationsdruck, Schluß ruhiger.

Wien, 23. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 56, 80. National-Anl. 61, 35. 1860er Loose 81, 80. 1864er Loose 91, 60. Credit-Actien 206, —. Nordbahn 183, —. Galizier 206, 25. Böhm. Westbahn 150, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 253, —. Lombard. Eisenbahn 184, —. London 115, 70. Paris 45, 85. Hamburg 84, 80. Kassenscheine 169, 75. Napoleonsd'or 9, 23. Fest.

New-York, 22. Sept., Abends 6 Uhr. (Per atlantisches Kabel.) Wechsel auf London in Gold 108¾. Goldagio 42¾. Bonds 114½. 1885 Bonds 111¼. 1904er Bonds 104⅞. Illinois 143. Erie 48. Baumwolle 26. Petroleum 31½. Mehl 8 D. 30 C.

Berlin 23. Sept. Roggen: höher. Sept. 57⅜, Sept.-Oct. 57⅜, Novbr.-Dec. 54⅜, April-Mai 53¼. — Rüböl: ruhiger. Sept.-Oct. 9 11/24, April-Mai 9 19/24. — Spiritus: fest. Septbr. 19¼, Septbr.-Octb. 18½, Nov.-Decbr. 17⅛, April-Mai 17⅝.

Stettin, 23. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fest, pro September-October 76. Frühjahr 71. — Roggen fest, pro Septbr.-October 56¼. Oct.-Novbr. 55. Frühjahr 51¾. — Rüböl still, pro Sept.-Oct. 9⅓. April-Mai 9 7/12. — Spiritus unverändert, pro September-October 18. October-Novbr. 17. Frühjahr 17 bez.

Hamburg, 22. Sept., Abends. [Abendbörse.] Hausse. Creditactien 90¼, Staatsbahn 547, Lombarden 400¾, Alles bezahlt.

Inserate.

Rosalie Kaim,
Moritz Sternberg, [3308]
Verlobte.
Grünberg i/Schl. Rawicz.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen 4½ Uhr wurde meine innig geliebte Frau **Agnes**, geb. **Nagel**, von einem Knaben glücklich entbunden. [3289]
Breslau, den 23. September 1868.
Dr. **Jaekel**, Regierungs-Assessor.

Meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Müller**, ist heute Morgen von einem Knaben glücklich entbunden worden. [1115]
Dyhernfurth, den 22. Septbr. 1868.
Fr. Brückner, Apotheker.

Heute Früh 4½ Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Ollendorff**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Grünberg i/Schl., den 21. Septbr. 1868.
[3300] **Louis Michaelis.**

Todes-Anzeige. [1120]
Nach schweren Leiden verschied heut unser Gatte, Vater und Schwiegervater, der Brauerei-Besitzer **Samuel Danziger**, im 53. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an: **Die Hinterbliebenen.**
Neustadt OS., den 22. September 1868.

(Verspätet.)
Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief nach schweren Leiden im Alter von 47 Jahren in Folge einer Herzkrankheit unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Restaurateur **Heinrich Kegel**. Dies zeigen wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, seinen vielen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [1117]
Kattowitz, den 19. September 1868.
Charlotte Kegel, geb. **Hoffmann**, als Gattin.
Hugo Kegel, **Emma Kegel**, } als Kinder.

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Schwendy in Berlin mit Banquier Schnöckel in Berlin. Frl. Etta von Alvensleben in Potsdam mit Herrn von Gerlach-Parsow. Frl. Jacobs in Treskow mit Lieut. im Füsil.-Regt. Nr. 35 Bauer. Frl. v. Boddien in Leissinen mit Lieut. im Kür.-Regt. Nr. 3 v. Alt-Stutterheim in Königsberg i. Pr. Frl. Westermeier in Elben mit Pastor Oelze in Hillersleben. Comtesse Keyserling in Heidelberg mit Kirchspielsvogt Graf v. Reventlow in Reinbeck. Frl. Braune in Halle a. S. mit dem Professor d. Theol. Dr. Riehm in Halle. Frl. Feldmann in Sorau mit Gerichts-Assessor Hanemann.

Verbindungen. Lt. im Garde-Schützen-Bat. v. Massow in Berlin mit Frl. v. Woyrsch in Pilsnitz. Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 72 Fabricius mit Frl. Stephann in Martinskirchen. Pr.-Lieut. im Feld-Art.-Regt. Nr. 7 Dziobek in Wesel mit Frl. Lancelle in Wiesbaden. Hauptmann im Fest.-Art.-Regt. Nr. 7 Trüstedt mit Frl. v. Bülow in Suhl. Der Gutsbesitzer v. Poser in Bingerau mit Frl. Stapel in Dresden. Lieut. im Husaren-Regt. Nr. 12 Frhr. v. Werthern in Merseburg mit Frl. v. Nostiz. Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 91 v. Legat mit Frl. Dugend in Oldenburg.

Geburten. Dem Pr.-Lieut. und Rittergutspächter Klose in Thomaswaldau bei Striegau ein Knabe. Dem Gutsbesitzer v. Prittwitz-Gaffron in Teschenau ein Knabe. Dem Gesandten in Stuttgart von Rosenberg ein Knabe. Dem Gutsbesitzer v. Estorff in Piatkowo ein Mädchen. Dem Hauptmann von Frankenberg-Ludwigsdorff in Jauer ein Mädchen. Dem Ober-Prediger Woelffel in Callies ein Mädchen. Dem Major im Infant.-Regt. Nr. 57 v. Krieg in Minden ein Mädchen. Dem Oberst-Lieut. im Husaren-Regt. Nr. 13 in Hofgeismeier v Heuduck ein Mädchen. Dem Pfarr-Verweser Scheibert in Altwasser ein Mädchen. Dem Dr. Jänisch in Liegnitz ein Knabe. Dem Gutsbesitzer Neumann in Poln.-Crawarn ein Knabe. Dem Hauptmann im Garde-Feld-Art.-Regt. v. Anker in Berlin ein Knabe. Dem Pastor Bamler in Radech ein Mädchen. Dem Major im Generalstab des 1. Armeecorps Frhrn. v. Amelunxen in Königsberg i. Pr. ein Mädchen. Dem Hauptmann im Füsilier-Regt. Nr. 34 Baron Prinz von Buchau in Frankfurt a. M. ein Mädchen. Dem Rector Kaselitz in Buchau ein Knabe. Dem Rechtsanwalt Wachsmuth in Senftenberg ein Mädchen.

Todesfälle. Der Geh. Ober-Tribunals-Rath a. D. Hermes. Der Commercien-Rath Krüger in Brandenburg a. d. H. Der Rittmeister a. D. v. Itzenplitz in Grieben. Der Amtsrath Maß in Schönlanke. Der Prem.-Lieut. im Husaren-Regt. Nr. 14 Frhr. Geyr von Schweppenburg in Limburg. Frau Hofrath Bischoff in Carolath. Der Apotheker Dantziger in Brüssow. Frau Ober-Post-Director Brünnow in Bromberg. Frau General-Consul Crull in Wismar.

Stadttheater.

Donnerstag, 24. Sept. **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer.

Freitag, den 25. Sept. **„Eine kleine Erzählung ohne Namen."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Doris, Frl. Miller, vom Thalia-Theater in Hamburg.) Hierauf: **„Der Kurmärker und die Picarde."** Genrebild in 1 Akt von L. Schneider. (Marie, Fräul. Mundt, vom königl. Hof-Theater in Kassel. Schulze, Hr. O. Simon, vom Stadttheater in Würzburg.) Dann: **„Herrmann und Dorothea."** Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und Weirauch. Musik von A. Lang. (August, Hr. Simon.) Zum Schluß: **„Der Cancan vor Gericht."** Ballet-Burleske in 2 Bildern, von S. Leon. Musik von verschiedenen Componisten.

☞ Für das am 1. October d. J. neu zu eröffnende Abonnement liegen in der Theaterkasse die Listen zur gefälligen Ansicht.

Bekanntmachung.

Vom 1. October c. ab kommen nach Vereinbarung mit dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft bei dem Stettin-Breslauer Schnellzuge die gewöhnlichen Personenzug-Preise zur Erhebung. [2586]

Breslau, den 23. September 1868.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Eine größere Anzahl alter Thore, Thüren und Fenster, welche auf dem hiesigen Bahnhofe lagern, sollen
am 5. October d. J., Vormittags 9 Uhr,
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Gegenstände können vor dem Termine von Vormittags 9 bis 12 und von Nachmittags 3 bis 6 Uhr bei dem Bahnmeister Hausmann hierselbst in Augenschein genommen werden. Käufer wollen sich an dem Terminstage im Bureau des Unterzeichneten einfinden.

Breslau, den 21. September 1868. [2568]
Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Ruchholtz.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [2502]

Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Donnerstag den 24. September:

Großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube.
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Abends.
Entree à Person 1 Sgr. [2581]
Findet das Concert im Saale statt, so fällt die Vorstellung der Wunder-Fontaine aus.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Seiffert in Rosenthal.
Auf vielseitiges Verlangen
den geehrten Mitgliedern der Familien-Feste die ergebene Mittheilung, daß **Freitag, den 2. October,** noch ein
Familien-Ball
stattfindet. Nur den Vorzeigern der Karte ist der Eintritt gestattet. [3290]

Verein der
Brüder und Freunde.
Sections-Sitzung den 25. d. M.
Abends 8 Uhr im Ressourcen-Local.
[2582] **Der Vorstand.**

Julius Hainauer's Leih-Bibliothek
für [2359]
deutsche, französische und **englische Literatur.**

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Zirkel.

Julius Hainauer,
Schweidnitzer.-Str. 52,
im ersten Viertel vom Ringe.

Oscar Silberstein's
kaufmännisches
Unterrichts-Institut
eröffnet neue Curse für einfache und doppelte (italien.) **Buchführung** sowie kaufm. Rechnen, [2510]

für Herren:	**für Damen:**
den **6.** October, Abends 8 Uhr.	den **7.** October, Nachm. 2 Uhr.

Anmeldungen und Näheres tägl. Nachm. v. 1—3 **Schweidn.-Stadtgr. 8,** 1. Etage.

Bei Maruschke & Berendt in Breslau erschien: [2563]
Das Sonnensystem in der Vorzeit.
Eine kurze wissenschaftl. Abhandlung von **A. Frauenholz,** kgl. Reg.-Geometer.
Preis 10 Sgr.

Durch das Ableben des Dr. med. **Helbich zu Rothsürben** wird für genannten Ort, der über 700 Seelen zählt, und da im Umkreise einer Meile ein Arzt nicht domicilirt, die **Niederlassung eines Dr. med.** gewünscht.

An epileptischen Krämpfen
(Fallsucht), Kopf-, Brust- und Magenkrampf Leidende werden sicher und dauernd hergestellt. Beweis mehrere Hundert Danksagungsschreiben aus allen Staaten Europas. Näheres unter genauer Angabe der Adresse durch Frau **Wwe. J. Plaumann, Neanderstraße 18, Berlin.** [121]

Herrn Apothekergehilfen **Kühn,** früher in Kattowitz, Gleiwitz und Laurahütte, und Herrn Handlungs-Commis **Julius Schayer,** früher in Breslau als Reisender bei den Kaufleuten Herren **Kalischer & Borck,** ersuche ich, mir sofort ihren gegenwärtigen Wohnort anzuzeigen. Myslowitz. [1111]
A. Swidzinski, Schneidermeister.

!!! Loose !!!
zur Frankfurter Lotterie
(Ziehung vom 14. October bis 4. Novbr. c.)
Viertel-Original-Loose für 12 Thlr. 26 Sgr.,
ganze und halbe **Original-Loose** für
51 Thlr. 14 Sgr. und 25 Thlr. 22 Sgr.,
⅛-Antheil-Loose à 8 Thlr.,
getheilte im Verhältniß
offeriren bei **baldiger** Bestellung [2499]
Moritz Heilborn & Co., Büttnerstr. 7.

Theater-Keller.
Lagerbier von E. Januscheck in Schweidnitz. [3170]

Flügel und Pianino's
bei **J. Seiler,** Kupferschmiedestraße 7.



Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Emission von 13,000,000 Thlr. Stamm-Actien Lit. B.

Zur theilweisen Beschaffung der für den Bau der Osnabrück-Bremen-Hamburger Eisenbahn nebst der festen Elbüberbrückung zwischen Harburg und Hamburg erforderlichen Anlage-Capitals emittiren wir auf Grund des unterm 20. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Nachtrages zu den Statuten unserer Gesellschaft **13,000,000 Thlr. Stamm-Actien Lit. B** in Stücken **à 200 Thlr.,** und bieten wir dieselben den Inhabern der bereits vorhandenen Actien, und zwar je **Eine** Stamm-Actie Lit. B auf **zwei** vorhandene Stamm-Actien, zum **Pari-Course** hierdurch an.

Demgemäß fordern wir die Besitzer der vorhandenen Stamm-Actien auf, dieselben in der Zeit vom 15. September c. **bis zum 1. October c. einschließlich**

in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder,
in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
in Frankfurt am Main bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
in Köln bei unserer Hauptkasse,

unter Beifügung zweier nach den Actien-Nummern geordneter, auch den Namen und Wohnort des Präsentanten angebender Verzeichnisse zur Abstempelung vorzulegen oder portofrei einzureichen und zugleich die erste Einzahlung mit **vierzig Procent** des Nominalbetrages in Preußischem Gelde portofrei zu leisten, wonächst sie vom 15. October c. ab gegen Rücklieferung des ihnen behändigten quittirten Verzeichnisses an denjenigen Stellen, an welchen sie die Einzahlung geleistet haben, die von uns ausgestellten Quittungsbogen in Empfang nehmen können. Die Zusendung der Quittungsbogen, wenn sie vermittelst der Post verlangt wird, geschieht portopflichtig und unter Angabe des Einzahlungswerths, sofern eine andere Werthdeclaration nicht ausdrücklich begehrt sein sollte.

Die ferneren Einzahlungen, **à zwanzig Procent** des Nominalbetrages, müssen an eine der obenbezeichneten Stellen geleistet werden, und zwar:

die zweite Rate am **1. Juli 1869,**
" dritte " " **2. Januar 1870,**
" vierte " " **1. Juli 1870.**

Ueber die Höhe der Conventionalstrafe oder das Verfallen eingezahlter Beträge bei Versäumniß der Termine dieser späteren Einzahlungen wird das Nähere auf statutmäßigem Wege zur Zeit veröffentlicht werden.

Es ist übrigens einem Jeden freigestellt, statt der Ratenzahlungen jeder Zeit die Volleinzahlung des anrechtlichen Nominalbetrages zu leisten.

Bei der zweiten und vierten Ratenzahlung resp. bei der Volleinzahlung kommen fünf Procent Zinsen p. a. der bis dahin geleisteten Theilzahlungen in Abzug.

Nach geleisteter letzter Ratenzahlung resp. Volleinzahlung werden von einem noch näher zu bestimmenden Termine ab die Stamm-Actien Lit. B gegen Einlieferung oder portofreie Einsendung des Quittungsbogens und Vergütung der Stückzinsen des den Actien beigegebenen laufenden Zinscoupons resp. Dividendenscheins ausgehändigt oder portopflichtig zugesandt.

Wer bis zum 1. October c. incl. weder die erste Einzahlung von vierzig Procent nach Volleinzahlung unter gleichzeitiger Einreichung der bezüglichen alten Actien geleistet hat, ist seines Anrechts auf den Bezug von neuen Actien Lit. B verlustig und geht dasselbe auf die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft über.

Während der Bauzeit bis zum Schlusse des Jahres, in welchem die Venlo-Osnabrücker Eisenbahn und die Bahn von Osnabrück nach Bremen und Hamburg in Betrieb kommen, werden die Stamm-Actien Lit. B mit **fünf Procent** p. a., welche jährlich am 2. Januar zahlbar sind, aus dem Baufonds der Osnabrück-Bremen-Hamburger Bahn verzinst. Später wird aus dem gemäß § 9 des oben bezeichneten Statut-Nachtrages berechneten Reinertrage jeden Betriebsjahres des ganzen Venlo-Hamburger Eisenbahn-Unternehmens am 1. Juli des folgenden Jahres zunächst auf die Stamm-Actien Lit. B eine **Dividende von fünf Procent** gezahlt. Reicht hierzu der erzielte Reinertrag nicht aus, so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des Stamm-Unternehmens zugeschossen, so daß die Stamm-Actien Lit. B vor jeder Dividende auf die alten Stamm-Actien eine Dividende von **fünf Procent** gesichert haben. Beträgt dagegen der Reinertrag des Venlo-Hamburger Unternehmens mehr, als zur Gewährung von fünf Procent Dividende auf die Stamm-Actien Lit. B erforderlich ist, so wird unter Beobachtung der im § 10 des Statut-Nachtrags vom 20. Juni c. getroffenen Bestimmungen der Ueberschuß dergestalt getheilt, daß Ein Drittel Behufs Gewährung einer fünf Procent übersteigenden Dividende auf die Stamm-Actien Lit. B verwendet wird, und die übrig bleibenden zwei Drittel dem Stamm-Unternehmen zufließen. [746]

Köln, 22. August 1868. **Die Direction.**

Mit dem 1. October 1868 erscheint in täglicher Ausgabe im Verlage von **A. Neumann** in **Breslau** ein

Landwirthschaftliches Intelligenzblatt für Schlesien und das Großherzogthum Posen.

Alle sich auf das landwirthschaftliche Gebiet und den Privatverkehr der Herren Landwirthe beziehenden Anzeigen und Mittheilungen finden im **„Landwirthschaftlichen Intelligenzblatt"** die wirksamste Verbreitung; es wird durch dasselbe ein **Central-Organ** für den Geschäftsverkehr in allen Zweigen der Landwirthschaft in's Leben gerufen. Außer den Geschäfts-Anzeigen bringt das **„Landwirthschaftliche Intelligenzblatt" eine übersichtliche Zusammenstellung der amtlichen Marktpreise aus den größeren Städten Schlesiens und Posens, die telegraphischen Witterungsberichte, das Verzeichniß der in Schlesien und Posen stattfindenden Viehmärkte, den Subhastations-Kalender ländlicher Grundstücke u. s. w.**

Abonnement pro Quartal **10 Sgr.** auswärts bei sämmtlichen Postanstalten, in Breslau in der Expedition, **Schuhbrücke 32,** und in den **bekannten Zeitungs-Commanditen.** [2569]

Insertionsgebühren für die Normalzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Zu recht zahlreichem Abonnement und Benutzung zur Insertion ladet ergebenst ein

Die Expedition des Landwirthschaftlichen Intelligenzblattes für Schlesien und das Großherzogthum Posen, Breslau, Schuhbrücke 32.

NB. Diejenigen unserer geehrten Herren Abonnenten, die ihre Betheiligung uns bereits angemeldet haben, ersuchen wir das Abonnement selbst rechtzeitig bei den ihnen zunächst gelegenen Postanstalten zu vollziehen.

Stammelnde und Stotternde,
sowie an sonstigen Sprachfehlern Leidende werden von mir sofort in Behandlung genommen und in kurzer Zeit nach neuen rationellen Principien von ihrem Uebel befreit.

Eine namhafte Anzahl Geheilter, sowie Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten verbürgen den besonders günstigen Erfolg meiner Methode. [2557]

Das Nähere hierüber enthalten meine Schriften, welche in der Buchhandlung von **Trewendt u. Granier,** für 10 und im Auszuge für 3 Sgr. auch durch die Post zu erhalten sind. **Dr. Joh. Eich.**

Zeugniß. Auf Verlangen bestätige ich hiermit dem Herrn **J. Eich,** daß ich mich von den ebenso **glücklichen als überraschenden Erfolgen** seiner Methode zur Hebung des Stotterns und Stammelns an mehreren Individuen überzeugt habe, und dieselbe wegen ihrer **Gemeinnützigkeit der angelegentlichsten Empfehlung** würdig halte.
Pest, den 28. März 1867. Professor **Balassa.**

Mein Comptoir und die General-Agentur
der
Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin
befinden sich von heute an [2556]
Altbüßer-Straße Nr. 10,
vis-à-vis der Magdalenen-Kirche.
Breslau, den 24. September 1868.
Julius Gambke.

Geschäfts-Eröffnung in Rawicz.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma:
Julius Birkenstock,
eine Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung,
am **Markt Nr. 12,** eröffnet habe. Indem ich für mein junges Geschäft um geneigtes Wohlwollen bitte, wird es mein Bestreben sein, den Wünschen eines geehrten Publikums bestens zu entsprechen.
Hochachtungsvoll
Julius Birkenstock.
Rawicz, den 14. September 1868. [2555]

---

[801] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Lauschner** hierselbst hat der Arbeitsmann Gottfried Reiß von hier eine Judicatforderung in Höhe von 314 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. nebst Zinsen und Auslagen ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 13. October 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 17. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Fürst.

---

[802] **Bekanntmachung.**
Der am 16. November dieses Jahres zum nothwendigen Verkaufe des in der Paradiesgasse unter Nr. 10 b. belegenen Grundstücks anstehende Termin wird aufgehoben.
Breslau, den 21. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Dechend.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Bruchmann,** geborne **Vogel,** hierselbst sollen im Termine
den 2. October 1868, Vorm. 9½ Uhr,
im Zimmer Nr. 47 des Stadt-Ger.-Gebäudes durch den Auctions-Commissarius, Rechnungs-Rath **Piper** unter Leitung des unterzeichneten Commissars verschiedene zur Masse gehörige Außenstände meistbietend versteigert werden. [2570]
Die nähere Beschreibung der Forderungen kann im Bureau XII. a. eingesehen werden.
Breslau, den 10. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Commissar des Concurses gez. Lettgau.

---

[798] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2341 die Firma **Max Sackur** hier mit einer Zweigniederlassung in Reichenbach i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Sackur** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[799] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 349 heute eingetragen worden, daß die offene Handels-Gesellschaft:
Marcus Nelken & Sohn hier,
in Berlin eine Zweigniederlassung errichtet hat.
Breslau, den 16. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[800] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 258 das Erlöschen der dem **Joseph Aschkenasi** von dem Kaufmann **Simon Loebel Aschkenasi** hier für die Nr. 385 des Firmen-Registers eingetragene Firma
S. L. Aschkenasi
ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1189] **Bekanntmachung.**
Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 496 eingetragene Firma
G. F. Zipser
zu Beuthen OS. ist erloschen und zufolge Verfügung vom 17. September d. J. heute im Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 18. September 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1190] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Michael Skora** zu Roßberg ist der Kaufmann **P. Mühsam** hierselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Beuthen OS., den 14. September 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1191] **Bekanntmachung.**
Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Kaufmanns **Salomon Prager** hierselbst ist durch Ausschüttung der Masse beendet.
Beuthen OS., den 14. September 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1192] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Elias Gotthelf** zu Belk hat
1. der Rechts-Anwalt Brzoza zu Katscher als einstweiliger Verwalter der Weber Joseph Preißschen Concursmasse von Fürstlich Langenau eine Waarenforderung von 7 Thlr. 12 Sgr., und
2. der Isidor Glaser aus Ratibor eine Wechselforderung von 47 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 22. Mai c. und 24 Sgr. 8 Pf. Protestkosten und Provision

ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 9. October 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar in unserem Geschäfts-Local
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Rybnik, den 18. September 1868.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Das hiesige **Rectorgrundstück Hyp.-Nr. 102/3,** bestehend aus einem von Bindwerk erbauten Wohnhause, Hofraum und Hausgarten, an der Chaussee und nahe dem Gellendorfer Bahnhofe gelegen, soll meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin
Donnerstag, den 8. October d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Magistrats-Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht im Magistrats-Bureau aus.
Stroppen, den 20. September 1868.
Der Magistrat. [1188]

Ein Haus,
gut gebaut, mit 400 Thaler Ueberschuß, ist zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei
[3296] **Heinr. Müller,**
Kupferschmiedestraße Nr. 43.

Bekanntmachung. [1186]
Am 21., 22., 28., 29. October und 4. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und **Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** kommen im **Amtslokale unseres Stadt-Leihamtes** verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden zur Versteigerung.
Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Breslau, den 18. September 1868.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Das Leichenfuhrwesen für die Parochien der hiesigen städtischen Haupt- und Pfarrkirchen zu Sanct Elisabet, Sanct Maria Magdalena, Sanct Bernhardin und Elftausend Jungfrauen soll vom 1. Januar 1869 ab anderweit, entweder im Ganzen oder für jede Parochie besonders, gegen Bezug der in der Stol-Tax-Ordnung vom 2. Juni 1860 für Bespannung, Kutscher und Pferdeführer ausgesetzten Gebühren vergeben werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau IV. und bei der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus. Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre diesfälligen Erklärungen bis zum 10. October c. in genanntem Bureau abzugeben. [1187]
Breslau, den 15. September 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Herstellung einer Futtermauer an dem Oderdeich auf dem Grundstück Nr. 4 am Schießwerder, einschließlich der Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien, soll im Wege der Submission vergeben werden.
Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus und sind die Angebote versiegelt, mit der Aufschrift „Futtermauer auf dem Grundstück Nr. 4 am Schießwerder" bis zum 28. September d. J. Abends 5 Uhr im Rathsbureau VII. Elisabetstraße Nr. 12 2 Treppen abzugeben. [1178]
Breslau, den 17. September 1868.
Der Schießwerder-Vorstand.

Große Auction.
Dinstag, den 29. September c. Vormittags von 9½ Uhr ab werde ich **Lösch-Straße Nr. 19** eine **Restaurations-Einrichtung, bestehend:** [2584]
I. **in einem großen Schänkschrank mit Standflaschen, Tische, Stühle, Schränke, Bänke, Bettstellen, Betten, Waschtische, Bilder, eine Partie Kuffen, Flaschen, und Fässer mit Resten Liqueure,**
II. um 11 Uhr **1 Billard mit 5 Kegel, Tafel, Queues und Queueständer** 2c.
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung. [1112]
Der **Wintercursus der hiesigen Realschule** erster Ordnung beginnt am 17. October. Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Director der Realschule, Herr Dr. Janisch, am 16. October in den Vormittagsstunden im Realschulgebäude bereit sein.
Landeshut, den 21. September 1868.
Das Curatorium. Marzahn.

---

100 Thlr. werden v. einem sicheren Zahler auf 3 Monate gegen Wechsel zu leihen gesucht. Selbstverleiher wollen Ihre Adresse B. L. poste restante niederlegen. [3303]

L. Heidborn's
Stralsunder Spielkarten,
größte Fabrik Norddeutschlands, anerkannt feinstes, haltbarstes und dadurch billigstes Fabrikat. [1618]

Münchner Bilderbogen,
neue Folge, [2573]
empfiehlt die Papier-Handlung von
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Ausgefallene und abgeschnittene **Frauenhaare** werden immer gekauft: **Weidenstraße 8.** [3302]

Wirklich reeller. Geschäfts-Verkauf
Ein 13 Jahr mit bestem Erfolg betriebenes gut renommirtes **Herren-Garderoben-Geschäft** ist in einer ziemlich großen Provinzial- und Garnison-Stadt unter soliden Bedingungen zum Januar 1869 zu verkaufen.
Für die umfangreiche auserlesene sichere Kundschaft, worauf das Geschäft basirt, wird nichts gefordert, hingegen aber das Lager, welches nur aus couranten Stoffen besteht (Garderobe äußerst wenig, ohngefähr nur 100 Thlr.) für den solidesten Facturen-Preis zu übernehmen; Anzahlung sofort 4000 Thlr. Ernstliche Reflectanten wollen franco ihre gefälligen Offerten unter P. R. S. 49 bei der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. [3304]

Verkauf von Chocolade-Fabrikations-Maschinen.
1 Melangeur in Granit, 1 Maschine zum Brechen und Sortiren der Bohnen und 1 Feinreiber in Granit, sämmtlich von **Herrmann in Paris,** zum Betriebe durch 1 auch 2 Mann eingerichtet, aber auch leicht zum Anhängen an Dampfkraft umzuändern; ferner ein Brennapparat zu 12 Pfd., alles wenig gebraucht, sind einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei **C. A. Frenzel in Posen.** [2549]

Franzbranntwein mit Salz,
nach Vorschrift von **William Lee,** ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus.
Die Flasche 7½ u. 15 Sgr. [2576]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehenden Hölzer für die Galmeigruben: Theresia, Apfel, Cäcilie bei Beuthen und die Kohlengruben: Mathilde, Jakobschacht, König Saul, Quintoforo und Paris bei Lipine der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb auf das Kalenderjahr 1869 und zwar circa:

1) Für Theresia-Grube.

1500 Stamm Sparren à 40—42′ lang, am Stammende 9—11″, am Wipfel 5½—6″ stark,
2000 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
1000 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
2700 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
30 Schock Schwartenpfähle à 70″ lang, 5—7″ breit, 1¼″ stark.
1400 „ Spließpfähle „ 70″ „ 3—4″ „ 1¼″ „
600 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
600 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
700 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
500 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.

2) Für Apfel-Grube.

1300 Stamm Sparren à 40—42′ lang, am Stammende 9—11″, am Wipfel 5½—6″ stark
1800 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
1700 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
2000 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
50 Schock Schwartenpfähle à 70″ lang, 5—7″ breit, 1¼″ stark,
1400 „ Spließpfähle „ 70″ „ 3—4″ „ 1¼″ „
600 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
600 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
600 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
400 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.

3) Für Cäcilie-Grube.

1200 Stamm Sparren à 40—42′ lang, am Stammende 9—11″, am Wipfel 5½—6″ stark,
900 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″ „ „ 5½—6″ „
2100 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″ „ „ 3½—4″ „
2300 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
50 Schock Schwartenpfähle à 70″ lang, 5—7″ breit, 1¼″ stark,
1200 „ Spließpfähle „ 70″ „ 3—4″ „ 1¼″ „
300 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
600 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
900 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½″, 1¼″, 1″ stark,
500 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.

4) Für Mathilde-Grube.

100 Stamm Riegel à 60′ lang, am Stammende 14″, am Wipfel 6″ stark,
6500 „ Sparren „ 40—42′ „ „ „ 9—11″, „ „ 5½—6″ „
1200 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
6300 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
2200 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
50 Schock Schwartenpfähle à 70″ lang, 5—7″ breit, 1¼″ stark,
200 „ Spließpfähle „ 70″ „ 3—4″ „ 1¼″ „
500 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
200 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
2500 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
300 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.
300 „ Fahrtlatten „ 21′ „ am Stammende 4″, am Wipfel 3″ stark
200 „ Zimmerjocher „ 8″ hoch, 9″ breit,
800 „ Straßbäume, eichene 12′ lang, 3□″
400 „ „ buchene, 12′ lang′ 3□″.

5) Für Jakobschacht.

30 Stamm Riegel à 60′ lang, am Stammende 14″, am Wipfel 6″ stark,
100 „ Sparren „ 40—42′ „ „ „ 9—11″, „ „ 5½—6″ „
300 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
1500 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
2000 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
100 Schock Spließpfähle à 70″ lang, 3—4″ breit, 1¼″ stark,
10 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
60 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
125 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
25 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.

6) Für König Saul-Grube.

15 Stamm Riegel, à 60′ lang, am Stammende 14″, am Wipfel 6″ stark,
300 „ Sparren „ 40—42′ „ „ „ 9—11″, „ „ 5½—6″ „
400 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
1000 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
50 Schock Spließpfähle „ 70″ lang, 3—4″ breit, 1¼″ stark,
100 Stück Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
200 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
200 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.

7) Für Quintoforo-Grube.

15 Stamm Riegel, à 60′ lang, am Stammende 14″, am Wipfel 6″ stark,
100 „ Sparren „ 40—42′ „ „ „ 9—11″, „ „ 5½—6″ „
1000 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
600 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
600 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
50 Schock Spließpfähle „ 70″ lang, 3—4″ breit, 1¼″ stark,
120 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
120 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
240 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
240 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼ stark.

8) Für Paris-Grube.

15 Stamm Riegel à 60′ lang, am Stammende 14″, am Wipfel 6″ stark,
100 „ Sparren „ 40—42′ „ „ „ 9—11″, „ „ 5½—6″ „
600 „ „ „ 32′ „ „ „ 8—10″, „ „ 5½—6″ „
400 „ Reißlatten à 36′ „ „ „ 6″, „ „ 3½—4″ „
400 „ „ „ 24′ „ „ „ 5—6″, „ „ 3½—4″ „
30 Schock Spließpfähle à 70″ lang, 3—4″ breit, 1¼″ stark,
120 Stück ord. Bohlen „ 18′ „ 9″ „ 2″ „
120 „ Randbohlen „ 18′ „ 7—8″ „ 2″ „
120 „ ord. Bretter „ 18′ „ 9″ „ 1½, 1¼, 1″ stark,
240 „ Randbretter „ 18′ „ 7—8″ „ 1¼″ stark.

9) Für Silesia-Walzwerk.

6000 Stück kieferne, grade gewachsene Sparren von 40—42′ Länge, 9—11″ am Stammende und wenigstens 5½″ am Zopfe stark,
200 „ kieferne, grade gewachsene Riegel, 60′ lang, 14″ am Stammende und wenigstens 6″ am Zopfe stark,

soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferungs-Unternehmer wollen ihre Offerten bis spätestens **den 15. October** an die Gruben-Verwaltung der genannten Gesellschaft franco einsenden. Die Lieferungs-Bedingungen können in der Registratur der Grubenverwaltung zu Lipine eingesehen werden, event. wird auf Verlangen Abschrift davon gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt. [1107]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge

und

die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,

insbesondere des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee-, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,

von

Alfred Rüfin.

8. 4½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** C. Müller. **Ostrowo** M. Pilz. **Patschkau** F. Lachmann. **Kl.-Peiskerau** G. Bock. **Pleschen** G. Fritze. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** Fr. Frank. **Reichenbach i. S.** J. Schindler. **Reichenbach i. L.** C. W. Scholz. **Reichthal** J. Franke (H. Grimm). **Rothenburg** Osw. Schneider. **Sagan** L. Linke. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schömberg** J. Heinzel. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schurgast** C. Scholz. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Strehlen.** J. Süß. **Gr.-Strehlitz** J. Kemsky. **Sprottau** Th. Rümpler. **Stroppen** Th. Geisler. **Striegau** C. G. Opitz. **Töpliwoda** J. F. Mikesky. **Tarnowitz** Carl Boehme. **Trebnitz** M. Lewy. **Triebel** W. Viertel. **Waldenburg** J. Heinhold. **Winzig** M. Scherbel. **Wohlau** Ed. Thamm. **Wüste-Giersdorf** J. G. Gärtner. **Zobten** E. Pöse. **Züllichau** H. Brody. [2572]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Breit-Dreschmaschinen
für Göpel

von 52 Zoll Cylinderbreite, so wie kleinere Dreschmaschinen verschiedener Breite und Dampfdreschmaschinen, verbunden mit Strohschüttler und Reinigungs-Maschine, liefert die

Maschinenfabrik von J. Kemna,

[2408] Breslau, Kleinburgerstraße 26.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [2424]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neue-Weltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction, **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Bestes englisches Thon-Rohr, innen und außen glasirt,

Comptoir: Fränkelplatz Nr. 4.



Lager: Tauenzienstr. Nr. 46 u. 47.

für Wasserleitung, Canalisirung und Schlammfänge.

Alle Arten landwirthschaftlicher Geräthe

werden von mir auf das Beste gefertigt und der **Proskauer** oder sogenannte **Hohenheimer Pflug** im Einzelnen für 8 Thlr., dagegen bei Abnahme von 10 Stück dergleichen Pflüge je 7 Thlr. 15 Sgr. kann von mir zu jeder Zeit bezogen werden. [908]

Proskau, den 1. September 1868.

Heinrich Kloeber, Maschinenbauer.

Gesundheits-Unterjacken und Unterhosen,

von Wolle und Seide, couleurte Flanell-Hemden, Leibbinden, sowie Strümpfe und Socken empfiehlt in größter Auswahl billigst [2524]

die Leinw.- und Wäsche-Handlung von

Aust & Urban, Ohlauerstraße Nr. 79, vis-à-vis dem weißen Adler.

Jeden Freitag

Frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt: **Gustav Dietrich,**

[3293] Ohlauerstraße Nr. 30.

Zum ersten Mal!

Freitag, den 25. September:

Frische Blut- und Leberwurst

in der Wurst-Fabrik von

Oscar Pietsch,

Ohlauerstraße Nr. 53. [2583]

Zum ersten Mal! Zum ersten Mal!

Kur- und Tafel-Trauben

vorzüglichster Sorten und Qualität, jedes beliebige Quantum, unter Garantie guter Ankunft, ab hier pr. Pfd. 3½ Sgr., franco Breslau und Umgegend 6½ Sgr., zu beziehen bei der Obst- und Weintrauben-Versandt-Anstalt

Franz Wagner in Dürkheim a. Haardt.

NB. Versender beabsichtigt, bei diesen Preisen auch Bewohnern ferner Gegenden Gelegenheit zu bieten, die Traubenkur billigst genießen zu können. [1591]



Grünberger Weintrauben!

Da Trauben d. J. wirklich ausgezeichnet schön sind, rathe ich „**Kranken und Gesunden**", den Jahrgang bis Ende October wahrzunehmen, das Brutto-Pfund 2½ Sgr. [2153]

Eduard Seidel, in Grünberg i/Schl.

Grünberger und ungarische Weintrauben

empfiehlt: [2579]

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße 47.

Ein **Lehrling** mit Schulkenntnissen zum baldigen Antritt oder per 1. October d. J. kann sich melden bei

H. Bruck,
Sprit-, Rum- und Liqueur-Fabrik,
[2475] Liegnitz.

Ein **Verkaufslokal** mit den nöthigen Repositorien versehen, worin seit vielen Jahren ein **Weißwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist vom 1. October d. J. anderweitig zu verpachten durch **J. Lukaschik.**

Tarnowitz, im September 1868. [1097]

Einem Maurermeister,

welcher sich in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens etabliren will, könnte ein schon eingerichtetes gutes Geschäft unter soliden Bedingungen übergeben werden. Offerten bei der Exped. der Bresl. Ztg. sub Chiffre N. N. 47. franco. [1110]

Für ein Manufacturwaaren-Geschäft en gros in Leipzig wird ein **tüchtiger Agent für Breslau gesucht.** Adressen sind abzugeben unter Chiffre M. S. Nr. 100 poste restante Leipzig. [2553]

Eine Leihbibliothek

bis auf die neueste Zeit complettirt, ca. 3500 Bände und 100 Kataloge enthaltend, ist billig zu verkaufen.

Gef. fr. Offerten sub S. H. 48 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1118]

Den Eingang einer glänzenden Auswahl

importirter Cigarren

zeige ich hiermit ergebenst an. [2567]

Julius Stern, Ring 60.

Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 2½ Sgr., Backobst, vorzüglich schön: Birnen gesch. 5½ Sgr., Aepfel gesch. 5 Sgr., Pflaumen geb. 2½ Sgr., auserlesene 3 Sgr., Pflaumenmus oder Kreide rein 2½ Sgr., Schneidemus 4 Sgr., empfiehlt:

Conrad Unger,

[2127] in Grünberg i. Schl.

Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Großes Lager von **Petroleum- u. Rüböl-Lampen, Bade- und Sitz-Wannen, Water-Closets und allen Klemptner-Arbeiten.**

Alexander Fickert, Klemptner-Meister.

[569]

Unter Garantie

echte Eau de Cologne,

von Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, der Klosterfrau, Farina, Jülichsplatz Nr. 4, u. a. m. in Kistchen zu Fabrikpreisen.

Wasch-Eau de Cologne,

gehaltvoll und fein, die ¹⁄₁-Flasche 5, die ½ Flasche 2½ Sgr., im Dutzend billiger.

R. Hausfelder's

[2508] Parfümerie-Fabrik, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber.

Ein Specerei-Geschäft

in guter Lage ist, Verhältnisse halber, unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. — Erforderlich 500 Thlr. Näheres unter M. K. 42 im Briefk. der Breslauer Ztg. [3224]

Wollekämme

für Kürschner, Hutmacher, Tuchmacher, empfiehlt **Moritz Heinrich,** Kammsetzer-Meister,

[3301] Weißgerber-Gasse Nr. 65.

Brönner's Fleckenwasser,

die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.,

Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.,

Kelydon, die Flasche 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr.,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [2574]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Oderstraße 20 sind renovirte Wohnungen per Michaeli zu verm. Näh. Ring 39.

Eine Laden-Einrichtung,

bestehend in 1 Laden-Tafel, Repositorium 2c. ist Nicolaistr. 74 bald zu verkaufen. Näheres Schmiedebrücke 57 par terre. [2571]

Zünd-Requisiten

von **A. M. Pollack** in Wien.

Reibhölzer, Wachslichter, Cigarrenzünder, bekanntlich das beste Fabrikat,

Schwedische Streichhölzer

offerirt: [2575]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wasch-Pulver,

eigenes Fabrikat, zum Waschen leinener und wollener Sachen, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen. à Pack 1¼ Sgr., 12 Pack 12 Sgr. 100 Pack 2½ Thlr., empfiehlt [1781]

August Julius Reichel,

Schmiedebrücke Nr. 57.

Frischen

Franz. Blumenkohl, Geräuch. u. mar. Aal, Kieler Bücklinge,

Schönsten

Astrachaner Caviar, Straßburger Pasteten

empfiehlt: [2578]

Eduard Scholz,

Ohlauerstr. 79, zu den 2 goldnen Löwen.

Auf dem Dominium Oswitz bei Breslau stehen von der Negretti-Schafheerde, welche wegen Aenderung der Wirthschaft aufgelöst wird, noch zum Verkauf: 140 alte, 65 zweijährige und 88 einjährige Muttern, sowie 48 zweijährige und 89 einjährige Schöpse; außerdem ein sprungfähiger Bulle (Holländer). [3309]

Einen jüdischen Lehrer,

der, bis zur Quarta vorbereitet, im Hebräischen tüchtig ist, und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sind wir gesonnen, vom 1. October gegen ein Honorar von 300 Thlrn. jährlich zu engagiren. [1118]

Franco-Offerten erbittet:

J. Hecht in Antonienhütte.

Für Engagement suchende Damen, resp. Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Stadt- und Landwirthschafterinnen, auch Verkäuferinnen 2c. vermittelt passende Stellen das **Central-Versorgungs-Bureau in Berlin.**

Briefe werden mit genauen Angaben erbeten und stets baldmöglichst (ohne Postvorschuß) beantwortet. [1060]

Joh. Aug. Goetsch, Bureau-Vorsteher, **Berlin, Rosenthalerstraße 40.**

Für meine Delicatessen-Handlung und Wein-Stuben suche ich sofort einen **Commis,** der im raschen Expediren geübt ist.

[1116] **Wilhelm Pniower** in Gleiwitz.

Ein solider fleißiger junger Mann jüdischer Confession, der der Buchführung und Correspondence mächtig ist, und eine durch mehrere Jahre innegehabte Stelle durch Zeugnisse nachweist, findet bei mir bei sofortigem Antritt Engagement.

Persönliche Vorstellung ist unbedingt nothwendig. [1098]

Zabrzer Dampfmühle, im September 1868

Simon Hamburger.

Für meine Spirituosen- u. Fruchtsäfte-Fabrik ist die Stelle für einen tüchtigen Reisenden (Destillateur) vacant, bevorzugt werden solche, welche Sicherheit für Incasso bieten und gute Referenzen aufzuweisen haben. Näheres A. Z. 100 franco poste restante Breslau. [2585]

Ein **Schriftsetzer,** im Accidenz- und Zeitungssatze gut bewandert, sucht pro 1. Oct. d. J. anderweitige Condition. Gef. Offerten werden unter Chiffre F. G. 150. poste rest. Beuthen Oberschlesien entgegengenommen.

Zur selbstständigen Leitung einer neu zu errichtenden **Selterser- und Sodawasser-Fabrik in Wien** wird ein bewährter und routinirter **Sachverständiger** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Bewerber werden ersucht ihre Adressen und näheren Angaben unter der Chiffre A. 33 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [3162]

Ein junger **Wirthschaftsschreiber,** im Alter von 20 Jahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. [1113]

Gefällige Offerten wolle man unter Chiffre H. S. poste restante Krotoschin einsenden.

Ein tüchtiger cautionsfähiger **Ziegelmeister,** der im Stande ist, eine Ziegelei, welche mit Dampf betrieben wird, zu leiten, kann sich zum sofortigen Antritt melden. [1086]

Dominium Wültschkau.

Ein Hofverwalter,

mit den besten Empfehlungen versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet auf der Herrschaft Simmenau bei Constadt O.-S. am 2. October d. J. Stellung. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. [1044]

Das Wirthschafts-Amt.

Ein Lehrling,

mit guten Vorkenntnissen, **wird** zum sofortigen Antritt für ein Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft gesucht. [3305]

Näheres **Kupferschmiedestr. 41,** 2 Stiegen. Auswärtige belieben ihre Briefe unter poste restante B. 100 frco. einzusenden.

Ein Lehrling,

der eine schöne Handschrift schreibt, kann sich melden. [2577]

Gebr. Taterka, Albrechtsstraße 59.

Für ein **Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft** wird als **Lehrling** ein Sohn achtbarer Eltern zum baldigen Antritt gesucht. Offerten werden unter N. F. 100 poste rest. Breslau erbeten. [3256]

Für ein größeres Dampfmühlen-Etablissement wird ein gebildeter junger Mann als **Lehrling** gesucht. Frankirte Offerten unter Einreichung des letzten Schulzeugnisses sub X. Y. Z. Faulbrück i. S. poste rest.

Ein junger Mann, der das Abiturienten-Examen bestanden hat und sich dem Kaufmannsstande widmen will, sucht in einem Comptoir als **Volontair** eine passende Stellung.

Gefällige Offerten beliebe man sub J. C. W. 26 franco poste restante Breslau. [3295]

Ein **Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft** ist zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden **Albrechtsstraße Nr. 29** bei **P. Blasche.** [3252]

Carlsstraße 7 ist Term. Weihnachten 1868 die 1. Etage, die sich auch als Geschäfts-Local eignet, zu vermiethen. [3234]

Gartenstraße 21c

sind vom 1. October d. J. ab elegant eingerichtete Wohnungen im Hochparterre, 2. und 3. Stock zu vermiethen. [3310]

Auskunft ertheilt der Haushälter.

Ein fein möblirtes Zimmer wird in der Nähe des Bürgerwerders zu miethen gesucht. Offerten sub F. P. poste restante Breslau franco. [3299]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 17, 3. Etage, eine freundl. Wohnung zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. [3297]

Gartenstraße Nr. 9

ist die 1. Etage

im Ganzen, oder zu 6 und 10 Piecen getheilt, nebst Küche, Mädchenstube 2c. mit Stallung und Wagenremise zu vermiethen und per Ostern k. J. zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [3298]

Eine Wohnung im 2. Stock, Stube und Cabinet, ist an einen einzelnen stillen Miether zu vergeben und das Nähere zu erfahren **Alte Taschenstraße 25** im Comptoir in den Geschäftsstunden. [3307]

---

22. u. 23. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	328'''83	327'''70	327'''10
Luftwärme	+ 14,4	+ 13,6	+ 19,2
Thaupunkt	+ 11,7	+ 11,6	+ 11,6
Dunstsättigung	80pCt.	85pCt.	55pCt.
Wind	NO 1	NO 1	O 1

Breslauer Börse vom 23. September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	95½-¼ bz.
do. do.	4½	95½-¼ bz.
do. Anleihe	4	88 B.
St.-Schuldsch.	3½	82⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	119 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	84 bz. G.
Schles. Pfdbr.	3½	81 1/12 bz.
do. Lit A.	4	90¼-⅜ bz.
do. Rustical	4	90½ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90⅛ G.
do. Rentenb.	4	90¼ bz. G.
Posener do.	4	88½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	84 B.
do. do.	4½	89 B.
Obrschl. Prior.	3½	76 G.
do. do.	4	84¼ B.
do. do.	4½	91½ B.
do. do.	4½	90 G.

R. Oderufer	5	91½ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	87⅛ B.
do. Stamm	5	110 bz.
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111⅔ G.
Russ. Bank-Bil.		83 bz. B.
Oest. Währung		88⅔-⅞ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	114 bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	187½-88½-⅜ bB.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	—
R. Oderufer.-B.	5	80¼ G.
Wilh.-Bahn	4	113¾-⅞ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58½ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76½-⅜ bz. G.
Ital. Anleihe	5	51½ B.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch.	4	55¾ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	72¼ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		—
Russ. Bod. Cred.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	71 G.
Schl. Bank	4	116½ bz.
Oest. Credit.	5	91¼ bz. B.

Wechsel-Course

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅛ bz.
do. 250 fl.	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	150⅞ B.
do. 300 M.	2M	150¼ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅛ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/12 B.
Wien 150 fl.	kS	88¾ B.
do. do.	2M	87⅞ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf bessere auswärtige Notirungen war die Stimmung fest und alle Speculationspapiere wurden merklich höher bezahlt. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	85	76—80
do. gelber	82—84	80	76—78
Roggen,	72—73	71	66—69
Gerste	60—63	58	54—56
Hafer	40—41	39	38
Erbsen	69—72	65	60—63

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	184	176	166
Winter-Rübsen	172	168	162
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 24. September.

Roggen 52½ Thlr., Weizen 66, Gerste 54½, Hafer 52, Raps 86, Rüböl 9⅛, Spiritus 17⅔.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 17¾ B. 17½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.